NA
4620
.D6
1920

DER SAKRALTURM

I. TEIL:

ZIKKURRAT

VON

DR. THEODOR DOMBART

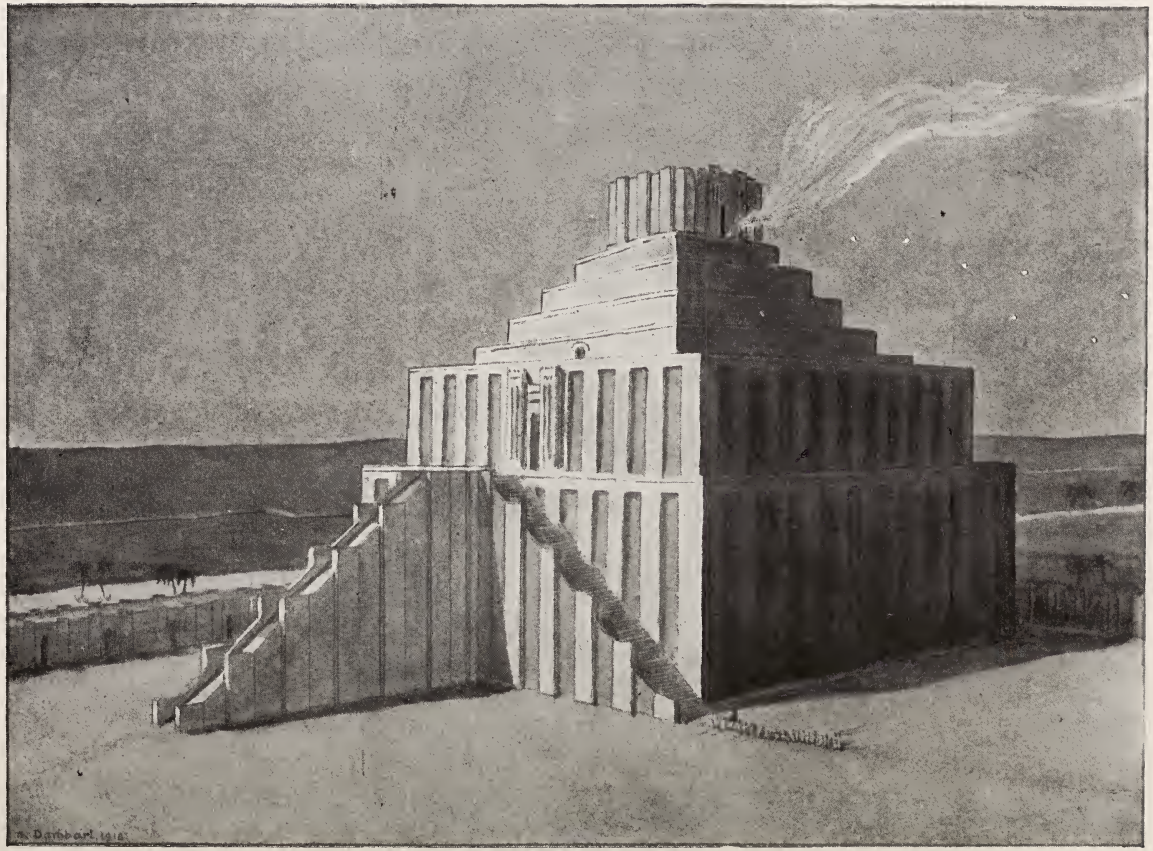
MIT EINER TAFEL UND 43 FIGUREN IM TEXT

C. H. BECK'SCHE VERLAGSBUCHHANDLUNG OSKAR BECK
MÜNCHEN 1920

HAROLD B. LEE LIBRARY
BRIGHAM YOUNG UNIVERSITY
PROVO, UTAH

Digitized by the Internet Archive
in 2016

https://archive.org/details/dersakralturm00domb



REKONSTRUKTION DES BABELTURMES
VON TH. DOMBART

DER SAKRALTURM

I. TEIL:

ZIKKURRAT

VON

DR. THEODOR DOMBART

MIT EINER TAFEL UND 43 FIGUREN IM TEXT

C. H. BECK'SCHE VERLAGSBUCHHANDLUNG OSKAR BECK
MÜNCHEN 1920

Inhalt

	Seite
Einleitung	1—2
Archäologischer Befund	2—13
Bildliche Darstellungen	13—29
Architektonische Nachkommen	29—34
Literarische Zeugnisse	34—61
Kulturmitte	61—64
Analogien	64—67
Spuren im Judentum und Islam	67—72
Zusammenfassung der Ergebnisse nach Erkenntnis, Gestalt und Bedeutung der Zikkurrats	72—79
Schluß: Ausblick auf die Nachklänge	79—80
Vermerk	81
Verzeichnis der Abbildungen	82
Namen-, Wort- und Sachregister	83—95

A. Der Sakralturm in vorchristlicher Zeit

1. Zikkurrat

Das Turmproblem gehört zu den gern gemiedenen Gebieten der Architekturgeschichte und wird meist mit einigen Redewendungen erledigt, die um den Kern der Sache herumgleiten.

Die Sakraltürme, d. h. die Turmbauten, die mit Kultanlagen in Zusammenhang stehen, sind dabei noch besondere Stiefkinder, obwohl gerade die Sakraltürme zu allen Zeiten mehr oder minder Führerrollen innehatten, denn die alt-orientalischen Tempeltürme, die Zikkurrats, wetteiferten mit der ragenden Wucht der Pyramiden ebenso wie später die Minaretts mit den schlanken Warten der christlichen Kirchtürme.

Systematisch befaßt haben sich nur ganz Vereinzelte mit diesen zum Himmel strebenden Baugebilden: Franz von Reber, Perrot und Chipiez und Fritz Hommel mit den Zikkurrats; Lepsius und Borchardt mit den Pyramiden; Unger, Weingärtner, Sommerfeld und Hermann Thiersch mit den Kirchtürmen; letzterer auch, im Grund genommen eigentlich als erster, mit den Minaretts.

Da aber namentlich Unger, Weingärtner und neuerlich teilweise auch Thiersch gewisse Zusammenhänge der vorchristlichen Türme mit denen der christlichen Ära als möglich oder wahrscheinlich ansahen, so ist die erste Aufgabe der Sakralturmbehandlung die, Gestalt und Grundidee der vorchristlichen Kulttürme festzustellen, worüber wir noch ziemlich „unaufgeklärt“ sind, wie Borrmann und Neuwirth in ihrer neuen „Geschichte der Baukunst“ (Leipzig 1904, S. 44) offen aussprechen. — Die sachlichen Ergebnisse, zu denen die Untersuchungen von Rebers führten, trafen freilich im Grund genommen das Richtige; aber da sie noch nicht mit dem inzwischen zu Tag geförderten Material belegt werden konnten, so geschah es, daß man sie als nicht zwingend betrachtete, und es erstanden zwei, eigentlich drei Lager. Während von Reber zwei Typen glaubte feststellen zu müssen, Stufen- oder Terrassentürme einerseits und Rampen- oder Schneckentürme anderer-

seits, sprachen sich andere mit Vorliebe nur für einen dieser beiden Typen aus und zurzeit ist mehrfach die Meinung zu finden, es habe überhaupt nur Rampentürme gegeben. Als Vertreter eines dritten, sehr vorsichtigen Standpunktes erscheint der Leiter der Ausgrabungen in Babylon, Koldewey, der weder von Terrassen- noch von Rampentürmen etwas Sicheres als festgestellt anerkennt, sondern sagt, wir wissen nur, daß die Zikkurrats gewaltige Lehmmassive waren, auf denen ein bekrönendes Tempelgemach errichtet war.

Bei systematischer Zusammenstellung der heute zur Verfügung stehenden Materialien wird es aber doch wohl möglich sein, sowohl die architektonische Gestaltung, über die man noch so verschiedene Anschauungen hat, als auch die Grundidee, die diese alt-orientalischen Zikkurrats verkörpern, sicher festzulegen und dann unter Anfügung einer Erörterung der Pyramiden Ägyptens eine solche Basis zu legen, von der aus auch der Sakralturm der christlichen Ära behandelt werden kann mit der Möglichkeit einleuchtender Feststellung oder Ablehnung eines Zusammenhangs zwischen dem Sakralturmgeschlecht der vorchristlichen und der christlichen Zeit.

Als objektive Basis der Untersuchung muß der archäologische Befund der Zikkurrat-Überreste dienen. Darum sei in erster Linie dieser Baubefund der bisher untersuchten Zikkurrats in Schlagworten kurz aufgezeigt. So weit möglich geographisch und chronologisch geordnet.

Südbabylonien:

1. El-Hibbah. (Aus frühester Zeit.)[1]

Rundes Ziegelmassiv, Höhe ca. 7,30 m, Durchmesser des unteren Teils 125 m, Höhe 4 m, Durchmesser des oberen Teils 96 m. — Nach Koldeweys mir gütigst zur Verfügung gestellten Angaben ist im Süden ein „Rampenfragment“ ca. 10 m lang, gepflastert, mit dünner Backsteinverbrämung. Steigung 1 : 100 im Sinn der Uhrzeigerdrehung. Rampenbreite ca. 4 m. Es ist Koldewey nicht sicher, ob es sich wirklich um eine „Rampe“ handelt oder nur um eine einseitig gesetzte Terrasse. — Er betont auch die verhältnismäßig geringe Höhe des Massivs.

[1] Zeitschr. f. Assyriol. II. 1887 S. 403. Hilprecht, Excavations in Bible Lands, 1903, S. 286. Koldewey, Die Tempel von Babylon, 1911, S. 61 und Brief vom 16. August 1914. Sowie Hilprechts Feldpostkarte vom 26. August 1914.

2. Surgul. (Sehr alt.)

Tumulus von geschütteter Lehmerde, formlose Masse. Im „Schwerpunkt“ des Massivs ein Topfgrab mit Leichenbrand. (Koldewey glaubt nicht bestimmt, daß beide Ruinen Zikkurrats seien, meint aber, wenn Hilprecht recht habe, daß El-Hibbah eine Zikkurrat sei, so müsse auch Surgul etwas Derartiges gewesen sein.)

3. Bismaja (Adab, Udnun). (Sehr alt.)[1]

Auf Ziegelterrasse von 20 m × 20 m kleines Ziegelmassiv von 8 m × 8 m bei 15 m Höhe. Eckorientierung. Das kleine Massiv sitzt in einer Ecke der Terrasse und läßt hier beiderseits eine Absatzbreite von ca. 2. m.

4. Nippur (Nuffar, Niffer) Gott Enlil (Sargon I. von Akkad. Im Fundament auch praesargonischer Turmrest.)[2]

Rechteckiges Lehmziegelmassiv, 57 m × 38,4 m (3 : 2). Schutthügel noch ca. 29 m hoch, die Außenwände mit kräftigen vertikalen Lisenenabsetzungen oder Streben (5 bezw. 7). Verbrämung aus gebrannten Ziegeln ca. 1,45 m dick und etwas geböscht. In der Westecke der ganzen Kultanlage gelegen. Eckorientierung, d. h. die Ecken der Gesamtanlage wie der Zikkurrat weisen nach den vier Himmelsrichtungen. In der Mittelachse der südöstlichen Breitseite des Massivs gerade Freitreppenvorlage von ungefähr 15 m Länge und ca. 6,50 m Breite. Massivunterstufe ca. 6,50 m hoch, Massivrücksprung in dieser Höhe angeblich 4 m. Zikkurrat und Tempel innerhalb eines Peribolos, dem noch ein anderer Hof vorgelegt ist. (Aelteste Zikkurrat, die als solche gesichert ist.)

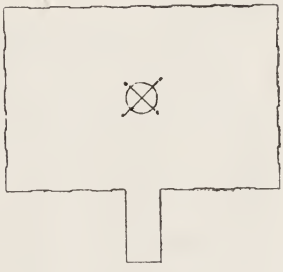


Abb. 1

5. Telloh (Girsu) (nahe Lagasch, Schirpurla) Gott Ningursu. (Gudea-Zeit.)[3]

Nur ein Teil des Zikkurratmassivs (unter einem darüber gebauten Palast) bloßgelegt, Gesamtausdehnung nicht festgestellt. Wichtig ist der durch vertikale Lisenen- und Rillenabsetzungen in zwei gegen-

[1] Banks, Bismya, 1912, S. 248 (dort Plan). [2] Peters, Nippur, 1898. Hilprecht, Nippur, 1903. Fisher, Nippur, 1907 ff. Koldewey, Die Tempel von Babylon, 1911 (überall Pläne dabei). [3] Heuzey, Un palais chaldéen d'après les déc. de M. Sarzec, 1888 (Plan dabei).

einander zurücktretenden Stockwerken offenbar gesicherte und darum in diesem Fall speziell nie angefochtene Terrassenabsatz von etwa 4 m Breite. Vertikalwände. Die bei Heuzey eingezeichnete Innenrampe von 2 m Breite rechnet Koldewey[1] mit Recht zur späteren Bauanlage. Eckorientierung.

6. Ur(i) (Mugheir, Muqajjar) Gott Sin. (Dungi-Zeit.)[2]

Rechteckiges Ziegelmassiv (auf etwa 6 m hoher Terrasse): 62 m × 41 m (3 : 2), Höhe noch 8,50 m, Vertikalwände mit Lisenenstreben. Verkleidung mit gebrannten Ziegeln, 8—9 m dick. Darüber ein ca. 4,40 m hohes rechteckiges Ziegelmassiv von ca. 37 m × 22 m (3 : 2), das nicht in der Mitte über dem unteren Massiv liegt, sondern rückwärts 9,50 m, vorne 14,75 m beläßt. Oben noch Schutt von ca. 1,50 m Höhe. Eckorientierung. In der Mitte der Nordostbreitseite kleine Treppe nach oben. An der Südostschmalseite vermutlich gerade, ca. 20 m breite Freitreppe.

7. Eridu (Abu Schahrain).[3]

Südlichster Ort. Ea-Tempel.

Ziegelmassiv, quadratisch 50 m × 50 m, auf rechteckiger Terrasse 180 m × 110 m (3 : 2). Vertikalwände mit Lisenenstreben. In der Mitte der Südostseite Marmorfreitreppe von etwa 21 m Länge und 1,20 m Breite zwischen zwei pylonartig geböschten Treppenwangen, dem Massiv teils vorgelagert, teils in dasselbe einschneidend (Gesamtbreite 4,50 m). Die angeblichen rückwärtigen Aufgänge zu einem zweiten Geschoß scheinen anfechtbar.

8. Uruk (Erech, Arach, Warka) Anu und Ischtar.[4]

Ziegelmassiv mit noch sichtbaren Schilfmatteneinlagen. Schutthügel heute noch 30 m hoch.

9. Larsa(m) (Senkere, Sinkara). Gott Schamasch.

Ziegelmassiv, nordöstlich vom Tempel. Peribolos um Zikkurrat und ein eigener Peribolos um den Tempel.

10. Hammâm (nördlich von Warka).[5]

Ziegelmassiv, 30 m × 30 m. Höhe jetzt 15 m, Nordstellung.

---

[1] Koldewey, Das wiedererstehende Babylon, 1913, S. 287 (Plan). [2] Loftus, Travels and Researches, 1857, S. 128 (dort auch Abbildungen). [3] Journal of the Roy. Asiat. Society. XV. 1855 S. 404 (mit Abbildungen). [4] Koldewey, Die Tempel von Babylon, 1911. Mitt. der Deutsch. Or.-Ges. 1913 Nr. 51 S. 60. [5] Loftus l. c. S. 114. Mitt. der Deutsch. Or.-Ges. 1902/3 Nr. 16 S. 22 (mit Plan).

Nordbabylonien:

1. Sippar (Abu Habba). Gott Schamasch.[1]

Älteste Schamasch-Zikkurrat (König Naramsin). Noch nicht untersucht.

2. Babylon.[2]

Bel-Marduk-Tempel Esagilla (älteste Erwähnung unter Dungi ca. 2400 v. Chr., wobei allerdings die Zikkurrat nicht eigens genannt ist).

Nach Koldewey die heutige Ruine „eṣ-Ṣachen" („die Pfanne"). Nahezu quadratisches Ziegelmassiv, 91 m × 92 m. Mantel aus gebrannten Ziegeln (im Turmfundament 15 m dick) mit 12 je 4 m breiten Lisenenstreben. Lehmkern 61 × 61 m. Fundament etwa 4 m tief. Im Norden des Tempels gelegen. Seitenorientierung. Südliche, 51 m lange, Mittelfreitreppenvorlage von 9,40 m Breite mit je einem Seitenarm von 8,70 m Breite. 16 Staffeln erhalten von etwa 30 cm Auftrittsbreite und 22 cm Höhe, was auf eine Gesamttreppenhöhe von ca. 30 m deutet. Peribolos. Im Grundbestand geht die Ruine heute besonders auf Assarhaddon und Nebukadnezzar zurück.

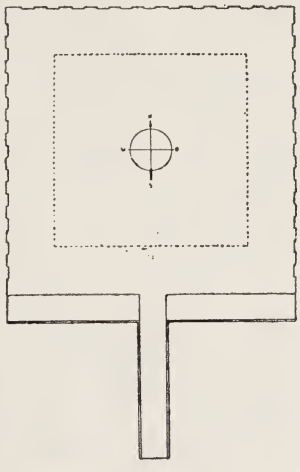


Abb. 2

3. Borsippa (Barsip, El-Birs) Nebo-Tempel.[3]

Besterhaltene Zikkurrat-Ruine; noch wenig ausgegraben. Koldewey erhofft hier am ersten Aufschluß. Quadratisches Lehmziegelmassiv 82 m × 82 m, heute ungefähr noch 49 m hoch mit gewaltigem bekrönendem Mauerpfeiler von ca. 14 m Höhe und etwa 10, bezw. 6,50 m Stärke. Angebliche erste Etage 8 m hoch. Verbrämung fast überall weg, jedenfalls nirgends vollständig intakt, doch im Nordosten und Südwesten 7—9 m dickes gebränntes Ziegelmauerwerk. Lehmkern etwa 60 m × 55 m; horizontale Schilftauschlaudern, Eckorientierung; Peribolos.

---

[1] Koldewey, Die Tempel von Babylon, 1911. [2] Koldewey, Das wiedererstandene Babylon, 1913, S. 179 ff. Mitt. der Deutsch. Or.-Ges. 1913 Nr. 51 S. 24. 1914 Nr. 53 S. 18 (mit Bildern und Plänen). [3] Koldewey, Die Tempel von Babylon S. 57 u. Taf. 12 u. 13. Rawlinson, The five great monarchies III, 1865, S. 383. Beilage z. Allg. Zeitung vom 12. Juni 1855 Nr. 163/4, Augsburg 1856.

4. Akarkuf (Dur Kurigalzu).[1]

Große Ziegelmassivruine mit Schilfschlaudern. Über dem Schutt noch 31 m hoch herrausstehend, fraglich, ob von Zikkurrat stammend.

Assyrien:

1. Assur (Kal'at Scherkat).[2]

Aschurtempel mit großer Zikkurrat. Fast quadratisches Ziegelmassiv ohne Backsteinverbrämung. 62,23 m × 61,50 m. Höhe heute 49 m, Vertikallisenen. Südwestlich vom Tempel. Eckorientierung. Peribolos. Die Zikkurratruine heißt heute „Kal'a („Festung").

2. Anu-Adad-Tempel.[3]

Zwillings-Zikkurrat. Nordwestlage zum Tempel. Eckorientierung. Westliche (Adad-)Zikkurrat, Ziegelmassiv fast quadratisch (alte Anlage 39 m × 36 m, junge Anlage 24 m × 24 m). Vertikalwände mit Lisenen und Rillen. Nördliche (Anu-)Zikkurrat stark zerstört, doch wohl symmetrisch. Beide Zikkurrats einverleibt, doch außer Mauerverband. Vom Tempel aus nicht direkt zugänglich (nach Andrae).

3. Kar Tukulti-Ninib (bei Aschur).[4]

Aschurtempel. Westlage zum Tempel, Seitenorientierung. Quadratisches Lehmziegelmassiv 30 m × 30 m. Der Tempel ist an der Ostwand des Zikkurrat angebaut; die Zellanische greift in die Zikkurrat ein.

4. Kalach (Nimrud) südlich von Ninive (Ninua, Kujundschik).[5]

Ziegelmassiv, quadratisch, etwa 51 m × 51 m; Höhe heute 42 m. Unterteil mit Vertikallisenen. Verbrämung mit Alabasterquadern, die nach oben an Stärke abnimmt; von 3—1 m. An der Nordwestecke des bebauten Rechtecks. Seitenorientierung. Im Unterteil Ost-West-Tunnel von etwa 30 m Länge, 1,50 m Breite und 3,60 m Höhe („Sardanapal-Grab").

5. Chorsabad (Dur Sarrukin) nördlich von Ninive bei der Sargon-Burg.[6]

[1] Koldewey, Die Tempel von Babylon. [2] Mitt. der Deutsch. Or.-Ges. 1903 Nr. 20 S. 25. 1905 Nr. 28. 1911 Nr. 47. Andrae, Die Festungswerke von Assur, 1913, Textband Bl. 32. [3] Koldewey, Die Tempel von Babylon, 1911. Andrae, Der Anu-Adad-Tempel, 1909. Mitt. der Deutsch. Or.-Ges. 1906 Nr. 31. 1905 Nr. 29. [4] Mitt. der Deutsch. Or.-Ges. 1914 Nr. 54 S. 49 (mit Abbildungen). [5] Layard, Discoveries in the ruines of Ninive and Babylon, 1853, S. 123 (mit Plänen). [6] Place, Ninive, 1867.

Ziegelmassiv quadratisch, 43,10 m × 43,10 m. Nordwestlage zum Tempel. Eckorientierung, Verkleidung mit gebrannten Ziegeln, Vertikalwände mit Rillen. Nach Place kontinuierlicher Rampenaufbau entgegengesetzt dem Sinn der Uhrzeigerdrehung. Breite 2 m; Steigung 1 : 25 bis 1 : 14. Eine einmalige volle Rampendrehung führt auf eine Massivhöhe von 6 m. Rampenantritt an der Südecke. Angebliche Farbspuren. Die zwei untersten Geschosse ganz erhalten, das dritte defekt, vom vierten nur ein Basisstück.

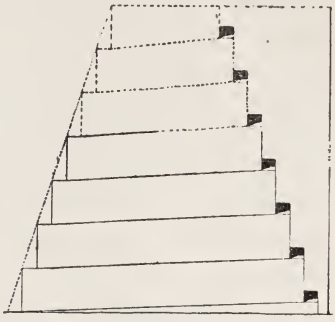


Abb. 3

Nach Dieulafoy: Erstes Geschoß 5,10 m hoch, letztes Geschoß 2,70 m hoch, so daß das zweite Geschoß 4,70, das dritte 4,30, das vierte 3,90, das fünfte 3,50, das sechste 3,10 m wäre und eine Gesamthöhe von 27,30 m herauskäme.[1]

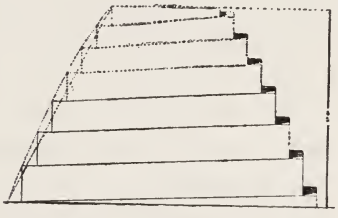


Abb. 4

Aus dieser Zusammenstellung von tatsächlichen Beständen wird man folgende Eigenschaften der altorientalischen Zikkurrats als feststehend betrachten müssen:

1. Die Zikkurrats sind ein integrierender Bestandteil namentlich der großen Kultanlagen.

2. Sie stehen in der Regel auf einer größeren Terrassenplattform.

3. Sie haben fast ausschließlich rechteckigen Grundriß, der in Nordbabylonien und Assyrien stets annähernd ein Quadrat wird.

4. Die Eck- oder Diagonalorientierung ist die Regel, die Seitenorientierung die Ausnahme. (Babylon, Kalach, Kar Tukulti-Ninib.)

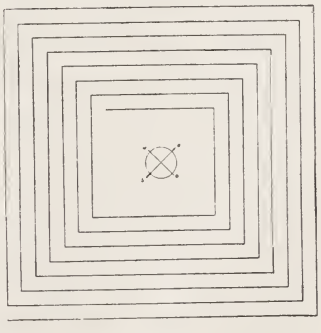


Abb. 5

[1] Orientalische Literaturzeitung 1914 Nr. 6 Spalte 279 u. Comptes Rendus 1914.

5. Sie liegen größtenteils in der Verlängerung der Hauptachse der Kultanlage und zwar gerne im Nordwesten bezw. Norden.

6. Sie sind häufig von einem Peribolos umschlossen, der nicht immer den Tempel mit einbegreift.

7. Sie stellen zunächst ein größtenteils kompakt aufgeschichtetes Lehmziegel-(Kerbitsch)Massiv dar. In gewissen Abständen eingelegte Schilfmatten und Schilftaue bieten eine festigende Verschlauderung. Festigung und Schutz verleiht auch eine oft kolossal kräftige Ummantelung oder Verkleidung (Verbrämung) aus gebrannten und in Asphaltmörtel versetzten Ziegeln („Barnstein"), die aber auch ganz fehlen kann, wie z. B. in Assur bei der „Kalʿa".

8. Die äußeren Wandflächen sind, soweit feststellbar, in der Regel vertikal. An den einwandfrei bloßgelegten Unterpartien von ca. 5—8 m Höhe findet sich gewöhnlich eine konstruktiv-dekorative Gliederung von vertikalen, kräftig vor- bezw. zurückspringenden strebeartigen Lisenen bezw. Rillen. Diese „Türme" und „Kurtinen" bis zu 4 m breit.

9. Von der Tempelseite, also gewöhnlich von Süden, bezw. Südosten her, führt nach dem architektonischen Hochplateau der Zikkurrat eine zunächst geradarmige große Mittelfreitreppe, deren Grundrißprojektion in der Terrassenebene senkrecht zur Zikkurratmauer liegt, wozu noch, wie in Babylon, zwei am Massiv anliegende Seitenarme kommen können, die sich mit dem ersten Arm auf einem Podest vereinigen.

Als nur in Einzelfällen angegeben und teilweise angefochten und unsicher seien noch folgende Punkte zusammengestellt:

1. Ein horizontaler Stufenabsatz in der Höhenentwicklung einer Zikkurrat scheint mir gesichert in Telloh, in einer Absatzbreite von rund 4 m. Auch in Ur werden Terrassenstufen kaum abzustreiten sein. In Nippur ist die Situation durch „Kisû"s (Anblendungen) verschiedener Perioden unklar gemacht. — Jedenfalls ist aus solch mageren Beweisstücken allein nicht ohne weiteres eine Verallgemeinerung statthaft, wenn nicht andere Stützpunkte hinzukommen.

An dieser Stelle sei aber auf die technische Seite hingewiesen. Koldewey, der sich begreiflicherweise nach keiner Richtung hin zu früh festlegen will, jedenfalls aber von Stufenabsätzen bei den Zikkurrats zunächst ganz absieht, gibt in seiner neuen Sendschrift von 1913 (Das wiedererstehende Babylon) bei den Zikkurratspuren, die er mit

dem berühmten Turm von Babel, Etemenanki, identifiziert, ausdrücklich an, daß die im Süden einst vorgelagerte Freitreppe eine Basislänge von 51 m habe, was bei der in Babylon üblichen Treppensteilheit auch eine Höhenentwicklung von ungefähr 50 m postuliere. Aber wenn auch die inzwischen aufgedeckten Treppenreste, bei einem Steigungsverhältnis von etwa 30 : 22, für den ersten Absatz des Massivs nur eine Höhe von ca. 30 m festlegen und wenn auch in Babylon selbst offenbar eine in Asphalt verlegte Backsteinverbrämung vorhanden war, die im Fundament 15 m dick erscheint, so reichte dieselbe jedenfalls nicht in dieser Stärke bis oben hinauf, sondern nahm wie sonst üblich schichtenweise an Stärke ab.[1] War diese Verbrämung aber oft nur dünn, bis zu 1 m, oder fehlte sie ganz, wie in Assur, so ist in dem relativ weichen, in Kalk und Lehmmörtel verlegten Kerbitschmaterial trotz der alle 5—13 Schichten eingelegten Schilfmatten und Schilftauverschlauderung eine vertikale Wandflucht des Massivs von so großer Höhe, wie Koldewey sie sich denkt, nicht gut anzunehmen, jedenfalls nicht haltbar.[2] Leider stehen mir noch keine Zahlen über die Druckfestigkeit des Lehmziegels zur Verfügung, doch sollen demnächst Materialprüfungen vorgenommen werden (wie mir Baron Max Oppenheim freundlichst zusagte). Die Festigkeit des Kerbitschmaterials wird übrigens ziemlich variabel sein, je nach der Lehmerde und der Menge von beigemischtem Häcksel und Haarzeug, sowie nach der Form und Größe der Lehmziegel, deren älteste Form plankonvex-rechteckig (17—20 cm lang) ist, während sie später prismatisch-rechteckig und -quadratisch wird. Die Abmessungen sind tatsächlich ebensowenig „sakrosankt“ wie die Formen, sondern örtlich und zeitlich recht verschiedenartig: in Nippur (Sargon) 40 × 50; dann stets 30 × 33 (gebrannte Pflastersteine 35,5 × 21,5 × 9); zu Akarkuf 28 × 28 × 11 und 30 × 20 × 15, zu Babylon gewöhnlich 33 × 33 oder 32 × 32 × 10 (gebrannte Ziegel 37 × 37 und 40 × 40), am Tell Halaf 40 × 40 × 10 oder 12, und 35 × 35 × 11, bis 30 × 30 × 10 (gebrannte Pflasterziegel 51 × 51 × 5—6), in Sendschirli 35 × 34 × 13, 50 × 34 × 14, 52 × 52 × 11 (gebrannt 30 × 30 × 8), in Chorsabad

[1] Mitt. der Deutsch. Or.-Ges. 1903 Nr. 20 S. 25 u. Koldewey, Die Tempel von Babylon, 1911, S. 63/4. [2] Wir haben ja ein typisches literarisches Zeugnis für das Zerfallen der Lehmmauern und das Bersten der Verbrämung bei der Zikkurrat in Borsippa laut der Schilderung Nebukadrezars II. (Siehe hier S. 41.)

bei der Sargon-Burg in den ältesten Schichten $32 \times 32 \times 10$—11, weiter oben $40 \times 40 \times 5$—6. In Assur ist die quadratische Form herrschend und das kleinere Format älter als das größere. Man vergleiche dazu die Luftziegel von Dahschur in Ägypten $22 \times 11 \times 7$, $38 \times 18 \times 14$, $22 \times 11 \times 11$ oder die griechischen Lehmziegel, deren Länge schwankt zwischen 72—38 cm, Breite 48—22 cm und Dicke 13—5 cm, während die römischen Lehmziegel meist $29 \times 29 \times 3$—5 messen.[1]

Nach alledem, was oben gesagt wurde, ist bei Vertikalwänden und großer Höhenentwicklung in dem minderwertigen Baumaterial wohl ein kräftiges, stockwerkweises Absetzen sicher das Wahrscheinlichste und als gegeben zu betrachten.

2. Bei der Zikkurrat hinter den Kulträumen des Sargon-Palastes gibt Viktor Place als Baubefund eine kontinuierliche Wendelrampe an, die im Gegensinn der Uhrzeigerdrehung schraubenartig nach oben geführt hätte.

Gewiß, es wäre das einzige bisherige klare Belegstück dieser Rampenturmgattung aus alter Zeit, und Koldewey,[2] der auf eine kleine Differenz zwischen Grundriß und Perspektive bei Place hinweist, bringt ihm deshalb Skepsis entgegen und möchte es lieber für das Ergebnis von Autosuggestion halten, indem er Place im Bann der später zu erörternden Herodotstelle glaubt. Hätte aber Place sich wirklich von einem eventuellen Wunsch leiten lassen und dem Stand der Dinge sozusagen künstlich etwas nachgeholfen, also auf deutsch gefälscht, indem er aus den „Kisû"s, die Koldewey annehmen möchte, Rampen machte, so hätte er sich wohl eine für seine Auffassung der Situation günstigere Mündung der Zikkurratrampe gewählt, etwa gegen die Königswohnung, nachdem er die Kulträume nicht als solche erkannte, sondern für das Harem hielt, das natürlich mit der Zikkurrat gar nichts zu tun gehabt hätte. Koldewey hat erkannt und berichtigt, daß dieses vermeintliche „Harem" in Wirklichkeit Tempelanlagen sind. Aber nun, nach dieser Feststellung, ist die Lage der Zikkurrat gerade wieder die übliche, nordwestlich der Kultanlage. Und der Rampenantritt, wie gewöhnlich im Süden, liegt zweifellos den Kult-

[1] Für das Technische der assyro-babylonischen Bauten vergleiche noch die Materialsichtung bei Julius Jordan, Konstruktionselemente assyrischer Monumentalbauten, Berlin 1910, und Felix Langenegger, Die Baukunst des Iraq.
[2] Die Tempel von Babylon, 1911, S. 65.

räumen am nächsten. Gewiß, Place läßt, wie alle Franzosen, bei Rekonstruktionen seiner Phantasie oft zu weiten Spielraum. Aber gerade in unserem Fall hat er genau Baubefund und Phantasierekonstruktion getrennt und die Unstimmigkeit zwischen Grundriß und Perspektive ist ein immerhin verzeihliches Versehen, wenn nicht eine beabsichtigte Selbstverbesserung. Daß er sich getäuscht haben kann, wenn er Spuren von bestimmten Farbresten angibt, ist leicht möglich, denn deckende, teilweise feuchte Lehm- und Erdmassen bringen bei einfachen wie glasierten Keramikstücken die zartesten Töne der Farbenskala zuwege. Und zwar wird da z. B. aus Sepia bald Zartrosa, bald gebrannte Siena, bald Ocker; aus Blau ein silberweißer Ton, aus einem bestimmten Grün eine bläuliche Färbung usw. Als eine der auffälligsten typischen Verfärbungen aber erwähnt Koldewey[1] die Wandlung von Rot in die Komplementärfarbe Grün. Bekannt sind ja auch die beobachteten Verfärbungen an verschiedenen Mosaikbildern in Italien. Sodaß es untunlich ist, aus herumliegenden oder noch in situ befindlichen Farbsteinen unmittelbare und bestimmte Annahmen zu machen über „Stockwerksfarben", die den Planetenfarben entsprochen haben könnten.[2] Irren ist hier also menschlich. Bei der Darstellung des objektiven Baubefundes aber müßte Place wissentlich gefälscht haben; und das soll einem verdienten Architekten wie ihm nicht vorgeworfen werden, wenn nicht klare Beweise zu erbringen sind. Wie ich in der demnächst erscheinenden Festschrift zu Hommels sechzigstem Geburtstag ausführlich begründete, spricht für Place übrigens auch noch die Führung des Rampenlaufs im Gegensinn der Uhrzeigerdrehung, die alle uns bekannten Schneckentürme aufweisen. Sehr wünschenswert bleibt es dabei trotzdem, weitere Bestätigungen für den von Place aufgezeigten Typ zu finden.

Praktisch und ästhetisch wahrscheinlich ist die äußere Schneckenrampe natürlich nicht bei ausgesprochen länglich-rechteckigem Grundriß, wie ihn die ältesten Zikkurrats aufweisen (3 : 2), sondern nur bei annähernd quadratischer oder runder Basis. — Mit der Erwähnung letzterer Formmöglichkeit kommen wir zum nächsten Punkte:

3. Die „Zikkurrat" von El-Hibbah, die als solche nicht ohne weiteres sicher erwiesen ist, schildern, wie schon erwähnt, Koldewey

[1] Das wiedererstandene Babylon S. 106. [2] Vgl. dazu auch Kugler, Sternkunde in Babylon I. 1 S. 11.

und Hilprecht als ein zweistöckiges Massiv von kreisrundem Grundriß. Koldewey hebt mit Recht hervor, daß dies das einzige Beispiel für eine Rund-Zikkurrat der alten Zeit wäre. Die in leichtem Bogen sanft ansteigende gepflasterte Rampe scheint Koldewey als solche unsicher, weil ihre Steigung so unwesentlich ist (1 : 100), daß es sich auch nur um eine gleichmäßige Senkung handeln kann, zumal nur eine Strecke von ca. 10 m in mittlerer Höhe erhalten ist. Man vergleiche dazu die Steigerungsverhältnisse anderer Rampen und Treppen. In Chorsabad 1 : 14 bis 1 : 25 oder 2 bis 4 Grad, in Samarra 11 Grad, in Abudolaf 15 Grad, in Firuzabad 20—24 Grad, in Kairo 25 Grad, in Persepolis 15 Grad, in Gize bei ägyptischen Baurampen 4 Grad, beim Tempeltorbau die Aufgangsrampe 5 Grad oder 1 : 11. Nach einem später zu erwähnenden Reliefbild vielleicht 1—3 Grad. — Ich persönlich glaube auch nicht an den Rampencharakter des Absatzes von El-Hibbah: 1. eben wegen der geringen Steigung von einem kleinen Grad-Bruchteil, für die wir nirgends eine Analogie haben, und 2. wegen der Laufrichtung im Sinn der Uhrzeigerdrehung, wofür wir auch kein einziges anderes Baubefundbeispiel haben. — Die Rundform der Bauten mit ungebrannten oder leichtgebrannten Ziegeln ist an sich sehr selten, in Mesopotamiens alten Bauten aber immerhin vereinzelt nachweisbar, z. B. an Bastionen. Die Einfügung von Schilfmatten und Schilftauen dürfte sich bei der Rundform von Ziegelmassiven schwieriger haben ausführen lassen und die Aufschichtung eines riesigen Zylindermassivs stellt natürlich höhere Anforderungen an die technische Exaktheit. Es mag aber trotzdem sein, daß die Rundform tatsächlich den ältesten Zikkurrat-Grundriß darstellt, weil wir später sehen werden, daß die Zikkurrats künstliche Berge sein wollen (man vergleiche dazu die später behandelten Siegelzylinderbilder). Daß man aber die Rundform gleich in uralter Zeit aufgab, zugunsten des Rechteckes, der Grund hierzu dürfte eben in technischen Schwierigkeiten zu suchen sein, die die Rundform bot. Und Hilprecht hat zweifellos recht, wenn er mir schreibt, er sehe jedenfalls zunächst keinerlei andere Erklärungsmöglichkeit für die El-Hibbah-Ruine. — Aber die eventuelle Anwendung der korrekten architektonischen Rund-Schnecken-Turmgestalt mit kontinuierlicher Rampe stellt zweifelsohne eine Stufe der technischen Vollkommenheit dar, die nicht als Urform, sondern nur als Schlußglied einer Entwicklungsreihe angenommen werden kann und die man

sich in festerem Material ausgeführt denken muß, also etwa in gebranntem Ziegel oder Stein. Dabei kann man die Schneckenrampe trotzdem als Abkömmling von Bergserpentinen ansehen. — Sollen die drei vorstehend genannten Punkte (Stufenabsätze, Wendelrampe und Rundform) allgemeine Anerkennung finden, so sind jedenfalls noch anderweitige Beweise beizubringen.

Ergänzend und klärend muß daher im allgemeinen wie im speziellen dem archäologischen Baubefund zunächst die bildliche Darstellung zur Seite treten. Zwar könnte es anfangs befremden, auch überraschen, daß ein so wichtiges, ja zweifellos das bedeutendste Architekturstück des Sakralbaues, ja des altorientalischen Bauwesens überhaupt, die Zikkurrat, scheinbar so selten zur bildlichen Wiedergabe gelangte. Doch ruhige Überlegung wird nicht schwer zu der Erkenntnis der Möglichkeit kommen, daß das, was die Riesenzikkurrats vorsteliten, bei der Darstellung in Bildern vielleicht nicht so sehr der architektonischen Form als der Grundidee nach zu anschaulichem Ausdruck gebracht wurde, also am Ende wirklich gar nicht immer ein genaues Abbild der Zikkurrat sein muß. Und wie ein Eingehen auf die alten Darstellungen bald dieser Annahme recht zu geben scheint, so wird sie vollends bestätigt durch die später zu behandelnden literarischen Zeugnisse. Was man architektonisch nur in geometrisch und stereometrisch strenger, technisch haltbarer Form, sozusagen kristallisiert, Gestalt gewinnen lassen konnte, in monumentalen Massen, das ließ sich bildlich viel naturgetreuer und freier wiedergeben, wenn auch immerhin meist eine ornamentale, schematisierte Note dabei mitunterlaufen mußte: wir haben hinter soundso vielen Bergdarstellungen zweifellos das Urbild, den natürlichen Vorwurf, die materielle Grundidee der Zikkurrats anzuerkennen.[1] — Doch

[1] Zur Architektonisierung natürlicher Berge verweise ich nebenbei z. B. auf einen von Dr. Kluge-Nauen (in einem am 22. Januar 1913 in der Münchener Orientalischen Gesellschaft gehaltenen Vortrag) vorgeführten Berg im Kaukasus bei Keschisch-Kent, der durch Mauergürtel in Zonen gegliedert war und auf dem Gipfel einen mächtigen reliefgeschmückten Quaderblock aufwies. — Oder auf das Bild des bei Müller und Mothes, Archäologisches Wörterbuch S. 575, abgebildeten dänischen Tumulus mit Steinkränzen und krönender Steinbank. — Oder auf ein in „L'arte" 1903 S. 136 reproduziertes Gemälde von Cosmé Tura: San Giorgio che trafigge il drago, Ferrara, Cattedrale 1469, wo im Hintergrund

in erster Linie seien die klar als Architekturen erkenntlichen Zikkurrat-darstellungen vorgeführt, die dabei nicht chronologisch, sondern nach der Güte ihres Erhaltungszustandes, also nach der Klarheit der Darstellung angeordnet seien.

Ein verhältnismäßig junges, assyrisches Relief aus Kujundschik führt uns einen vierstöckigen Hochbau vor, der schon viel angefeindet wurde. Man wollte ihm sogar das oberste seiner Geschosse ableugnen, weil die eine Wiedergabe durch Rawlinson[1] nur das Hauptbruchstück des Reliefs bietet und nicht klar genug andeutet, ob wirklich noch ein viertes Geschoß folgt. Dieser Zweifel ist aber vollständig behoben bei der Wiedergabe des gleichen Reliefs durch George Smith,[2] der noch zwei kleinere Bruchstücke dazu bietet. Somit schaut man auf dem Relief ein in vier Stockwerken kräftig abgetrepptes hohes Bauwerk, das (wie schon Fergusson[3] 1865 und von Reber[4] 1866 als die Ersten richtig ablasen) auf einem künstlichen oder natürlichen Hügel steht, über den zwei Rampenwege zum eigentlichen Bauwerk heraufführen. Wenn Chipiez diesen „Hügel“ noch als unterstes architektonisches Geschoß mit konvexen Außenseiten auffaßte und rekonstruierend verwertete, so ist das in unserem Falle zweifellos unrichtig, aber keine so große technische Ungeheuerlichkeit, wie es manchmal an den Pranger gestellt wird; denn unter den später noch eingehender als Parallelerscheinungen zu betrachtenden, der Form nach verwandten Stufenbauten Mexikos findet sich vereinzelt zu Tehuacan zufällig gerade ein Untergeschoß mit konvexen Seiten.[5] Auch ließe sich vielleicht noch darüber streiten, ob nicht dieser „Hügel“ unserer Reliefdarstellung das

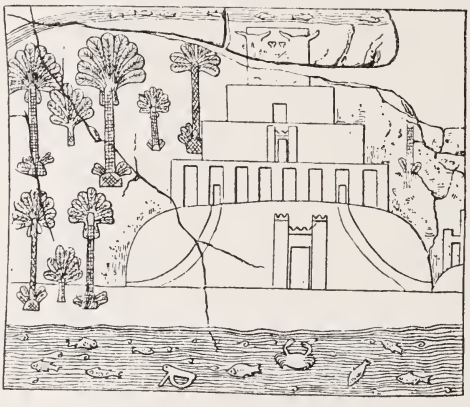


Abb. 6

ein Berg mit Mauergürteln zu sehen ist, der oben ein Schloß oder ein Heiligtum trägt. [1] The five great monarchies I, London 1862, S. 393. [2] The Chaldean Account of Genesis, 2. Aufl. S. 169. [3] History of ancient and medieval Architecture S. 144, 1865. [4] Gesch. der Baukunst des Altertums, 1866. [5] Vgl. auch den gewölbten Mauersockel aus Susa bei Billerbeck, Festungsbau, 1903, S. 9.

gegen die Umgebung erhöhte Plateau vorstellen soll, das gewöhnlich in einer künstlichen Terrasse architektonischen Ausdruck erhielt und als Basis für die Zikkurrat diente. — Im Vordergrund ist ein Torbau mit kleinen Zinnentürmen angedeutet. Das ganze Bauwerk erhebt sich in einem baumbestandenen, auch anderweitig überbauten Gebiet am Wasser. Das Untergeschoß des Stufenbaus, das gleich den andern Geschossen quadratisch zu sein scheint, weist die vertikalen Lisenenstreben auf, die wir als Charakteristikum im Baubefund der Unterpartie bei den Zikkurratruinen beobachteten. Im Anschluß an die zwei Rampen des Hügels scheinen zwei Türöffnungen ins Innere des Untergeschosses zu führen. In der Mitte des zweiten Stockwerks ist einwandfrei eine Türöffnung kenntlich, architektonisch flankiert oder umrahmt. (Die Rawlinsonsche Wiedergabe ist nicht so klar.) Das dritte Geschoß zeigt wieder eine Mitteltüre ins Innere, während das vierte Geschoß keine Öffnung sichtbar macht, dafür aber oben Auswüchse zeigt, die zunächst dekorativ wirken, aber entschieden an die Hörnerkronen der üblichen Götterdarstellungen gemahnen, und hier etwa den zunehmenden und abnehmenden Mond bedeuten können.[1]

Das ganze Bauwerk lediglich als ein größeres Haus mit Räumen verschiedener Höhenentwicklung aufzufassen, geht nach Feststellung des bisher gern abgeleugneten vierten Geschosses nicht mehr an, denn da wäre die Höhe im Verhältnis zur Basis viel zu groß. Wenn auch Herzfeld (Samarra) zweifellos mit Recht ausspricht, die oft ausgedehnten Palasträume von verschiedenstem Umfang seien wohl nicht alle gleich hoch eingedeckt gewesen, so sind doch kaum komplizierte Raumanordnungen in unserm Fall möglich und die Stufen sind zu bedeutend. In anderen Fällen kommt aber außer der bildlich überlieferten Kuppelüberhöhung oder mäßigen Stufen vor allem die Unbedecktheit großer Räume in Betracht.

Zu erörtern ist noch die Aufgangsfrage. Die meisten sind nach Chipiez' Vorantritt geneigt, dem Bild nach Innenrampen anzunehmen. Im Prinzip bräuchte man nichts dagegen einzuwenden, denn gewölbte Innengänge bei Lehmziegelmaterial sind baubefundlich und literarisch bezeugt. Zudem ist das Relief aus sehr später Zeit (8. Jahrhundert),

[1] Siehe auch die Hörner auf den heiligen Bergen in Siegelzylinderdarstellungen bei Ball, Light from the east, 1899, S. 151, und Ward, Seal Zylinders, 1910, S. 91 (hier S. 26), und vgl. den zweigipflig gedachten, also zweigehörnten Weltberg.

so daß wir auch reichlichere Verwendung von gebrannten Ziegeln annehmen könnten. Aber wir werden sehen, daß von allen Darstellungen zikkurratartiger Bauten nur eine einzige die Aufgangsart technisch sicher andeutet, abgesehen von den vorhin erwähnten Hügelrampen zur Zikkurrat. Bei realistischer Wiedergabe der Zikkurat soll und will eben nur als Charakteristikum die technisch durch Geschoßbildung erzielte Höhe in die Augen fallen.[1]

So brauchen wir auch hier in den Türen keineswegs offenkundige Andeutungen innerer Aufgänge zu sehen, sondern können zunächst nur sagen, im dritten, zweiten und ersten Geschoß seien vom jeweiligen Stufenabsatz aus zugängliche Räume, vielleicht nur kleine Gemächer angedeutet (vgl. den Tunnel in Kalach-Nimrud und die später zu besprechende Herodotschilderung). Daß das Gipfelgeschoß nicht zugänglich erscheint, könnte Zufall sein, aber auch Absicht, indem es so (wie literarisch bezeugt)[2] als speziell der unsichtbar dort oben im Dunkel thronenden Gottheit geweiht, gekennzeichnet werden soll. Für diese Vermutung sprechen oder zu dieser Vorstellung stimmen auch die oberen Auswüchse, die an die göttlichen Hörnerkronen gemahnen und an literarische Zeugnisse erinnern, wie an die Identifizierung des Gottes mit seinem Wohnsitzheiligtum, dem Berg, bezw. der Zikkurrat, so daß die Hörnerkrone hier oben recht wohl einen Sinn hätte; aber auch an die weitere Schilderung dieses Berges „. . . der große Berg, der Gott Enlil, der Sturmberg, dessen beide Häupter gewissermaßen mit dem Himmel rivalisieren . . . in den Ländern gleich dem jugendlich kräftigen Wildstier lagert er. Seine beiden Hörner glänzen gleich dem Glanz der Sonne . . .“[3] Auch an eine Urkunde aus der Zeit gleich nach Hammurapi kann man denken, wo es heißt: „. . . das Siegel ist aufgedrückt . . . im Jahr, da Samsu-iluna, der König, an dem Thron des Nannar den göttlichen Stierkopf fertigte“[4] und schließlich sei noch die Inschrift Aschurbanipals angeführt, wo er rühmt: „. . . die Zikkurrat von Susa . . . zerstörte ich und brach die Hörner ab, die aus glänzendem Kupfer gefertigt waren . . .“[5]

[1] Man vgl. auch den viergestuften Verteidigungs-Torturm und den vierstufigen Festungsturm gleichartiger Reliefdarstellungen bei Botta und Flandin, Mon.de Ninive I, Pl.68 u.69. Layard, Monuments of Ninive, London 1849/53, II, Pl.43. Place, Ninive III, Pl.41 und Weisser-Merz, Bilderatlas zur Weltgesch., 1860, I.1.13. [2] Siehe hier S.43. [3] Jastrow, Die Rel. Bab. u. Ass. I, 1905, S.489. [4] Keilinschr. Bibliothek IV, 1896, S. 27. [5] Keilinschr. Bibliothek II S. 205, Col. VI Z. 27.

Nach alledem scheint mir jedenfalls durchaus Anlaß gegeben, diese Stufenbaudarstellung nicht fahren zu lassen, da sie offenbar sehr wesentliche Züge hat, die auf die Absicht hindeuten, in ihr solle eine Zikkurrat vorgestellt sein. — Und da der Reliefzyklus aus Ninive-Kujundschik, dem diese Darstellung angehört, die Stadt Babylon schildert,[1] ohne daß es sich hier um den siebengeschossig bezeugten Hauptturm Etemenanki handelt, so haben wir vielleicht die Zikkurrat des „Gebetshauses" im Schuanna-Viertel vor uns, die nach Hommel[2] den Namen hatte „Empfänger des Überflusses", worin nach Hommels mündlicher Mitteilung sprachlich ein Wetteifern mit dem Wuchs von Pflanzen oder Bäumen zum Ausdruck kommen soll, was in unserm Fall bestens stimmen würde, da die Zikkurrat mitten in einem Palmengarten steht. Hierzu kann man auch die Namen der Zikkurrat von Eanna zu Uruk vergleichen: „Haus der sieben Haine", sowie den von Gudea im „Tempel der fünfzig" zu Girsu angelegten Garten „Dunkelheit von Eden".[3]

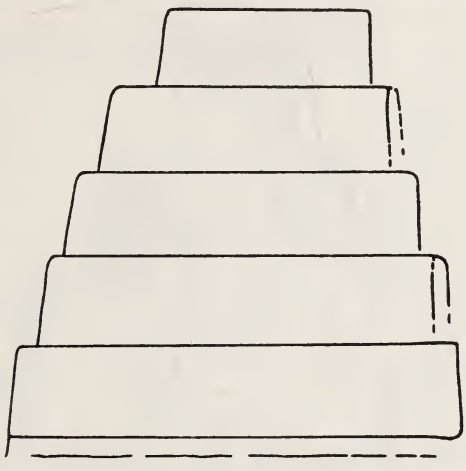


Abb. 7

Die zweite Darstellung, in der man eine Zikkurrat vermuten darf, bietet der Lapislazuli-Kunukku Asarhaddons.[4] Der darauf dargestellte Wettergott Adad-Ramman trägt auf seiner Brust ein fünfstufiges, nach oben verjüngtes Gebilde von ungefähr gleichhohen Abteilungen. Daß ein Gebilde, dessen Darstellung der Gott auf der Brust, also sozusagen auf dem Herzen trägt, ihm auch besonders am Herzen gelegen sein muß, ist klar (man vgl. das Brustschild des jüdischen Hohenpriesters), und da wir inschriftlich festgelegt finden werden, daß die Zikkurrat z. B. genannt wird „Lieblingssitz", „Freudensitz" der Gottheit, so wird schwer jemand eine einleuchtendere Deutung für dieses Stufengebilde auf der Brust des Gottes bringen können, denn als

[1] Siehe Smith S. 171. [2] „Das Stadtbild Babels" in den Verh. des II. Internat. Rel.-wiss. Kongresses 1904, Basel 1905. [3] Hommel, Grundriß S. 363 u. 372. [4] Koldewey, Die Tempel von Babylon Bl. 8.

Zikkurrat bezw. als heiligen Berg. — Ob das Gebilde rund oder rechteckig bezw. quadratisch grundiert ist, läßt sich nicht sagen. Die bei der Kleinheit vielleicht zufällige annähernde Gleichheit der Stufenhöhen und Absätze läßt eventuell eine Wendelrampe denkbar erscheinen. Wenn man berechtigt sein sollte, bei so kleinen Darstellungen Wert auf scheinbare Unregelmäßigkeiten zu legen, so sei erwähnt, daß die linke Stufenflucht etwas geböscht erscheint.

Ein plastisches Gebilde, das hierher gehört, ist in dem elamischen Bronzemodell (ca. 1100 v. Chr.) einer mutmaßlichen Sonnenaufgangsfeier zu bemerken und zwar als größter Bestandteil im ganzen: ein gestuftes Massiv von im wesentlichen rechteckigem Grundriß, dreistufig mit teils vertikalen, teils geböschten Wänden, das Ganze nach oben verjüngt. Ein kleineres, nur zweigestuftes Gebilde ähnlicher Art steht in einiger Entfernung gegenüber. Beide Stufenmassive zeigen auf den Horizontalabsätzen eigentümliche hufeisenförmige Spuren, die zunächst wie symbolische Sitzplätze anmuten können oder vielleicht wirklich Sitzfigürchen trugen.[1]

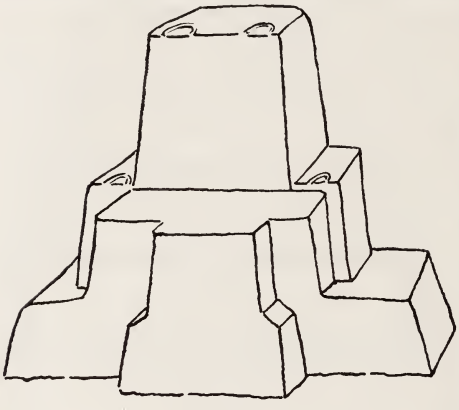


Abb. 8

Zweifellos eine der interessantesten und wertvollsten Darstellungen bietet, leider etwas defekt, der sogenannte Marduk-pal-iddin-Stein etwa aus der Zeit zwischen 1300 und 1200 v. Chr., gefunden 1873 von George Smith am westlichen Tigrisufer gegenüber von Bagdad.[2] Koldewey hält die dargestellte Architektur zwar nicht für zwingend und möchte sie lieber als defekt beiseite lassen. Aber das ist schließlich doch nicht so kurzerhand angängig, noch dazu bei einer so selten gebotenen Wiedergabe. Und wenn auch nicht alles, so ist doch einiges klar und wichtig auf dieser Grenzsteindarstellung.

Zu sehen ist eines der oft vorkommenden himmlischen Tiere, ein

[1] De Morgan, Mémoires XII S. 145 und Frank, Kunstgeschichte in Bildern, Babylonien, 1913, S. 52. [2] George Smith, Assyrien Discoveries, 2. Aufl., 1875, S. 236/41. u. King, Babylonian Boundary Stones, London 1912, Pl. XLI.

widderartiger Drache (Tier des Nebo) am Fuß eines hohen, massigen, nach oben sich verjüngenden Bauwerks. Gewöhnlich sind die als Wohnsitze der davor liegenden Himmelstiere, bezw. Gottheiten, anerkannten Architekturen mehr schematische „Throne“, „Altäre“ oder „Häuser“, oft einfach „Schreine“ geheißen. Die in Frage stehende Darstellung dagegen ist sichtlich mehr naturalistisch als schematisch gehalten. — Nicht zu leugnen ist eine der Höhe nach erfolgte Vierteilung, wobei das unterste Geschoß am höchsten, die beiden mittleren sich ungefähr gleich, das oberste wieder etwas höher erscheint. Auch richtige Absätze von gewisser Breite können nicht abgestritten werden, obwohl sie nicht sämtlich noch ganz scharf und regelmäßig erhalten sind. Verschiedene Vertikallinien in den einzelnen Geschossen bleiben unverständlich und geben keinerlei Aufschluß darüber, ob das Bauwerk rechteckig, quadratisch oder polygonal im Grundriß gedacht ist. Dagegen lassen drei mehr oder minder defekte, aber annähernd in der gleichen Richtung von der Horizontalen sanft (1—3 Grad) abweichende Schräglinien den Gedanken nicht ganz zurückdämmen, es könne sich hier vielleicht um die Wiedergabe eines Rampenturms handeln. Jedenfalls bleibt der Verdacht in dieser Richtung immer bestehen. — Für die weiter unten zu behandelnde Frage der Rampenrichtung sei hier bereits festgestellt, daß die Rampe sich in diesem Fall im Sinne der Uhrzeigerdrehung emporwinden würde, was gegen den Rampencharakter spricht. — Einen sicheren Vorteil hat unsere Darstellung auf jeden Fall: sie lehrt uns die sonst in manch anderer Gestalt wiederkehrenden „Wohnsitze“ oder „Schreine“ richtiger lesen und erfassen als eine der oben vermuteten von der Wirklichkeitsform abweichenden und nur die Grundvorstellung zum Ausdruck bringenden Zikkurratdarstellungen, während so auf die Zikkurrat als solche hinwiederum ein Reflexlicht geworfen wird,

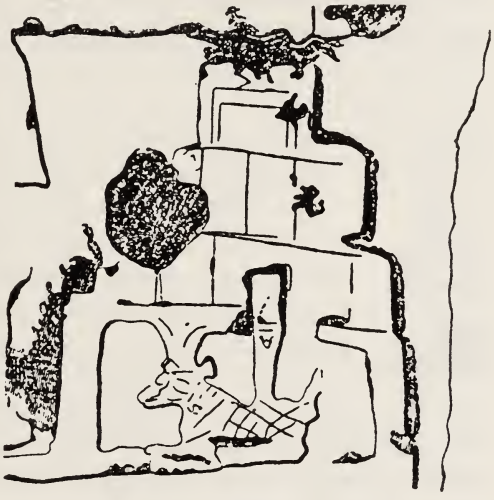


Abb. 9

welches das gleiche wie viele andere Belege andeutet: den Throncharakter der Zikkurrat, und darum auch wieder die Ansicht stützen kann, daß der Marduk-pal-iddin-Stein wirklich eine Zikkurrat darstellen will.

Wenn wir also z. B. auf Grenzstein Susa Nr. 4 (Paris)[1] hinter, bezw. über solchen Himmelstieren ihre „Wohnsitze" dargestellt finden als je vier konzentrisch ineinander gezeichnete Rechtecke oder Quadrate,

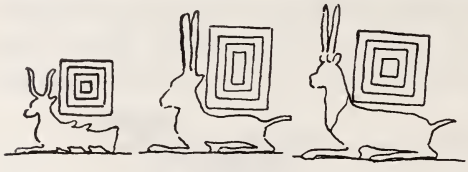


Abb. 10

so sind wir nun in die Lage versetzt, in ihnen Grundrißschemata der „Wohnsitze" zu sehen, denen ein vierstöckiger Aufbau entspricht, analog dem Geschoßbau auf dem Marduk-pal-iddin-Stein.[2] Bezeichnend ist dabei wieder, daß uns nirgends solche Grundrisse in Kreisform begegnen, sondern nur als Rechteck und Quadrat, wie beim gesicherten Baubefund.

Abb. 11

Die häufigste Form der „Wohnsitze", „Häuser" oder „Schreine"[3] ist nicht so sachlich oder architektonisch einfach wie die obigen Beispiele. Vielmehr sind oft die rechteckigen und quadratischen Kastenschreine durch aufgelegte Deckel oder Polster in regelrechte Thronsitze umgewandelt, auf denen die Gottheit oder ihr Symbol ruht.[4] Dabei hat man häufig den Eindruck, das ursprüngliche Grundrißschema mit Linienzügen für drei bis fünf Stufen sei nun eine Seitenansicht geworden, die dann wie eine Art gestemmte Arbeit mit Fries und Füllungen wirkt. Unter den zahlreichen Beispielen dieser Art seien als besonders anschaulich herausgegriffen: Der Stein Nebukadrezars I., der den König zeigt, wie er vor der auf ihrem Thronschrein sitzenden Göttin Gula steht;[5] sodann die besonders klaren Darstellungen zweier Tierschreine von einem Kudurru,[6] sowie der sitzende Gott der Collect. de Clercq, Taf. X, 91.

Wie uralt übrigens diese Kastenthronform ist mit der scheinbaren gestemmten Arbeit, das beweist z. B. die Vollplastik (mit abgebrochenem Kopf) einer sumerischen sitzenden Frauengestalt aus der Gudea-Zeit.[7]

[1] De Morgan, Délégation en Perse I S. 175. [2] Vgl. die griechische Analogie von Labyrinthgrundrissen neben Seitendarstellungen. Wolters, S.-Ber. d. k. b. Akad. d. W. 1907 u. 1913. [3] Hinke, A new boundary stone of Neb. I, 1907, S. 74 ff. [4] Vgl. auch Roscher, Omphalos, 1914, Taf V, 4 (Abh. d. sächs. Ges. d. W.). [5] Ward, The Scal Cylinders, 1910, S. 376 u. 391 (hier Abb. 11). [6] Ward S. 293 (hier Abb. 12). [7] Frank, L. C., 1913, S. 43 Nr. 12.

Abb. 12

Abb. 13

Daß aber die Idee von der Verwendung des Grundrißschemas als dekorative, ornamentale Seitenansicht nicht nur eine spielerische Behauptung ist, sondern tatsächlich gilt, bestätigt z. B. die Zusammenstellung zweier Formen genau derselben Sache: das Göttersymbol der Lanzenspitze auf dem Thron;[1] einmal auf dem Kastenthron mit Grundrißschema als Seitenansicht und einmal auf dem Aufriß hierzu in Stufenform.[2] Freilich liegt es mir fern, alle derartigen Darstellungen so deuten zu wollen, denn wie so oft, wird man sich später der Herkunft des Ornaments jener Throne meist gar nicht mehr bewußt gewesen sein, sodaß man vielfach nicht einmal mehr konzentrische Rechtecke darstellte, sondern nur noch ineinandergeschobene, umgekehrte U-Formen. Mehrfach wurde das Motiv auch verdoppelt, dabei natürlich auch halb so schmal, nach Art von Flügeltüren.[3] Im letzteren Fall könnte man auch an eine ursprünglich beabsichtigte Darstellung von Zwillingstürmen denken, wie sie beim Anu-Adad-Tempel in Assur nachgewiesen wurden.

Abb. 14

Ein Beispiel, aus dem man für die Grundidee der Zikkurrat, des künstlichen Berges viel lernen kann, scheint mir der Siegelabdruck Naramsins mit der Legende: „Naramsin, Gott von Agade". Dargestellt ist die Göttin der Vegetation mit Ähren („Jungfrau"), thronend; ein Priester huldigt ihr. Hinter der Göttin aber steht ihr Abbild auf einem Bergkegel; also eine schöne Illustration der Thronbergvorstellung.[4]

[1] De Clercq XXXVI, 326. [2] Jeremias, Handbuch, 1913, S. 105; vgl. auch das Böcklein, Annales d. Musée Guimet, B. 33, 1909. [3] z. B. Ward l. c. „Türen" sinds aber nicht, weil auch wagrecht vorkommend. Jerem. l. c. S. 108. [4] Thureau-Dangin, Nouv. Fouilles de Telloh II, 1911, S. 173. Frank l. c. S. 49 Nr. 7 und Jeremias l. c. S. 113.

In diesem Zusammenhang muß wohl oder übel auch der oft genannte gewaltige Bergkegel genannt werden, der auf der Siegesstele des gleichen Königs Naramsin dargestellt ist (S. 27). Über dem zuckerhutförmigen Berg stehen am Himmel Sonne, Mond und Stern, wie ich vermute, zunächst nur, um zu veranschaulichen, daß der Gipfel bis in den Himmel reicht. Manche nennen diesen Kegel einfach den Sonnenberg. Hommel sieht den Zodiakallichtkegel darin. Möglicherweise ist dieser Berg auch als Sitz, bezw. als Verkörperung der Gottheit gedacht, wie es in der Literatur mehrfach heißt: „der große Berg Enlil“ (man vgl. dazu auch die hettitische Siegelzylinderdarstellung, die einen Gott halb als Berg, halb als Gestalt zeigt).[1]

Abb. 15

Sehr instruktiv für die Übersetzung des Bergmotivs ins Architektonische ist ein Siegelzylinderbild, das eine oft wiederkehrende kultisch-symbolische Szene darstellt, deren Mittelpunkt der heilige Berg mit dem heiligen Baum ist. Während nun die Berge meist mehr schuppig-ornamental behandelt sind (eine Methode, die bis in unser Mittelalter reicht),[2] hat dieses Beispiel ausgesprochen architektonischen Stil und zwar erscheint der Berg als eine Auftürmung von fünf nach oben zurücktretenden Stufen. Also der heilige Berg, das materielle Urbild der Zikkurrat, wieder ein Stufenbau in fünf Absätzen, genau wie das Stufengebilde auf der Brust des Adad-Ramman, in dem wir einen heiligen Berg, bezw. ein Zikkurrat vermuteten.[3]

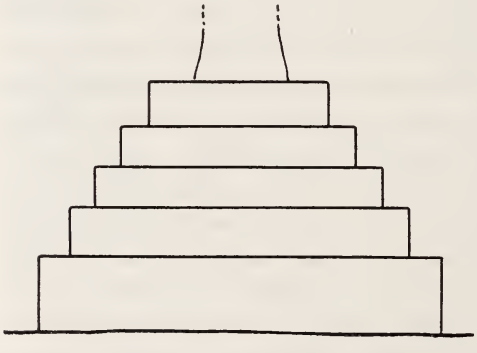


Abb. 16

[1] Eduard Meyer, Die Hettiter, 1914, S. 49; Ward l. c. S. 291. [2] Siehe W. de Grüneisen, Sainte Marie-Antique, Rom 1911, S. 241, und Wappenbild über dem Triumphbogen der Chiesa di S. Maria della Pace zu Rom. [3] Jastrow, Bildermappe, 1912, 195 u. 166.

Anschließend an diese Bergbilder sei hier verwiesen auf einen altelamischen (?) Siegelzylinder, aus der Kollektion de Clercq,[1] auf dem sichtlich eine religiöse Vorstellung zum Ausdruck kommt, was in der unteren Abteilung der Mann mit der göttlichen Hörnerkrone im Schiff sichert. In der oberen Szene kauern zwei Tiere am Fuß eines hier auffällig naturalistisch dargestellten Berges, dessen Gipfel zwei „Palmwedel", richtiger zwei Flügel berühren. Die Bergabhänge sind so natürlich, daß es kaum auffällt, daß der Berg unzweideutig in seiner Höhenentwicklung horizontal dreigeteilt ist. Also selbst hier eine ausgesprochene Betonung der Stufenbildung bei mehr oder minder künstlichen Bergaufschüttungen.

Abb. 17

Selbstverständlich kann man kein Bedenken tragen, auch auf den zahlreichen Siegelzylinderdarstellungen, wo die Gottheit mit symbolischen Riesenschritten auf Stufen oder einfachere Berggebilde hinaufsteigt, stets den mythologischen heiligen Berg, bezw. seine Nachbildung, eine Zikkurrat anzuerkennen. Es handelt sich um ein- bis achtstufige Massive, die alle gemeinsam haben, daß sie sich nach oben verjüngen. Ein Beispiel davon, in dem wir vielleicht sogar eine Schneckenzikkurrat sehen könnten, finden wir auf einem Siegelzylinder im Katalog der Kollektion de la Haye.[2] Die Darstellung ist freilich unscharf, sodaß wir auch nicht sicher sehen können, ob das Gebilde rund oder quadratisch grundiert ist; klar tritt aber

Abb. 18

[1] Catalogue méthod. . . . de la coll. de Clercq, Paris 1885. Hommel, Gesch. Bab. u. Ass., 1885, S. 282/3. [2] Ménant, Catal. des cylindres orient. du cabinet royal des médailles de la Haye Taf. III Nr. 15. (Bei uns links unten Abb. 18.)

seine Abteilung in sechs Stockwerke hervor. Handelt es sich jedoch um einen Rampenturm, so verläuft die Rampe nach oben entgegen dem Sinn der Uhrzeigerdrehung.

Darstellungen, wo der Gott zwischen zwei Bergen heraufsteigt, sind auch häufig und haben noch eine besondere Vorstellung als Hintergrund. — Warum steigt aber der Gott auf den Berg? Was will er dort oben? — In fast allen Schilderungen ist diese Gottheit durch Strahlen und Säge als Sonnengott gekennzeichnet; und das von Genien oder dienstbaren Geistern geöffnete Tor, aus dem der Gott heraustritt, sowie die dem emporsteigenden Gott Ehrerbietung bezeugenden Gestalten lassen die Schilderung des Sonnenaufgangs erkennen. Der Sonnengott tritt sein Tagesregiment an und steigt zu diesem Zweck auf den Berg. Was uns also schon im anderen Zusammenhang mehrmals entgegentrat, daß in dem heiligen Berg und seiner künstlichen Nachbildung, der Zikkurrat, der Thron der Gottheit zu erkennen ist, das wird uns hier, wie gesagt, aufs neue doppelt eindringlich entgegengehalten: der Sonnengott tritt das Tagesregiment an und steigt zu diesem Zweck auf seinen Thronberg. Um auch dem zurückhaltendsten Skeptiker das einleuchtend erscheinen zu lassen, ist uns glücklicherweise ein altelamischer Siegelzylinder erhalten,[1] der bei derselben Sonnenaufgangsszene an Stelle des Stufenbergs ohne Umschweife einen richtig konstruierten Stuhl mit Rücklehne, einen Thron setzt. Hiermit haben wir wieder einen besonders schönen Beleg für die oben ausgesprochene Vermutung, die Zikkurrat werde vielleicht oft mehr der Grundidee nach dargestellt als der Form nach. Daß man freilich hinter einem Stuhl eine Zikkurrat bezw. Berg-

Abb. 19

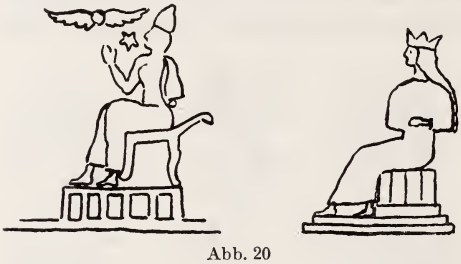


Abb. 20

[1] De Morgan, Mémoires XII S. 121.

darstellung zu suchen hat, darauf wird man nicht kurzerhand verfallen (man vgl. hier auch den syrohettitischen Zylinder, der die Gottheit auf einem Stuhl zeigt über der typischen Terrasse für Zikkurrats).[1] Auch Darstellungen, wie die bei Ward S. 399 u. S. 81 gebotenen, wären im Anschluß hieran zu betrachten. Und ein altbabylonischer Zylinder[2] (ca. 3000 v. Chr.) zeigt bei der mutmaßlichen Sonnenaufgangsszene, wo Frauen dem Sonnengott ein Opfer darbringen, den Gott bereits ganz sitzend auf dem Thron, in der Höhe über den zwei mythologischen Tieren, die uns bei der oben erwähnten altelamischen Siegelzylinderdarstellung schon begegneten. Aus dem Zusammenhalt gerade dieser beiden alten Zylinder ergibt sich übrigens vielleicht die Deutung der elamischen Darstellung als Schilderung der Sonnenreise: Bei Nacht fährt der Sonnengott auf der unteren Bildhälfte über den Ozean, um am Morgen wieder emporzusteigen (obere Hälfte), als geflügeltes Sonnensymbol auf der Bergspitze erscheinend.[3] Interessant ist die Beweglichkeit derartiger Vorstellungen, wenn wir beachten, wie die Sonnenflügel sich auch an das Sonnentor heften, das von Genien mittelst eines Seils auf- und zugezogen wird (man vgl. Ausdrücke wie „Flügel der Morgenröte“ oder „Flügeltür“).

Abb. 21

Abb. 22

Doch um nicht zu sehr abzuschweifen: Gerade so, wie sich Throne dargestellt finden an Stelle von Bergen, bezw. von Zikkurrats, ebenso gibt es auch mehrfach Beispiele für den umgekehrten Fall, der Berge zeigt, die direkt als Thron dienen, ohne erst viel adaptiert, bezw. übersetzt zu sein in der Vorstellung. Dabei sind nicht nur Götter und Könige die thronenden, sondern es

[1] Ward l. c. S. 293 Nr. 898. [2] Amtliche Berichte der kgl. Kunstsammlungen, Berlin 1913, Nr. 8 S. 158. [3] Vgl. Jeremias, Der alte Orient und die ägyptische Religion (Wissenschaftl. Beil. d. Leipziger Zeitung 1905 Nr. 91 S. 368).

kommt auch die orientalische Sitte zum Ausdruck, daß ein zum Tod Verurteilter, ein dem Tod Geweihter die Gunst erfährt, auf dem Thron sitzen zu dürfen.[1] Auch der Gott Marduk scheinbar, der sich nach der Sage enthaupten läßt, ist auf solchen Bergen thronend dargestellt.[2]

Die Zwillingsberge, zwischen denen der Gott öfter emporsteigt, haben, wie schon kurzerwähnt, ihre spezielle Bedeutung, indem sie einerseits wohl den literarisch bezeugten „Berg des Sonnenaufgangs" und „Berg des Sonnenuntergangs" verkörpern, aber zugleich auch in ihrer räumlichen Zusammenkoppelung die Pfosten oder Säulen des östlichen vorgestellten Himmelstores abgeben, durch das der Sonnengott hereinbricht.

Abb. 23

Man wird mit Recht natürlich dabei an Zwillingszikkurrats denken, ähnlich denen des Anu-Adad-Tempels. Aber das häufigere und daher typische architektonische Spiegel- bezw. Urbild der idealen, gleichsam vergöttlicht gedachten Bergpforte des Sonnenherrschers ist das von zwei Pylonen flankierte Tempeltor, das teilweise wohl ebenso fortifikatorischen Charakter und Zweck hatte, wie das gleichartige Festungs- und Stadt- oder Palasttor.[3] Zu gedenken ist hier auch besonders der oft mächtigen Frontaltürme der hettitischen und seit Tiglatpileser auch assyrischen Chillanâte, die oft eine ziemlich bedeutende Turmseite haben (12 bis 17 m).[4]

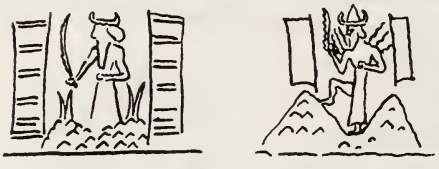


Abb. 24

Der schon vorhin angezogene altbabylonische Siegelzylinder (Berlin) zeigt klar die Identifizierung der Ostberge mit dem Pylonenpaar, führt uns aber auch das hohe Alter der Frontalpylonen vor Augen, denn der Zylinder gehört in die Zeit vor ca. 3000 v. Chr. — Unwesentlich ist dabei die dem Künstler freistehende Auffassung über die Funktion der Bergpfosten. Einige verschiedene Stadien lassen aber keinen

[1] Zeitschr. f. Ass. XVI S. 393. C. Brockelmann, Archiv f. Rel.-Wiss. VII S. 274. De Clercq, I. Pl. XIX, 180. [2] Ward l. c. S. 53, 54, 97, 105, 119, 133. [3] Siehe Billerbeck, Festungsbau S. 26. [4] Sendschirli II, 1898, S. 136, 139, 151, 154. Koldewey.

Zweifel über die Wechselbeziehung zwischen der Turmpforte an Bauten und der kosmischen Ostpforte.[1] Zugleich wird durch diese enge Beziehung klar, woher die orientalische Sitte kommt, daß der Herrscher im Tor zu thronen pflegt:[2] Wie der Sonnengott durch das östliche Bergtor auf seinen Tagesthron emporsteigt, so will auch der irdische Stellvertreter der Gottheit, der Herrscher, zwischen den Pylonen thronen. Man vgl. z.B. den Berliner Siegelzylinder mit dem Relief, das den König Aschurnazirpal im Tor thronend darstellt.[3] An die enge Beziehung zwischen Tor und Thron gemahnt jedenfalls auch der Name des „Stadttores der Königspforte am Muschlal": „Festgründerin des Thrones", „Vor dem Wohnsitz des Gottes Aschir".[4]

Abb. 25

Als in diese Gedankenkreise gehörige, dem „Sonnenberg" Naramsins gleich zuckerhutähnlich geformte Darstellungen seien noch die kleinen Bronzekegel auf dem oben behandelten Susamodell der Sonnenaufgangsfeier genannt,[5] die nahe der Spitze je eine sitzartige Konsole aufweisen. Es ist wohl klüger, sie hier nur als zu beachtend anzuführen, statt eine Entscheidung treffen zu wollen, ob wir in ihnen Betyle, Sonnensäulen oder sonst etwas sehen sollen. Doch will ich nicht versäumen, hierher das schon in den Mitt. der Deutsch. Or.-Ges. und nun auch in Koldeweys neuester Sendschrift (1913, S. 251) abgebildete Tonfigürchen „auf einem um-

Abb. 26

[1] Ward l. c. S. 88. Jastrow, Bilderm. S. 170. [2] Koldewey, Sendschirli II, 1898, S. 186. Langenegger, Durch verlorene Lande, 1911, S. 20. [3] Rawlinson, The five great monarchies II, 1864, S. 271, und Greßmann, Bilder und Texte, 1909, S. 49. [4] W. Andrae, Die Festungswerke von Assur, 1913, S. 63. [5] De Morgan, Mémoires XII S. 149 ff.

gestülpten Becher oder Phallus“ mit einem Rauchloch für abzubrennendes Räucherwerk zu stellen, in dem Gedanken, es könne sich eher als nicht um die Darstellung einer auf Bergesspitze thronenden Gottheit handeln, bei der dann eigentlich erst die „mystischen“ Rauchdünste, von den Koldewey spricht, rechte Bedeutung hätten.

Ganz ausscheiden müssen dagegen als Beweis für die Stufung der Zikkurrats einige Darstellungen angeblicher Zikkurrats, wie z. B. die keramische Malerei aus Bismaja, die Banks[1] und nach ihm Jeremias[2] als Zikkurratbild anspricht. Gewiß, die gewünschte Stufenbildung wäre erfreulich klar; aber die Darstellung ist lediglich ein geometrisches Ornament, ein Zinnenfries, wie wir es, bezw. ihn, auch sonst oft finden, z. B. als plastisches Ornament aus Elam[3] oder mehrfach in Ninive.[4]

Auch beschränkt sich dieses Ornament nicht auf Mesopotamien, sondern ist ganz allgemein verbreitet, so auch in Indien z. B.[5] Man braucht ja nur die Zinnenbruchstücke von Chorsabad daneben zu halten, um zu sehen, daß die dann mit gleichem Recht als Zikkurratmotiv angesprochen werden dürften. Man vergleiche etwa auch die Zinnendarstellung auf einem Stein des Melischipak.[6] Daß umgekehrt die Zinnenform als Abbild vom Stufenturm ein apotropäisches Symbol gewesen sein könnte, das wäre ja am Ende denkbar. — Von Jeremias selbst mit einem Fragezeichen versehen und abzulehnen ist die andere Malerei,[7] denn sie ist offenbar ein pflanzliches artischockenartiges Ornamentmuster, das ziemlich unexakt gegeben ist.

Vielleicht wäre aber im allgemeinen noch darauf hinzuweisen, wie die Vorliebe für architektonische Stufenbildung in jenen Ländern zu Hause ist, etwa wie die Pyramidenspitze in der ägyptischen Formgebung. Ich erinnere an die Oberpartie des 2 m hohen schwarzen Salmanassarobelisken aus Nimrud mit vier Stufen, oder an die Pfeilerendigung im Tellohpalast, die dem Grundriß nach fünf Stufen hat,[8] oder an das kleine Talkamulett in Form eines kleinen Stufenobelisken mit drei Absätzen,[9] oder an das kultische viergestufte Gerät auf dem Opfertisch vor dem oben erwähnten im Tor thronenden Aschurnazirpal,[10]

[1] Bismya, 1912, S. 242. [2] Handbuch, 1913, S. 343. [3] Frank l. c., 1913, S. 52. [4] Layard, Monuments of Ninive I, 1849, Taf. 87. II, 1853, Taf. 57. [5] Grünwedel, Buddhistische Kunst in Indien, Berlin 1900, S. 30. [6] De Morgan, Mémoires IV S. 164. [7] Jeremias, Handbuch, 1913, S. 41. [8] Heuzey, Palais Chaldéen, 1888, Pl. 2 bei Buchstabe x. [9] Lajard, Mithra Taf. 46 Nr. 5. [10] Greßmann, 1909, S. 49.

sowie an die sechs- bis neungestuften Weihegaben auf dem Prozessionsrelief bei Ninive;[1] auch an die vierstufige Endverzierung der königlichen Keule Asarhaddons,[2] wobei das Gebilde rund grundiert ist. Ferner an das dreistufige königliche Throntribunal des Darius[3] auf seinem Felsgrabrelief. Und schließlich noch an den dreistufigen kleinen Partheraltar zu Nippur,[4] sowie an das später zu erwähnende Cyrusgrab.

Alles in allem dürfte die Betrachtung der bildlichen Darstellungen, soweit sie zu den Zikkurrats in Beziehung gesetzt werden konnten, folgendes überzeugend dargetan haben:

1. Der Bergkegel und speziell der durch seine Zugehörigkeit zur Gottheit geheiligte Berg wurde architektonisch als Stufenaufschichtung wiedergegeben.

2. Die Zikkurrats sind künstliche Berge.

3. Sicher erkennbar sind bei den Zikkurratbildern nur rechteckige und quadratische Grundrisse.

4. Die Zahl der Stufenabsätze schwankt zwischen drei und neun.[5]

5. Dem heiligen Berg, bezw. seinen Nachbildungen in den Zikkurrats, kommt Throncharakter zu.

6. Die Gottheit steigt hinauf, um droben vom Thron aus zu regieren.

7. Die Zwillingszikkurrats und Doppelturmtore haben ihre Parallele im östlichen Sonnenbergtor.

Als nicht zwingend, aber immerhin möglich, ist anzusehen, daß ein Beispiel eine Wendelrampe veranschaulichen will; ein zweites ist noch weniger klar.

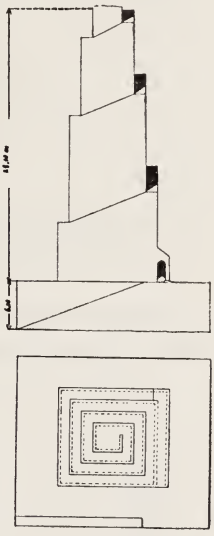


Abb. 27

Von maßgebender Erklärungskraft für die Gestalt und Bedeutung der Zikkurrats sind natürlich auch die architektonischen Nachkommen jenes alten Geschlechts. Keinem Menschen wird es einfallen wollen, im Rampenturm von Gur bei Firuzabad („Residenz des Prinzen Firuz"; Pheroses, 457—88), aus dem 3. (Sassanide Ardaschir 226/27) oder 5. Jahrhundert n. Chr., im südöstlichen Ausläufer des Zikkurratgebiets,[6]

[1] Layard, Monuments II Pl. 8. [2] Ball, Light from the east, 1899, S. 198. [3] Weißbach, Die Keilinschr. am Grabe des Darius, 1911. [4] Hilprecht, Exc. in B. L. [5] Jeremias, Handbuch S. 47. [6] Dieulafoy, L'art antique de la Perse, 1885, IV S. 79, und Flandin et Coste, Perse ancienne I Pl. 35 und Textband V S. 37; dazu: Nöldeke, Tabari, 1879, S. 11.

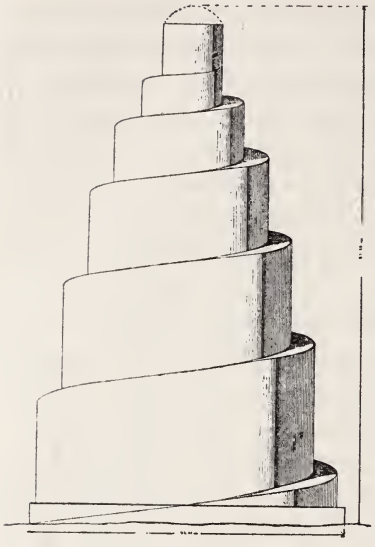


Abb. 28

oder in den Schraubenminaretts der Moscheen zu Samarra und Abu-dolaf, im Herzen des Zikkurratlandes,[1] oder zu Cairo, der damaligen Neuschöpfung des „Vollblutmesopotamiers“ Ibn Tulun,[2] eine spontane neue Mode zu sehen, die so fix und fertig und vollkommen dem Geist ihrer Schöpfer entsprang, wie einst Athene in voller Rüstung dem Haupte des Zeus. „Das eine ist mir ebenso unglaubhaft, wie das andere,“ würde Franz von Reber auch hier sagen können. Vielmehr sind das offenbar nur die letzten Ausläufer einer langen, uralten Entwicklung. Und es ist kaum ein Zufall, daß die Rundschraube von Samarra sozusagen Schluß und Krone dieser Entwicklungsreihe bildet, da die Rundschnecke, wie schon eingangs gesagt, die höchste Anforderung auf diesem Weg an exakte Technik stellt. — Sichten wir den Baubefund der vier Türme, so finden wir jedenfalls viele Züge, die mit den bisher gefundenen Zikkurrateigenschaften korrespondieren: Im untersten Sockel haben alle vier Gebilde ungefähr quadratischen Grundriß; im weitern Verlauf projiziert sich die hochgehende Rampe als Spirale in Samarra und Abudolaf (also weder „kreisrund“ noch „elliptisch“,[3] sondern als normale bezw. etwas gedrückte Spirale), als Tangentenspirale oder „gebrochene Spirale“ in Firuzabad und als Kombination beider Formen in Cairo.

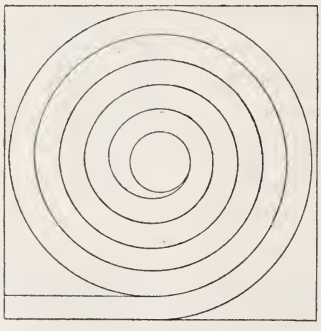


Abb. 29

Die Rampenführung verläuft in sämtlichen Fällen entgegengesetzt dem Sinn der Uhrzeigerdrehung nach oben.

[1] Herzfeld, Samarra, 1907; de Beylié, Prome et Samarra, 1907, S. 114, 119.
[2] Strzygowski, Amida S. 325. Franz Pascha, Die Baukunst des Islam, 1897.
[3] Vgl. H. Thiersch, Pharos S. 114.

Die drei Türme des Euphratgebiets sind aus gebrannten Ziegeln, der in Cairo aus Kalksteinmaterial errichtet, was eine wesentlich schlankere Formgebung gestattete im Vergleich zu den Kerbitschbauten von ehedem.

Die Stellung zu der zugehörigen Kultanlage (Moschee) ist in den drei Fällen, wo diese noch besteht, entsprechend den alten Vorbildern in der mehr oder minder genauen nördlichen Verlängerung der Hauptachse der Kultanlage; nur ist die alte Ausnahme der Seitenorientierung (Babylon, Kalach und Kar-Tukulti-Ninib) bei unsern vier Nachkommen mehr oder minder genau zur Regel geworden. Der Aufgangsantritt aber erfolgt genau entsprechend der von Place für Chorsabad aufgezeigten Anordnung, sowie entsprechend den bekannten Freitreppen (Nippur, Eridu, Babylon), von Süden her. Die Rampenbreite schwankt je nach dem Baumaterial zwischen rund 1,5 m und 2,5 m. Ebenso schwankt die Steigung (s. oben S. 12).

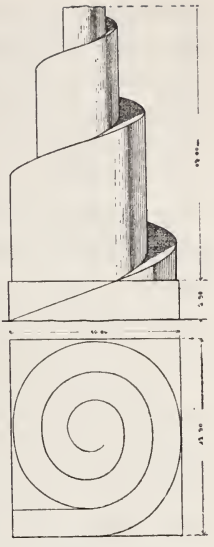


Abb. 30

Die Zahl der durch je einen Schraubenumlauf sozusagen entstehenden Stockwerke beträgt in Samarra fünf, wozu noch der quadratische Sockel und der zylindrische Pavillon auf der Spitze kommt, sodaß man von sieben Abteilungen sprechen könnte; in Abudolaf ein rechteckiges Sockelgeschoß und darüber drei erhaltene Schraubenwindungen; zu Firuzabad ein rechteckiger Sockel und drei Schraubenwindungen; in Cairo ein hohes, annähernd quadratisches, doch bei Hinzurechnung der Freitreppe rechteckiges Untergeschoß und zwei Schraubenumdrehungen des alten Bestandes. Im letzteren Fall ist bemerkenswert, wie die Innentreppe in dem jüngeren achteckigen Aufsatzpavillon auf einmal die Drehung im Sinn des Uhrzeigers wechselt, während die entsprechende alte Aufsatzanlage in Samarra die Richtung des äußeren Rampenlaufs bei der kleinen Innentreppe

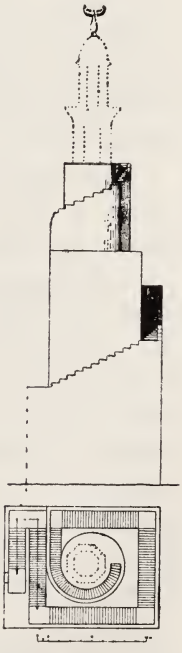


Abb. 31

beibehält. — Wie in Cairo die alte Bekrönung des Tulunminaretts war, ist unbekannt; aber vermutlich war es entsprechend dem bewußten Samarravorbild auch schon ein kleiner Pavillon, eine kleine Kuppelkapelle, die wohl ein Nachklang des uralten Gipfelkultraums der Zikkurrats ist; wir wissen ja zufällig, daß der gleiche Ibn Tulun den verfallenen alexandrinischen Leuchtturm „Pharos", der ohnehin eine technische Verwandtschaft mit den mesopotamischen Zikkurrats hatte, wieder in Stand setzte und mit einer kleinen Kuppelmoschee krönte.[1] Darin gerade möchte ich übrigens ein bedeutsames Tertium comparationis sehen zwischen dem Pharos in der Tulun-Restaurierung und den mesopotamischen Kulttürmen.

Betrachten wir noch kurz die Dimensionen der vier Abkömmlinge des alten mesopotamischen Prototyps, so finden wir als größtdimensioniertes Beispiel Samarra, mit dem Grundriß von 32 m × 32 m (genau gleich den Ausmaßen des Pharosgrundrisses), also nur 10 m hinter dem alten Chorsabadturm zurückbleibend, während die Höhe, des besseren Materials wegen, Chorsabad um 15 m (bezw. 30 m) übertrifft. Der Sockel, der mehr eine Terrainabgleichung darstellt, ist an der schroffsten Stelle etwa 2 m hoch. Die Schraubengeschosse von unten nach oben beiläufig 14 m, 11,5 m, 9 m, 6,5 m und 4 m, während die Bekrönung wie bei den alten Zikkurrats wieder eine größere Höhe bietet, 7,5 m.

Abu-dolaf zeigt wesentlich geringere Maße: Basis 10,80 m × 12,5 m bei 2,5 m Höhe; die Schraubengeschosse messen, soweit erhalten, von unten nach oben etwa 9 m, 6 m und 3 m.

Auffallend nahe kommen sich in Grundriß- und Höhenmaß Firuzabad und Cairo: abgesehen von dem anders gestalteten Sockel von etwa 5 bezw. 6 m Höhe finden wir in Firuzabad als Turmgrundriß ca. 10,20 m × 10,20 m und als Gesamthöhe etwa 28 m (12 m, 9,5 m und 6,5 m), in Cairo etwa 10,20 m × 12,20 m (mit Treppenvorlage 14,20 m), bei einer Gesamthöhe von ca. 29 m (mit Sockel, aber ohne Pavillon; 6 m, 15 m, 8 m). Beide weisen ja auch die „gebrochene Spirale" auf; nur war bei dem Steinmaterial in Cairo größere Steilheit der Treppen möglich. Als auffallend bemerkten wir schon bei allen vier Türmen die gleiche Rampenrichtung entgegen dem Sinne

[1] von Bissing in der Berliner philologischen Wochenschrift, 30. Jahrgang 1910 Nr. 52 Spalte 1635.

der Uhrzeigerdrehung. Meine eigene diesbezügliche Untersuchung siehe in der Festschrift zu Professor Hommels 60. Geburtstag. Die Schnecke selbst sehe ich dabei im Grunde nicht als etwas Geheimnisvolles, Symbolisches an, sondern ihrem Ursprung nach als Bergpfad, als eine Art Serpentinanlage, wie sie nach Strabo z. B. der Aussichtsberg „Paneion" bei Alexandria aufwies (κοχλίας). —

Ich habe die nachantiken Abkömmlinge der alten Zikkurrats vorausgestellt, weil bei ihnen der merkwürdigen Form halber die Wurzeln offenbar nur tief in der örtlichen Vergangenheit liegen mußten. Doch jetzt sei noch ein vorchristlicher Epigone angeführt, der sehr charakteristisch vermutlich den älteren Zikkurrattyp darstellt: das sogenannte „Grab des Cyrus" (gestorben um 529), auch „Grab der Mutter des Königs Salomo" geheißen.[1] Ein Unikum in Persien. Es ist ein Steinbau und darum gut erhalten. Grundrißanlage rechteckig (14,30 × 13,36), bei einer Gesamthöhe von 11,40 m.[2] Abgesehen von einem profilierten Sockelstreifen sieht man sechs exakte Absätze und darüber, gleichfalls rechteckig, ein kleines Grabtempelhaus. Um das Ganze lief früher ein Säulenperistyl, vergleichbar etwa dem Peribolos bei manchen Zikkurrats. Das bekrönende Tempelchen und der Grabcharakter passen, wie wir später sehen werden, durchaus auf eine Nachahmung der Zikkurrats, die Götter- und Königsgräber genannt werden. So wäre es auch gar nicht sonderbar, falls es wirklich das Cyrusgrab (oder sonst ein Königsgrab) ist, die Zikkurratform angewendet zu finden; denn Cyrus, der Eroberer Babyloniens, der die Zikkurrats mit eigenen Augen gesehen hatte, wollte es begreiflicherweise als Großkönig mit den alten babylonischen Größen aufnehmen können selbst im Tod. — Was die verschiedenen Stufenhöhen anlangt, so beachteten wir bereits auf einigen Darstellungen analoge Verhältnisse. Für die Korrektheit dieser Erscheinung werden wir noch einwandfreien Beweis bekommen. —

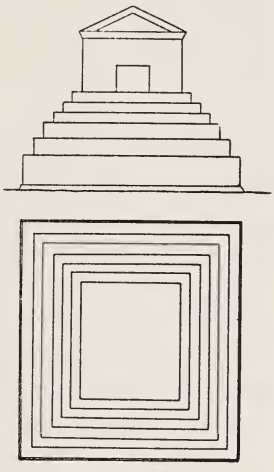


Abb. 32

[1] A. Schulz, Allgemeine Kunstgeschichte S. 147. [2] Flandin et Coste, Perse ancienne IV Pl. 197; Dieulafoy, L'Art antique de la Perse, 1884.

Jedenfalls sind auch die architektonischen Epigonen des alten Zikkurratriesengeschlechts, soweit wir sehen konnten, in erfreulichem Einklang mit dem Bild, das sich vor uns aus den augenfälligen Bauresten und bildlichen Darstellungen schon gestaltet hatte.

So können wir zur Musterung der literarischen Zeugnisse schreiten, ohne zu sehr der Gefahr ausgesetzt zu sein, falsch zu interpretieren oder unsicher tasten zu müssen, denn es wird sich lediglich darum handeln können, inwieweit die literarischen Denkmäler zu den bisherigen praktischen Ergebnissen und teilweisen Vermutungen stimmen, sie bestätigen, ergänzen, ausbalancieren und eventuell zur Entscheidung bringen.

Die schon von alters her übliche Bezeichnung des altorientalischen Sakralturms mit „Zikkurrat" bedeutet einfach „spitz sein", „spitz zugehen" oder „erhaben sein" (nach Schrader, bezw. Haupt).[1] Jastrow gibt es wieder etwas freier: „das weithin sichtbare Haus", „das hochberühmte Haus"; Sayce übersetzt „eine hohe Spitze", „ein erhabner Gipfel". Jedenfalls ist mit dem Wort Zikkurrat die äußere, markante Erscheinung gekennzeichnet, hoch und spitz, also Charakteristika, die unter Berücksichtigung der gewaltigen Masse der Zikkurrats in erster Linie zu Bergen stimmen.

Präziser und vorstellungsreicher erscheinen die spezielleren Namen der Sakraltürme und zugehörigen Tempel:

zu Nippur: Das Berghaus, Das Haus des Berges aller Länder, Sturmberg, Haus der Entscheidungen (Orakel), Haus des Grabes, Band zwischen Himmel und Erde (nach Hommel, Grundriß S. 351, möglicherweise auch: Haus des Bandes des Himmelswagens).

zu Telloh: Haus der sieben Ub,[2] Tempel der Fünfzig, Gipfelhaus, Licht des Himmels, Haus des großen Lichtes oder Tempel des Lichtes, der Spitze, des Gipfels; Haus des Szepters.

zu Ur: Haus des großen Lichtes, Haus des Gebirges, Mondwohnung, Haus des Berges des Königs, Haus des Königs, der den Ratschluß recht leitet, Tempel der Herzensfreude, Haus der Fundamenterhebung.

zu Eridu: Haus der Zikkurrat, Haus der Schau von Nun.

[1] Pannier, Dict. de la Bible I, 1893, Spalte 1349. [2] Zu „Ub" s. Jensen, Kosmologie, 1890, S. 169, und Hommel, Aufs. u. Abh. III, S. 388.

zu Uruk: Haus der sieben Ub, Haus der sieben Haine, Haus des Himmels.

zu Larsa: Haus der Fünfzig, Haus des Bandes zwischen Himmel und Erde, Sonnenwohnung.

zu Agade: Gipfelhaus.

zu Kisch: Ort des großen Wohnsitzes, Band zwischen Himmel und Erde.

zu Babylon: Haus des Fundaments Himmels und der Erde (wozu Hehn, Siebenzahl und Sabbat, 1907, S. 9, darauf hinweist, das Wort für Fundament, Temenu, sei kein Fundament im gewöhnlichen Sinn, sondern im Sinn des Fundaments des Himmels, des Thrones, des Bodens), Haus der Erhebung des Hauptes, Haus des Tages, Band zwischen Himmel und Erde, Haus des glänzenden Gebirgs, Haus des Sitzes des Orakels, Haus des Richters der Welt, Haus des Szepters des Lebens, Haus der Wahrsagungen, erhabenes Haus, Haus, wo das Szepter der Welt verliehen wird, Haus, wo das Orakel verliehen wird, Heiliger Hügel, Empfänger des Überflusses.

zu Borsippa: Haus der sieben Richtungen (Abteilungen, Lichter, Befehlsvermittler, Dolmetscher), Haus der Nacht.

zu Sippar: Haus des Bandes zwischen Himmel und Erde, Grab des Sonnengottes.

zu Akarkuf: Länderberg, erhabenes Berghaus.

zu Assur: Haus des Länderberges.

zu Ninive: Grab des Ninos (im Königsschloß).

Auch sonst ohne genauere Ortszugehörigkeit finden sich Namen wie: Hochragender Tempel der Länder, Haus des strahlenden Berges, Turmtempel der großen Wohnung, das strahlende Haus, Berghaus. (Im Anschluß an die Bezeichnungen wie „Haus des Grabes“ für die Zikkurrat sei hier angefügt, daß das Grab, der Ort des Todes, in Königsinschriften Namen trägt, wie: Palast des Ausruhens, Wohnung der Ewigkeit, festgegründetes Familienhaus, Palast des Schlafens, Gruft des Ausruhens.)

Die „Schreine“ (der Sterngottheiten), in denen wir teilweise Zikkurrats erkennen mußten, werden inschriftlich bald „Häuser“, bald „Throne“ genannt.[1]

[1] Jeremias, Babyl. im Neuen Test., 1905, S. 87; Das Alte Test. im Licht d. a. Orients, 1904, S. 171, 1906, S. 281; Das Alter d. b. Astr., 1908, S. 34 u. S. 38. Bouché-

Hierher gehört auch noch die Untersuchung Lehmanns über schubtu = (bara) parakku, wovon die einzig richtige Deutung sei: Thron. Der Gott der Frühsonne, Marduk, habe also seinen Sitz auf dem Gipfel des Ostberges genommen.[1]

Zweifellos ist die äußerliche Mannigfaltigkeit all der vorstehend aufgeführten Bezeichnungen begründet in der je nach Zeit und Ort differenzierten Vorstellung oder Auffassung des Sakralturms oder Gesamttempels. Doch die älteste und natürlichste, immer wiederkehrende anschauliche Vorstellung ist offenbar die der Bergrepräsentation des Sitzes der göttlichen Macht und Herrschaft. Und bezeichnenderweise ist das auch die Vorstellung, an die man alle übrigen Bezeichnungen anpassen, auf die man sie ausdeuten und zurückführen kann, also eine Art Generalnenner für alle Vorstellungsmöglichkeiten, sei es, daß man das Band zwischen Himmel und Erde sich zu veranschaulichen wünscht, sei es, daß man sich die pyramidale Gestalt von Götter- und Königsgräbern aufgetürmt denken möchte, oder daß man sich ein Bild machen will von dem erhabenen Thronsitz, da die Gottheit alle vier, bezw. sieben Weltabteilungen oder Weltgegenden klar überblickend, das All richtet und regiert, ihre Entscheidungen fällt und durch die ihr dienstbaren Befehlsvermittler kundgibt.

Nicht sicher entscheidbar bleibt dabei im einzelnen lediglich, wie z. B. die sumerischen sieben, bezw. semitischen vier Weltabteilungen, Weltgegenden oder Schichten sich vorstellen lassen, die jedenfalls ein Ausdruck für das Universum des Herrschaftsgebietes sind. Jensen[2] nimmt sieben konzentrische ineinandergeschachtelte, Winckler (Weltbild) dagegen sieben übereinandergetürmte Zonen an. Man wird an das siebenmaurige Erech und Egbatana denken, kann sich auch an die „Seligengefilde“ (Florenz, Kathedrale) in Dantes göttlicher Komödie nach Boticellis Illustration (1481) erinnern, auch an Dantes „Reinigungsberg“ in der Darstellung durch Domenico di Francesco, detto di Michelino (1465).[3] Und vielleicht darf man die von Jensen vertretene Vorstellung als die ursprüngliche, die von Winckler vermutete als die sekundäre ansprechen. Der Zusammenhang dieser Ab-

---

Leclercq, L'astr. grecque, 1899, S. 242/44; R. Eisler, Weltenmantel I S. 207; Dibelius, Lade Jahwes, 1906, S. 98. [1] Lehmann, Schamaschschumukin, II S. 47/51 u. 115. [2] Die Kosmologie der Babylonier, 1890, S. 169 ff. [3] Reprod. bei Lethaby, Architecture Mysticism and Myth. S. 136.

teilungen oder Zonen mit kosmologischer, bezw. astrologischer Vorstellung und Erkenntnis ist dabei natürlich sehr naheliegend; aber es ist festzuhalten, daß diese formulierten Ausdrücke für den Begriff des Universums eben Formeln waren, die nicht bei jedesmaliger Anwendung neu durchgedacht wurden oder genau zur Exemplifizierung kommen mußten.

Ein zweiter Punkt, der sich nicht ohne weiteres wird sicher entscheiden lassen, ist der von der Idee des Sonnengott-Berggrabes usw. Naheliegend ist aber doch wohl die rein äußerliche Beobachtung der hinter dem Berg verschwindenden, zur Ruhe gehenden Sonne (vgl. den „Gott des Verschwindens" Tammuz), ein spezielles Beispiel, das dann ohne viel Bedenken in der Phantasie verallgemeinert wurde. Hingewiesen sei hier aber auch bereits auf etwas, das nicht außer acht gelassen bleiben soll, das Zodiakallicht, dessen leuchtender „Kegel" zu gewissen Jahreszeiten vor der aufgehenden und nach der untergegangenen Sonne aufdringlich über dem Horizont steht. Es ist nicht abzustreiten, daß dieser glänzende, wenn auch zunächst mehr flächenhaft erscheinende Licht-„Kegel" die Erinnerung an eine räumliche Lichtbergform, den sonnbestrahlten Berg, beleben und letzterer auf das Phänomen des Tierkreislichtes zurück übertragen werden kann, sodaß dieser sekundäre Sonnenberg der Hintergrund des mythischen und märchenhaften „goldenen Bergs" sein könnte, der bis in unsere Zeiten hereinglänzt in den Geschichten vom König vom göldnen Berg. Aber wiederholt sei betont, daß die räumliche Bergvorstellung in die Lichterscheinung nur hineingetragen, nicht herausgelesen sein wird.[1]

Der Schritt vom Sonnen- und Göttergrab zum Königsgrab ist natürlich ein kleiner. Hommel[2] und zuletzt Hilprecht[3] haben die auf diese Vorstellungsseite der Zikkurrats bezüglichen Stellen zusammen-

---

[1] Zum Zodiakallicht siehe: Gruson, Im Reiche des Lichtes, 1893 u. 1895, Hommel, Münchener Neuest. Nachr. 25. IV. 1910, Hommel, Die Schwurgöttin Eschghanna (Anhang zu Mercer The Oath), Paris, 1912, S. 82 ff., Poertner, Verh. des II. Kongr. f. Rel.-Wiss., Basel 1905, S. 215; Theologie und Glaube I, 1909, S. 92, Moral, Persien, Land und Leute, 1902/04, S. 92; sowie die heutige im Orient geläufige Bezeichnung der Lichterscheinung mit ammud el fedscher, d. i. Säule der Morgendämmerung. Auch Schuchardt, Babelturm und Irminsul, 1904, sowie Ebers, Sinnbildliches, 1892, S. 21, ist hier beachtenswert. [2] Aufsätze und Abhandlungen. [3] Explorations in Bible Lands, 1903, S. 459—70.

getragen: Auf einem Schriftnagel Aschurbanipals heißt der Nippurturm „Haus des Grabes“ (S. 461); der Weltberg wird bei Sargon genannt „Berg der Unterwelt“, in der Bedeutung von Grab (S. 465); eine Zylinderinschrift Nabonids vom Tempel des Schamasch und der Ai zu Larsa nennt die Zikkurrat „sein (ihr) erhabenes Grab“. Und schon bei Hommel (A. u. A. S. 390) ist noch angezogen die Stelle, wo Gudea im Tempel seines Gottes Ningirsu zu Lagasch das Grab ausstattet, und bei Hilprecht (Nippur[1]) die Stelle, wo Hammurapi mit Grün, der Farbe der Auferstehung, „das Grab der Sonnengöttin Ai“ bekleidet.[2]

Was aber schon lediglich aus den bisher behandelten Benennungen mehr oder minder klar hervorging, das bestätigen und ergänzen die mannigfachen Schilderungen und eingehenderen Beschreibungen:

Offenbar in gleicher Eigenschaft wie den Berg, die Zikkurrat, oder, wie Jeremias sagt,[3] „den Gott thronend“ schaut Gudea in Traumvision seinen Herrn Ningirsu als einen „Mann, dessen Wuchs erreichte den Himmel, dessen Wuchs erreichte die Erde . . . Zu dessen Rechten und Linken ein Löwe gelagert war“ (vgl. „Löwenthron“), den Gudea dann anspricht: Mein König Ningirsu . . . geschaffen von dem großen Berg . . . ich will dir deinen Tempel bauen (S. 93 u. 99).[4]

. . . Vor meinem Tempel . . . bis zum Himmel erbaut . . . dem Tempel, dessen König mit ferntragendem Auge blickt, . . . wird der Himmel wanken, sein schrecklicher Glanz wird an den Himmel reichen . . . Der hochragende Tempel der Länder (S. 101) (vgl. „Berg der Länder“) . . . Gleich dem erhabenen Tempel, der im Himmel ragt, erbaute er den Tempel . . ., den er wie ein Gebirge erbaut, den er wie ein Gestirn am Himmel hatte erstrahlen lassen . . ., dessen

---

[1] 1903, S. 68/71. [2] Vgl. dazu den Siegelzylinder aus Chorsabad bei Place, Ninive III Pl. 76g, im Zusammenhalt mit den kegelartigen Berg- und Baumdarstellungen bei Lajard, Le Culte de Mithra XIII, 2. XV, 1 u. 2. XVII, 5. XXXI, 1, Lenormant, Histoire I S. 34, Jastrow, Bildermappe 195; sowie Nabonid's Bezeichnung der Zikkurrat zu Larsa als „Grab des Sonnengottes“ Schamasch. Vgl. auch 5. Mose 3, 11 und Jos. 12, 4, Grab des Königs Og von Basan, und Jeremias, Hölle und Paradies, 1903, S. 12, Schuchardt, Babelturm, 1904, S. 251, Ernst Maaß, Tagesgötter, 1902, S. 258: Clemens Romanus, unter Trajan, spreche zweimal von „Göttergräbern“. Genannt seien auch noch die später angeführten Schilderungen vom „Grab des Bel“ und „Grab des Ninos“ bei den Klassikern, sowie einschlägige Erwähnungen in vorstehenden Zitaten. [3] Bab. im Neuen Test., 1905, S. 64. [4] Thureau-Dangin, Die alten Königsinschriften I, 1; hieraus auch die Anführungen der nächsten Seite, wenn nichts anderes bemerkt ist.

Spitze er, wie die des heiligen Baumes ... über die Länder erhöht hatte, diesen Tempel wie ein Gebirge im Himmel und auf Erden erhöhte er gen Himmel (S. 113) ... der Patesi ... baute ihn mit dem großen Berg ... den Tempel seines Königs erbaute er ... im Himmel und auf Erden ... seinen Namen in der Mitte der Länder ließ er erstrahlen. Gleich einem Gebirge von Blausteinen baute er ihn, gleich einem Gebirge von leuchtendem Marmor stellte er ihn zur Bewunderung ... das strahlende Haus ... war wie ein Berg von Blaustein, stehend im Himmel und auf der Erde (S. 117) ... der Tempel, ... welcher im Himmel und auf Erden erbaut worden ist, ... der schöne Berg, der Gegenstand der Bewunderung, hervorragend strahlend aus den Ländern, der Tempel ist gebaut gen Himmel, wie der große Berg und leuchtet wie die Sonne am Himmel (S. 123). In seinen strahlenden Wagen, beladen mit Pracht, stieg der König, der Krieger Ningirsu, gleich der Sonne. Der Thron im guenna aufgestellt, war gleich dem reinen Tempel des Himmels, wo die Pracht wohnt (S. 137). Der Tempel, welcher wie der große Berg gen Himmel aufgestellt ist, ... wo Anu und Enlil bestimmen die Geschicke von Lagasch (S. 141). Das e-Pa, den Tempel der sieben Ub, hat er erbaut dem Ningirsu (S. 77). (Jensen übersetzt: den Tempel, der die sieben Welten überschaut oder darstellt.)[1]

... Einen Tempel hat er erbaut, der (Göttin) Ba-u in der heiligen Stadt, den erhabenen Thron ihrer Herrschaft hat er angefertigt und an der Stätte ihrer Urteile errichtet (S. 79). Ningirsu, seinem König, hat er das e-Pa, den Tempel der sieben Ub, das e-Pa, welches aufs äußerste hervorragt, dem Ningirsu ein gutes Geschick bestimmt hat, erbaut (S. 85). (Jensen übersetzt: ... dem auf dessen Spitze Hinaufsteigenden Ningirsu ein gutes Schicksal bestimmt. Oder: ... auf dessen Spitze steigend Ningirsu ein gutes Schicksal bestimmt.)[2] Dem Ningirsu ... erbaute er seinen Tempel der 50 ... darin seine geliebte Grabstätte mit Weihrauch und Zedernholz ausgestattet, seinen siebenfachen Tempel.[3] Gudea hat beim Bau des Tempels „Haus der 50" zu Lagasch für Ningirsu ... die Plattform (?) im Tempel ... aus Haustein gemacht.[4] Gudea hat das Haus, welches als ein Berg aus dem Tempel emporragt, erbaut.[5] Der Nanai, meiner Herrin ... hat Rimsin, der hehre

[1] K. B. III, 1 S. 51. [2] K. B. III, 1 S. 59. [3] K. B. III, 1 S. 33. [4] K. B. III, 1 S. 37. [5] Hommel, Die Schwurgöttin Eschghanna, 1912, S. 58.

Fürst von Nippur . . . den Tempel der Freude ihres Herzens (oder: den Wohnsitz ihrer Fürstlichkeit), ihre geliebte Wohnung für ihr Leben erbaut, seine Spitze hochragend wie ein Gebirge gebaut (S. 221).[1] Dungi . . . König von Ur, hat Echarsag (das Haus des Gebirges), seinen Lieblingstempel, gebaut.[2] Der Nanai, der Herrin des Gebirges, . . . hat Kudurmabuk . . . den Tempel, welchen sie liebt, gebaut, seine Spitze hochgemacht, wie ein Gebirge erhöht.[3] Hammurapi baute die Zikkurrat der großen Wohnung dem Zamalmal und der Ninna, dessen Spitze hoch wie der Himmel ist.[4] Ich stellte wieder her die kostbaren Gemächer und die einzigartigen Asyle der großen Götter, die im Allerheiligsten jeglichen Berghauses wohnen (Samas-sumukin).[5]

(In einem Klagelied aus der Zeit der Vorherrschaft Nippurs heißt es:) Sein Herr (Bel) schrie und bestieg das Gebirge, seine Herrin (Belit) schrie und bestieg das Gebirge.[6] (Und in einem Originallied an Bel wird er genannt:) Hochmächtiger, Herr der Zikkurrat, Ort des großen Wohnsitzes (zu Kisch).[7] (Und in einem Hymnus heißt es:) Herr (der Erde), der . . . Szepter und Regierung dem Anu und Enlil verleiht, auf deinen Befehl möge das Fundament dieser Stätte vor dir bestehen, seine Zikkurrat als Sitz deiner Herrschaft auf Erden anerkannt werden.[8]

(Neubabylonisch finden sich u. a. folgende Schilderungen:) (Nabopolassar) das Heiligtum von Babylon . . . sein Fundament an die Brust der Unterwelt festzulegen und seine Spitze dem Himmel gleich zu machen, befahl mir Marduk (K. B. III, 2 S. 5). Einen Tempel nach dem Muster von Ebarra erbaute ich unter Jubel und Jauchzen; wie Berge erhöhte ich seine Spitze. Marduk, meinem Herrn . . . schmückte ich ihn aus . . . Wie die Mauer von Etemenanki (die Zikkurrat zu Babel) fest (ist) in Ewigkeit, so gründe (Marduk) fest das Fundament meines Throns für ferne Zeiten. Etemenanki, dem Könige, der dich erneuert hat, bringe Segen! Wenn Marduk unter Jauchzen sich niederläßt in dir (Jastrow II S. 400 übersetzt: in deiner Mitte), so mögest du, du Tempel, Marduk, meinem Herrn, meine Frömmigkeit verkünden (ebd. S. 7). (Nebukadrezar II. 604—561.) Die Tempel von Borsippa baute und stattete ich aus. Von Egim-imin-anki (Zikkurrat) erhöhte ich die

[1] Auch K. B. III, 1 S. 95. [2] K. B. III, 3 S. 81. [3] Ebenda S. 99. [4] Ebenda S. 129. [5] Ebenda S. 201 u. 205. [6] Jastrow, Die Religion II S. 23. [7] Ebenda S. 47. [8] Ebenda S. 473.

Spitze mit glasierten Ziegeln und hellem Uknustein (Blaustein) ... Von Etemenanki erhöhte ich mit glasierten Ziegeln und hellem Uknustein die Spitze (S. 17). Etemenanki, die Zikkurrat von Babel, Egimiminanki, die Zikkurrat von Borsippa, ihren Bau gänzlich führte ich in Erdpech und Ziegelsteinen aus und vollendete ihn. Ein strahlendes Heiligtum, als Ort (?) der Opfermahle, erbaute ich aus strahlenden Uknu-glasierten Ziegelsteinen auf ihrer Spitze prächtig (S. 31). Etemenanki, die Zikkurrat von Babylon, baute ich unter Freude und Jubel (S. 35, 41, 47). Damals war Egimiminanki, die Zikkurrat von Borsippa, die ein früherer König gebaut und 42 Ellen (ca. 18 Meter) in die Höhe geführt, aber ihre Spitze nicht aufgesetzt hatte, seit fernen Tagen verfallen, der Abfluß der Wasser war nicht in Ordnung, ... Regengüsse und Unwetter hatten niedergerissen seine Mauer; die Ziegelsteine seiner Bekleidung waren geborsten, die Backsteine seines Tempelgemaches waren in Schutthaufen hingeschüttet: der große Marduk trieb, sie zu bauen, mein Herz an ... Ich fügte die Backsteine seines Tempelgemaches und die Ziegelsteine seiner Bekleidung; ... zu seinem Bau unter Aufsetzung seiner Spitze betete ich (S. 53; s. o. S. 9 A. 2). (Langdon übersetzt etwas abweichend: ... Ich fügte die Luftziegel seiner Wohnstätte und die Brandziegel seiner Verblendung wieder zu Etagen zusammen.)[1] Emach, den Tempel der Ninmach mitten in Babylon, habe ich der Ninmach ... neu erbaut. Eine gewaltige Terrasse aus Asphalt und Brandziegeln baute ich rings um ihn herum. Mit Erdmassen von lauter Erde füllte ich ihr Inneres aus.[2] (Nabonid) Schamasch, der große Herr, dachte an den Sitz ..., die Spitze der Zikkurrat seines Grabes mehr als früher wollte er erhöhen ... Die hohe Zikkurrat seines Grabes, das ewige Heiligtum ..., (das) Hammurapi ... auf dem alten Fundament für Schamasch gebaut hatte.[3] Das „Haus der Rechtleitung des Ratschlusses des Königs", die Zikkurrat ... in Ur ... angefangen von Uruk und Dungi ... führte ich aus für Sin (S. 95).

Assyrische Schilderungen:

(Tiglat-Pileser I. beim Bau des Anu-Adad-Tempels um 1100:) ... Zwei große Zikkurrats, wie sie zur Zierde ihrer erhabenen Gott-

---

[1] Langdon, Die Neubabylonischen Königsinschriften. Deutsch von Zehnpfund, 1912, S. 99. [2] Langdon S. 85. [3] K. B. III, 2 S. 91.

heit paßten, erbaute ich, ... das glänzende Haus, ein ... Heiligtum als Wohnung ihrer Lust, als Sitz ihrer Feste, welche wie die Sterne des Himmels strahlt, ... ersann ich, ... machte seine Zikkurrats bis zum Himmel hoch ... (K. B. I S. 43).

(An eine Zikkurrat ist möglicherweise auch gedacht bei Aschurnazirpals Annaleninschrift, 885—60:) ... Zu Escharra, zu meinem Palaste, baute ich ein Haus der Freude zu dem Tempel der glänzenden Götter Sin und Schamasch (Mond- und Sonnengott) (S. 111).

(In der Steinplatteninschrift zu Kalach tut Ramman-Nirari III. (812—783) Erwähnung des:) Sproß Schulmanascharids ... des Erweiterers ... des „Berges der Länder" (Zikkurrat in Assur) (S. 189).

(Tiglat-Pileser III. (745—27) berichtet auf einer Toninschrift von Nimrud:) Ich erbaute einen Palast ... ein Bit-Chillani nach Art eines Chatti-Palastes zu meinem Ruheort (?) inmitten von Kalach (am Tigris). ... Ich schüttete gewaltige Pilu-Steine gleich Bergesaufschüttung auf ... legte ihr Fundament ... ließ ihr Haupt (Spitze) emporsteigen.[1]

(Und in der Zylinderinschrift erzählt er:) ... Hohe Heiligtümer, welche gleich der Veste (?) der Ewigkeit (?) aufgeführt waren, baute ich ... den Göttern Ea, Sin und Ningal, Ramman, Schamasch und Ninib (K. B. II S. 49).

(Senacherib (705—681) identifiziert den Gott mit dem Bergsitz:) ... Aschur, der große Fels, hat mir ein Königtum ohnegleichen verliehen (S. 83).

(Asarhaddon, der den von seinem Vater Senacherib zerstörten Bel-Tempel zu Babylon wieder aufbaute, sagt:) Was anbetrifft Esagilla, den Tempel der Götter, so habe ich sein Fundament gelegt ... seinen Grundstein wie die Auftürmung eines gewaltigen Berges befestigte ich ... Etemenanki, seinen Tempelturm, habe ich Aschlu Suban die Längsseite, Aschlu Suban die Breitseite an seinem früheren Ort neu hergestellt. (Ein Aschlu hat 2 Suban, somit die Quadratseite 3 Suban, d. i. 3×60 Ellen $=$ 180 Ellen oder rund 90 Meter.)[2]

(Aschurbanipal (668—26) sagt wieder:) Aschur, der König der Götter, der große Berg ...[3], (während er in der gleichen Inschrift schon vorher von einer elamischen Zikkurrat spricht:) ... die Zikkurrat von Susa, die aus Bausteinen von Alabaster gemacht war (wohl nur verkleidet), zerstörte ich und brach die Hörner ab, die aus glänzendem

[1] K. B. II S. 23. [2] Beiträge zur Assyriologie III S. 245, 247, 251. [3] K. B. II S. 217.

Kupfer gefertigt waren. Schuschinak, den Gott ihrer Schicksalsbestimmungen, der an verborgenen Örtern wohnt, dessen göttliches Treiben niemand sieht,[1] . . . führte ich fort nach Assyrien . . . (S. 205; s. o. S. 16).

Aus all diesen Schilderungen geht im großen und ganzen eigentlich das gleiche, nur erfreulich gefestigte Bild hervor, das wir schon auf anderem Weg erschaut hatten. Besonders hervorzuheben ist aber: Einmal, daß ausdrücklich bezeugt wird, auf der Spitze der Zikkurrats sei ein Tempel gemacht gewesen, zum Andern ist festzustellen, daß von „Schneckenaufgängen", von denen veraltete Übersetzungen sprachen, nicht die Rede ist, denn z. B. in der großen Steinplatteninschrift Napukadrezars II., wo de Mély übersetzte „der Zugang zum Ruheplatz, wie die Tempeltreppe, der Weg der Blinden . . . ist in Silber hergestellt",[2] woraus noch 1909 Hermann Thiersch in seinem „Pharos" eine Andeutung der Rundschneckenrampe glaubte erkennen zu müssen, heißt es schon nach Tiele 1887[3] in Wirklichkeit: „Den Weg zum Heiligtum und den Zugang zum Tempel ließ ich von ischmaruglasierten Backsteinen, den Dul der Säle von Silberarbeit . . . strahlend erglänzen." Ebenso sind die in den „Sargonides" von Oppert unter dem Eindruck der Chorsabadruine gebotenen Phantasieübersetzungen, wie „Ich habe gemacht einen Aufstieg in Spiralform" oder „Ich ließ ausführen eine Wendelrampe",[4] in der K. B.[5] bereits berichtigt in „Ich ließ machen eine Vorhalle (bit-chillani!)". Nicht einmal die noch zu besprechende Herodot-Schilderung spricht wörtlich und einwandfrei von einer „Schnecke" oder „Spirale". Diesen terminus technicus, der den Alten sehr wohl geläufig war, finden wir dagegen zur Bezeichnung eines Aufstiegs bei Strabo C. 795; nicht aber bei einer Zikkurrat-Schilderung, sondern bei einem technischen Verwandten derselben, beim Paneion von Alexandreia, einem künstlichen Aussichtsberg: „Die kegelförmige Erhebung hat einen Aufstieg vermittelst einer Schnecke" (*διὰ κοχλίου*). Die Laufrichtung der Windungen ist nicht angegeben.[6] Zum Dritten

[1] Wichtig für die Vorstellung vom unsichtbar thronenden, im Dunkel wohnenden Gott. Siehe zu S. 16. [2] Revue Archéol. 1900, III série 37 S. 419. [3] De Hoofdtempel van Babel en die van Borsippa S. 120 Kol. III Z. 54—61, und nach K. B. II S. 17, 1890. [4] Bei Place, Ninive I S. 143; II S. 283, 302, 304, 318. [5] II S. 49 u. 77. [6] Vgl. dazu die „Wurmhügel" oder „Babylone". Krause, Trojaburgen S. 199, und Meier-Bremen, in den Verhandlungen der 28. Versammlung deutscher Philologen in Leipzig 1873 S. 201.

sei aber, absichtlich getrennt von den bisherigen Zeugnissen, eine neubabylonische Abschrift (von 229 v. Chr.) nach einer älteren Originalinschrift aus Borsippa angeführt, die von ganz hervorragender und ausschlaggebender Wichtigkeit ist. Ich meine die schon seit 40 Jahren mehrfach erörterte Beschreibung des sogenannten George-Smith-Tabletts, das seinerzeit zwar abhanden gekommen ist, aber von Smith im Auszug übersetzt publiziert wurde[1] und eine Beschreibung des Babeltempels Esagilla samt Stufenturm Etemenanki bietet. Ich gebrauche hier mit Bewußtsein, weil mit endgültiger Berechtigung, zum erstenmal das Wort „Stufenturm" an Stelle von Zikkurrat, denn dieses Tablett, das den berühmten babylonischen Turm beschreibt, gibt klar und ausdrücklich Stück für Stück die Maßzahlen der einzelnen Etagen, sodaß kein Zweifel mehr übrig bleibt als der an dem Kronzeugen für die Existenz der Inschrift, an George Smith. Und Koldewey sieht darum, zugestandenermaßen in dem Zweifel an der Existenz der Inschrift, in seiner jüngsten Sendschrift von 1913[2] über die Urkunde hinweg. Doch seine Vorsicht ist zu weitgehend gewesen, denn was seit 1876 verloren war (mit dem Tode von George Smith), ist wieder gefunden und soeben, kurz nach Koldeweys Sendschrift, publiziert von Scheil und Dieulafoy in den „Memoires de l'Academie des inscriptions et belles-lettres" Tom. XXXIX: Esagil ou le Temple de Bel-Marduc à Babylon, Paris 1913. (Dabei auch ein keilinschriftlicher Brief eines Architekten von 650 v. Chr.)

Die auszugsweise, rasche Übersetzung von Smith erfährt dabei eine vollkommene Rechtfertigung, indem nur unwesentliche Leseirrtümer und Verwechslungen vorkommen. — Dieulafoy wendet aber bei der Übertragung der babylonischen Maße in unser Maßsystem andere Grundeinheiten an, sodaß sich die zwei Maßübertragungen von Dieulafoy und Smith gegenüberstehen, in den Hauptproportionen gleich, aber in den absoluten Größen verschieden. Dieulafoy kommt nämlich nach geistvollen, aber nicht ungekünstelten Annahmen und Rechnungen auf ein „gar" von rund 6 Ellen (= 3 m), während man bisher nur ein kleines Gar von 12 Ellen (6 m) und ein großes Gar von 14 Ellen (7 m) kennt, worauf sich die Smithsche Übersetzung stützt. Dieulafoy kommt außerdem unter Anwendung eines abermals neuen Gar von etwa 19 Ellen

[1] „Athenäum" 12. Februar 1876 S. 232/33. [2] Das wiedererstehende Babylon S. 189.

durch seine Ausdeutung der tatsächlich ungeklärten Fundamentpartie, sowie durch Fortlassung der im Original wirklich übersprungenen Stufe Nr. 6 zu interessanten mathematischen, bezw. geometrischen Verhältnissen, aber wie sehr dabei der Wunsch der Vater der Rechnung ist, zeigt klassisch die zur Borsippa-Zikkurrat gezogene Parallele, wobei er die absoluten Maße der Koldeweyschen Publikation[1] für die relativen nahm. Auch fällt es nicht leicht, bei Lehmziegelbauten und der für sie typischen Unregelmäßigkeit der Ausführung an beabsichtigte feine Verhältnisse zu glauben, wie Dieulafoy sie nachweisen möchte. Und Smith hat das Bene für sich, daß bei seiner normalen Maßübertragung und bei Einfügung der übersprungenen sechsten Stufe von 6 m Höhe (analog den Stufen 3, 4, 5) die Gesamthöhe der Zikkurrat gleich wird der Basisseite, ein Verhältnis, das sehr einfach und darum annehmbar ist. Gegen Dieulafoy spricht auch bei dessen Annahme, die Ruine Es-Ṣachn in Babylon sei diese Zikkurrat, daß die Basisseite der Ruine nicht, wie er wähnt, 106 m ist, sondern 91 m, was dem Inschriftmaß nach seiner Übertragung von 99 m gegenüber doch erheblich abweicht. Und was er als zweite Stufe des archäologischen Befundes mit 51 m × 53 m angibt, als gut passend zu seinem Rechnungsmaß von 49,5 m × 49,5 m, das ist in Wirklichkeit nur das Ausmaß des Lehmkerns der Ruine und beträgt tatsächlich 61 m × 61 m, also 10 m zu viel. Smith rechnet:

unterste,	1. Stufe: (15 Gar × 15 Gar × 5½ Gar):	90 m × 90 m × 33 m
	2. Stufe:	78 m × 78 m × 18 m
	3. Stufe:	60 m × 60 m × 6 m
	4. Stufe:	51 m × 51 m × 6 m
	5. Stufe:	42 m × 42 m × 6 m
(nicht im Original!)	6. Stufe (errechnet):	33 m × 33 m × 6 m
	7. Stufe (Tempelgemach):	24 m × 21 m × 15 m,

somit Gesamthöhe = Basis = 90 m, falls man nicht das große Gar zu 14 Ellen nimmt, sodaß 105 m herauskämen. Man vgl. übrigens das von Asarhaddon gegebene, vorhin angeführte Grundmaß von ein Aschlu, ein Suban, was auch 90 m × 90 m bietet.

Zum Vergleich sei auch die zahlenmäßige Interpretation Dieulafoys angeführt, obwohl ich sie ablehne: Auf einem Plateau von 5,76 m

[1] Die Tempel von Babylon.

Höhe erhebt sich eine Terrasse, gemeinsam für Turm und Tempel, von 192 m × 192 m × 5,76 m. Dann Turmfundament:

(1) „Kigal": 99 m × 99 m × 26,88 m,

dann Turm selbst:

(2) 1. Stufe: (15 Gar × 15 Gar × 5,5 Gar) 49,5 m × 49,5 m × 18,15 m
(3) 2. Stufe: 42,9 m × 42,9 m × 9,90 m
(4) 3. Stufe: 33 m × 33 m × 3,30 m
(5) 4. Stufe: 28,05 m × 28,05 m × 3,30 m
(6) 5. Stufe: 23,10 m × 23,10 m × 3,30 m
(7) 7. Stufe (Tempel): 13,2 m × 11,55 m × 8,25 m,

somit Gesamthöhe jenachdem: 73,08 m oder 78,84 m oder 84,6 m. Dieulafoy meint, Herodot zähle die Terrasse, auf der auch die verschiedenen Tempel stehen, mit und käme so auf acht Stockwerke.

Eine schon oben berührte Unklarheit sei nochmals eigens erwähnt: Es sind im Text kurz hintereinander zwei verschiedene „Kigal von Etemenanki" genannt, eines von 3 Ku × 3 Ku = 180 m × 180 m (Zeile 16/17) und eines von 10 Gar × 10 Gar, d. i. 60 m × 60 m (Zeile 19/24). Kigal heißt zunächst nur Fläche, dann Plattform und wird im ersten Fall hier wohl als Turmbasis richtig mit der Plattform identifiziert, auf der die Zikkurrats und Tempel häufig stehen. Sie im zweiten Fall mit Turmbasis im engeren Sinn, als „Sockel" zu übersetzen, geht wohl nicht, da die unterste Stufe des eigentlichen Turms selbst 15 Gar × 15 Gar, also 90 m × 90 m ist. Hommel[1] nimmt dies zweite Kigal als Treppenvorlage; doch wenn Es-Ṣachn die Babelturmruine ist, woran allerdings Hommel nicht glaubt, stimmt die Ausgrabung nicht mit dieser Annahme; dagegen förderte die Ausgrabung die Maße 61 m × 61 m als die des Fundamentlehmkerns der Zikkurrat zutage und wir haben also vielleicht in dem 60 m × 60 m messenden zweiten Kigal eine konstruktive Angabe über die Turmbasis zu erkennen. Und der Umstand, daß dieses innere Maß genommen werden konnte, wirft vielleicht ein Licht auf die Zeit der Abfassung der Originalschrift zu unserer Kopie von 229, indem sie entweder nur einen Entwurf darstellt, von dem bei der Ausführung abgewichen wurde, was die Unstimmigkeit mit der Ruine Es-Ṣachn erklären würde, oder zu einer Zeit verfaßt ist, da von dem Turm erst das Fundament gelegt war, sodaß man den konstruktiven Lehmkern noch messen konnte, während man die Geschoß-

[1] Grundriß S. 317 u. 321.

maße entweder nur nach dem Projekt angab oder erst später nachtrug, was ich stark vermute, da ein sichtbarer Unterschied ist zwischen der Baubeschreibung der übrigen Anlage und der des Stufenturms. Ob die bei dem Kigal stehende Zahl 18 ($\frac{18}{60}$ Gar?, das wäre 2 m) eine Höhendimension angibt, ist fraglich, würde aber unter Umständen sogar hier passen, wenn wir bedenken, daß das Fundament von Eṣ-Ṣachn ca. 4 m tief geht, wobei eine allgemeine Plattformhöhe mit eingeschlossen wäre.

Merkwürdig ist, daß auch bei dieser genauen Darstellung zunächst kein sicherer klärender Vermerk über eine Treppenanlage sichtbar erscheint.

Je nachdem man die Terrasse, das Turmfundament, die fehlende Stufe 6 und das Gipfelgeschoß mit dem Tempelgemach mitzählt oder nicht, könnte man auf 5, 6, 7, 8 oder gar 9 Stockwerke kommen.

Interessant ist aber noch die Bestätigung dessen, was wir schon mehrfach beobachteten: Unten 2 (nach Dieulafoys mir unwahrscheinlicher Interpretation 3) hohe, doch nach oben kleiner werdende Geschoße; dann 3 bezw. 4 gleich hohe Stockwerke und als Abschluß das wieder wesentlich höhere Tempelgemachstockwerk, genau entsprechend den Stufenunterschieden beim Grabmal des Cyrus, sodaß dieses um so sicherer als Zikkurrat-Abkömmling oder -Abbild angesprochen werden darf. Der Wechsel der Absatzbreiten von $\frac{12}{2}$, $\frac{18}{2}, \frac{9}{2}, \frac{9}{2}, \frac{9}{2}, \frac{9}{2}$ (bezw. $\frac{49{,}50}{2}, \frac{6{,}60}{2}, \frac{9{,}90}{2}, \frac{4{,}95}{2}, \frac{4{,}95}{2}, \frac{9{,}90}{2}$) m läßt eine von unten bis oben kontinuierliche Schneckenrampe nicht zu und wegen der verschiedenen Höhen der einzelnen Stufen ist auch eine gerade Freitreppe in einem Zug ausgeschlossen, zumal die Stufenhöhen stets größer sind als die Absatzbreiten. Wir werden vielmehr jedenfalls drei Abteilungen machen müssen, entsprechend den verschiedenen Höhen und Absätzen. Die Ruine Eṣ-Ṣachn, die Koldewey mit Etemenanki (also auch mit der Zikkurrat unseres Tabletts) identifiziert, wobei hier 90 m × 90 m zu dort 90 m × 91 m sehr genau paßt, bietet in ihrer erhaltenen eben ausgegrabenen Unterpartie eine dreiarmige Freitreppe, deren mittlere Armlänge von 51 m und ungefähres Steigungsverhältnis von 23/30, eine Höhenentwicklung von 32,43 m erreichen lassen bei 141 Stufen und 8,70 m breitem Podest. Und siehe da: nach

der Smithschen Übertragung hat das Untergeschoß des Turmes eine Höhe von 33 m! Das wäre der erste Absatz. Ein Blick auf die graphische Darstellung der Turmmaße lehrt uns aber, daß es mit einer Freitreppe im angefangenen Sinn unmöglich weitergeht. Die Höhe ist zu groß gegenüber der Absatzbreite. Es käme eventuell eine Freitreppe in Betracht, die nur den zwei symmetrischen Seitenarmen der unteren Treppe entspräche, vielleicht um die Hälfte schmäler, also etwa 4 m breit. Statisch ist das aber, falls man sie äußerlich anfügen will, unangängig; es beschleicht uns dabei ein kleines Unbehagen, das Ding könnte zusammenrumpeln; sodaß man lieber eine Wendelrampe ringsherum führen würde, die etwa auch 4 m breit sein könnte, wobei entsprechend der Analogie von Chorsabad (43,10 m × 43,10 m) die Rampen mit in das Grundrißmaß eingerechnet wären. Diese Rampe würde außerdem statisch wirken wie ein Kisû. Nun stünden wir auf der Höhe des zweiten Absatzes. Zu den folgenden Geschossen kann ebenfalls keine Mittelfreitreppe führen, weil die Höhen größer sind als die Absatzbreiten; aber auch für eine anliegende Freitreppe, wie sie über dem zweiten Geschoß, des verbreiterten Absatzes halber, etwa gerade noch möglich wäre, ist bei den folgenden Absätzen ebensowenig denkbar, falls man nicht zu Treppenausmaßen greifen will, die im Verhältnis zur Monumentalität des Ganzen kleinlich wirken müßten. Auffallen muß dagegen, daß die drei, bezw. vier obersten Geschosse unter sich gleiche Höhen und Absatzbreiten haben, sodaß man den dringenden Verdacht hegen muß, das seien die Vorbedingungen für eine kontinuierliche Schneckenrampe in dieser Turm-Oberpartie. Außer dem statischen und ästhetischen Vorzug, den diese Anordnung hätte, bestehen noch zwei Momente, die offenbar dafür sprechen:

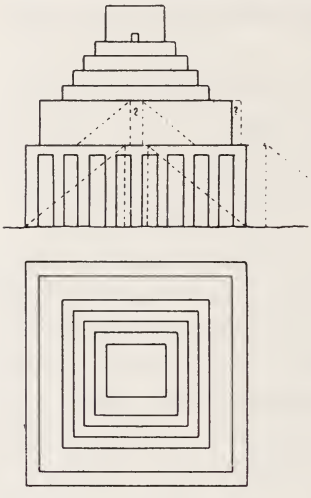


Abb. 33

1. Bei der Auflösung dieser obern Stockwerke in eine Schnecke würde sich sehr einfach das Fehlen der Stufe Nr. 6 auf dem Keilschrifttäfelchen erklären, weil die „Schneckenturmgeschosse“ für den

Beschauer um ein Geschoß differieren können, je nach dem Standpunkt, den er einnimmt, sodaß auch Herodot, der acht Geschosse zählt,[1] erklärt wäre. Und zweitens steht hinter diesen Stufen Nr. 3 bis Nr. 5 (bezw. 3 bis 6) als Charakteristikum im Text jedesmal das gleiche Wort rikbi (geschrieben chusi), was mehrfach auslegbar ist, z. B. auch für die Bezeichnung einer Farbe gehalten wurde, aber, wie Weißbach im Anschluß an Meißner[2] ahnungsvoll sagt, auch „Rampe" bedeuten kann (wörtlich eigentlich nur „Stufe").

Nun steht aber das gleiche Wort rikbi (nur phonetisch statt ideographisch geschrieben) hinter dem zweiten Turmgeschoß, sodaß wir auch für dieses Geschoß die Schneckenrampe als schon im Text begründet wahrscheinlicher gemacht sehen. Und da wir praktisch fanden, daß die, der Ruine nach, vorhandene Freitreppe des Untergeschosses bei den Ausmaßen desselben nicht mit einbezogen war, während begreiflicherweise, wie auch die Ruine von Chorsabad baubefundlich lehrt, bei Rampenschnecken die Rampe mit eingerechnet werden muß zur Angabe des Grundrisses, so ist bei dem Mangel an Platz für nicht mit eingemessene Freitreppen in sämtlichen oberen Geschossen wiederum die Schneckenrampe dortselbst wohl das bestimmt Anzunehmende.

Hinter dem ersten Geschoß steht als charakteristische Eigenschaft „Imrua", was auch mit Zikkurratu übersetzt wird, wörtlich jedoch „gebauter Ton" heißt. Und man könnte nach dem oben Dargelegten gerade darin einen maßtechnischen Vermerk sehen, der etwa hier frei zu übersetzen wäre mit „massives Mauerwerk allein" oder „Zikkurrat-Mauerwerk allein", d. h. exklusive der Treppen.

Das oberste (Tempel-)Geschoß aber ist bezeichnet als „dar-anta" = burrumu eliš, wo burrumu zunächst „bunt" bedeutet, aber, wie mir Hommel auf meine Anfrage bestätigt, nach bereits früherer Beweisführung Pognons, speziell auch „blau" heißt. Und da wir aus anderen oben behandelten Schilderungen wissen, daß die Gipfelkapelle (an-ta = eliš, oben) stets himmelblau verkleidet war, so wird diese Auslegung auch hier gewiß berechtigt und am Platz sein. Nicht vergessen werde zum Schluß, daß nach dem Tablett Seitenorientierung vorliegen muß (was wieder zu Eṣ-Ṣachn stimmen würde). — So bietet uns das Tablett doch ein recht anschauliches Bild, das im Zusammenhalt mit den übrigen

[1] Auf der Nordseite, wozu auch S. 53 hier, Z. 8 stimmt. [2] Orient. Lit.-Zeitung 1914 Nr. 5, S. 196.

Darstellungen, Beschreibungen und Baubefunden recht vollkommen die Zikkurrats erkennen läßt.

Mit dieser (nun unbestreitbaren) Urkunde wird größtenteils auch Herodot bestätigt, dem wir ja eine vielerörterte Schilderung des Babelturms verdanken. Er gibt zwar keine Stufenmaße, aber er spricht von acht übereinander aufgestapelten massiven Türmen. Und wenn

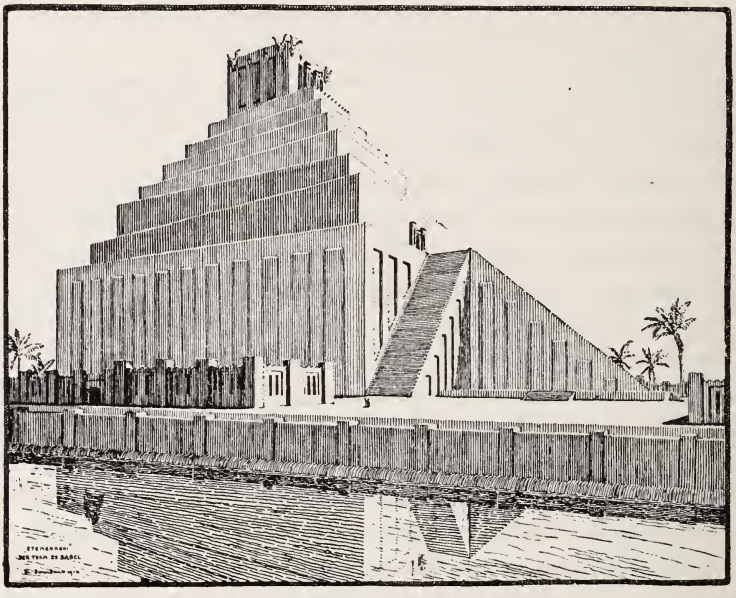


Abb. 35. Der Babelturm am Euphrat

auch bisher allgemein aus dieser Schilderung Stufenabsätze herausgelesen wurden, so trat dem neuerdings Koldewey in seiner Sendschrift 1913 (S. 191) entgegen mit der Bemerkung, Herodot spreche nur von einem „massiven Turm“ (*πύργος στερεός*) und darüber noch einem usw. Von Absätzen sage er durchaus nichts. Nun, so angebracht es zweifellos ist, für den Assyriologen sowohl wie für den Architekten, der Phantasie, namentlich in solch prinzipiellen Fragen, kräftige Zügel anzulegen, so ist es doch auch nicht richtig, sich zu Phantasielosigkeit zu verurteilen, denn wenn man von acht Türmen übereinander reden kann, wie soll man sich die, noch dazu in dem geringwertigen Baumaterial, anders vorstellen, denn als zurücktretende Stufen- bezw. Schraubenstockwerke? Genau wie das Smith-Tablett gibt auch Herodot

als obersten Abschluß des Belturms ein Tempelgemach an, wie wir es ja sonst auch schon bezeugt fanden. Nur die Treppen-, bezw. Aufgangs-

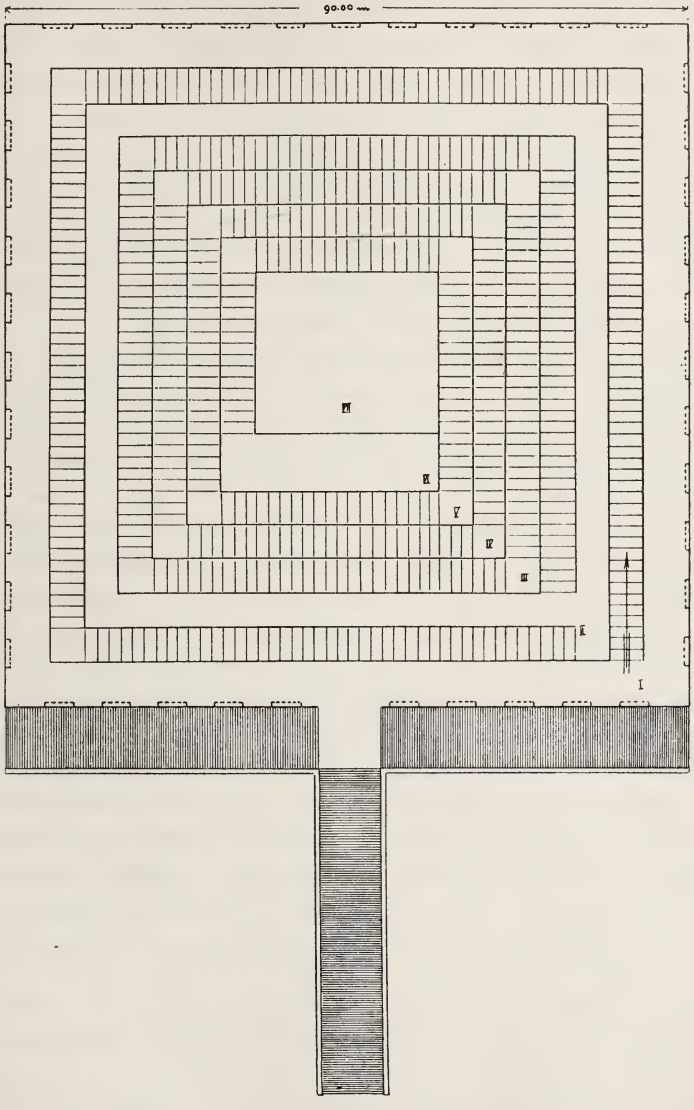


Abb. 36

schilderung ist bei Herodot ein Unikum, doch eines, dem inschriftlich zum mindesten nicht widersprochen wird, weil, abgesehen von der

mutmaßlichen Rampenandeutung des Smith-Tabletts, sich alle andern Berichte über die Aufgangsfrage ausschweigen, genau wie die Abbildungen mit einer einzigen, vielleicht Rampen darstellenden Ausnahme, während der Baubefund beides sichert, Freitreppen und Wendelrampen. Die Aufgangsfrage scheint also in den alten Zeiten selbst als etwas sehr Untergeordnetes, Nebensächliches betrachtet worden zu sein, was wohl zugleich die Vermutung nahelegt, die Türme seien jedenfalls der großen Allgemeinheit unzugänglich gewesen und nur von einzelnen, Priestern und dergleichen, bestiegen worden, während die Gottheit selbst nicht an Treppen, von Menschenhand gebaut, gebunden war, zumal sie wohl vielfach vom Himmel aus in das Gipfelgemach kommend gedacht wurde und von dort zur Erde schwebend.

Doch zum Herodot-Bericht selbst zurück (I 181/82): „In der Mitte des Heiligtums aber ist ein massiver Turm gebaut, ein Stadion (= 105 Meter),[1] sowohl in der Länge als in der Breite; auf (ἐπί) diesem Turm ist ein anderer Turm fest aufgesetzt und ein anderer Turm wiederum auf diesen, bis zu acht Türmen. Zu ihnen hinauf ist ein Aufstieg (ἀνάβασις) angelegt, der sich von außen her ringsherum (κύκλῳ) um alle Türme hält. Etwa mitten im Aufstieg aber ist ein Rastplatz und Sitzgelegenheiten zum Ausruhen, auf denen sitzend die im Aufstieg Begriffenen etwas verschnaufen. In (ἐν) dem letzteren Turm aber ist ein großes Tempelgemach als oberer Abschluß da (ἔπεστιν). In dem Tempelgemach drinnen ist eine große Kline (Liegestuhl) und ein zugehöriger goldner Tisch hingestellt.[2] Ein Götterbild (ἄγαλμα) aber hat dort drinnen keineswegs seinen Sitz. Keine Nacht hat ein anderer Mensch sein Lager darin als nur eine einzige einheimische Frau, die der Gott vor allen erwählt hat, nach der Aussage der Chaldäer, die die Priester dieses Gottes sind. Gerade sie sagen vielmehr — indem sie etwas mir freilich Unglaubhaftes behaupten —, der Gott selbst verkehre in dem Tempelgemach und pflege der Ruhe auf der Kline."

Beachtenswert für die Treppenvorstellung scheint mir, daß Herodot den Aufstieg einerseits nicht mit dem ihm nicht unbekannten Wort

[1] Vgl. von Bissing, Der Bericht des Diodor über die Pyramiden, 1901, S. 13 Anm. 1 u. S. 31 Anm. 2. [2] Man vgl. hierzu die Maße der Kline beim Smith-Tablett 9 Ellen × 4 Ellen, die genau stimmen mit den Maßen der Thronkline des (deifizierten) Königs Og von Basan, 5. Mose 3, 11 (und Josua 12, 4). C. Levias of Cincinnati bei Hommel, Exp. Times XII, 472.

(κοχλίας) als kontinuierliche Schnecke bezeichnet oder andererseits etwa nur zum Gipfelheiligtum führen läßt, sondern zu den einzelnen Türmen („zu ihnen hinauf ist ein Aufstieg"), sodaß also jeder Absatz zugänglich ist, und daß Herodot jedenfalls keine von unten bis oben ununterbrochene Rampe meinen kann, nachdem er mitten drin den Rastplatz mit Bänken erwähnt. Daß Herodot die baubefundliche Freitreppe des Untergeschosses unterschlägt, kann man sich dadurch erklären, daß sie nur auf einer Turmseite (s. S. 49 Anm. 1) sichtbar und daß ihm diese Treppenform nichts Neues war, während er die rundherum führende Rampe als orientalisches Charakteristikum empfand. — Zum mindesten ist also eine Zweiteilung notwendig. Daß dabei der obere Teil eine Rundschnecke gewesen sein müsse, wie H. Thiersch (Pharos) aus dem „κύκλῳ" folgert, das ist nicht nötig (nach dem Smith-Tablett sogar unrichtig). Wir gebrauchen ja unser entsprechendes „ringsherum" ebensowenig ausschließlich von ringförmig grundierten Gebilden.

Eine weitere, wenn auch kurze Schilderung gibt uns Diodor (II 9, 4; ca. 60 v. Chr.): „Danach machte sie (Semiramis) mitten in der Stadt (Babylon) ein Heiligtum des Zeus, den die Babylonier, wie schon erwähnt, Belos nennen. Da aber über dieses Heiligtum die Schriftsteller verschiedener Ansicht sind, und das Bauwerk wegen der Länge der Zeit eingefallen ist, so sind genaue Angaben unmöglich. Übereinstimmend wird indessen berichtet, der Bau sei außerordentlich hoch gewesen, und es hätten darauf die Chaldäer ihre Gestirnbeobachtungen angestellt, da bei der Höhe des Bauwerks Aufgang und Untergang der Sterne genau zu beobachten waren. Der ganze Bau war aus Asphalt und Ziegeln in prächtiger Weise aufgeführt, und oben am höchsten Aufstieg befanden sich drei goldgetriebene Bilder: Zeus, Hera und Rhea."

Wie eine Zikkurrat schildert Diodor (II 7) auch das Grab des Ninos: „Semiramis aber begrub den Ninos in der königlichen Residenz und errichtete ihm ein ganz großes Grabmal, dessen Höhe neun Stadien war, die Breite aber, wie Ktesias sagt, zehn. Da die Stadt dem Euphrat entlang in einer Ebene liegt, so war auch viele Stadien weit das Grabmal sichtbar, gerade wie eine Burg" (vgl. den heutigen Namen der Assur-Zikkurrat: Kalʿa). Die Maße sind natürlich weit übertrieben, die Proportionen aber würden für eine Zikkurrat stimmen.

Das „Bel-Grab", das mit der großen Babelzikkurrat identisch sein muß, weil es von den Schriftstellern genannt wird, die die Zikkurrat

als solche nicht erwähnen, aber für das Bel-Grab die gleichen Maße angeben, wie andere für die Zikkurrat, schildert Ktesias (XXIX 21; Anfang des 4. Jahrhunderts v. Chr.) beim Besuch des Xerxes: „... Er kam aber zuerst (vor dem Zug nach Europa) nach Babylon und hatte das lebhafte Verlangen, das Bel-Grab zu sehen, und erschaute es auch durch Vermittlung des Mardonios und er vermochte den Trog (Sarg) nicht mit Öl ganz voll zu kriegen, wie auch geschrieben stand."

Strabo (C. 738; bis ca. 17 n. Chr.) geht auf die äußere Gestalt ein: „Es befindet sich dort auch das Grab des Bel, jetzt zerstört; und zwar hat es Xerxes der Überlieferung nach zugrunde gerichtet. Es war eine viereckige Pyramide aus gebrannten Ziegeln, sowohl ein Stadion in der Höhe gemessen, als auch ein Stadion lang, jede der Seiten. Alexander (d. Gr.) wollte die Pyramide wieder herstellen; es war aber eine große und langwierige Arbeit; schon das Wassertragen zur Reinigung war für 10000 Mann eine Beschäftigung von zwei Monaten, weshalb er sein Unternehmen nicht zu Ende führen konnte. Denn alsbald befiel ihn eine Krankheit . . ., von seinen Nachfolgern aber dachte niemand mehr daran."

Aelian (Claudii Aeliani Varia Historia XIII 3; gegen 230 n. Chr.) befaßt sich wieder mit dem Innern: „Xerxes, der Sohn des Dareios, erbrach das Grabmal des altehrwürdigen Belos und fand den gläsernen Trog, worin der Leichnam in Öl gelegt war. Der Trog war nicht voll, sondern vom Rand aus fehlte etwa eine Handbreite. Es lag aber bei dem Trog auch eine kurze Stele, worauf geschrieben stand: ‚Dem, der das Grabmal öffnet und nicht den Trog wieder auffüllt, ergeht es nicht gut.' Als Xerxes davon Kenntnis nahm, fürchtete er sich und gab Auftrag, schnellstens Öl aufzugießen, und es wurde nicht voll . . ." (man vgl. den Basaltsarg oder Trog des Königs Og von Basan 5. Mose III 11, Josua 12, 4, sowie das „königliche Öl" zur Bestattung).[1]

Der oben festgestellten Beziehungen zum Zikkurrattypus wegen muß man auch die Schilderungen des Kyrosgrabs zuziehen. Strabo (C. 730) gibt von dem Grabmal bei Pasargadä zwei Berichte. Einen nach Aristobulos (175 v. Chr.): „Dort sah Alexander auch das Grabmal des Kyros in einem Park; einen Turm (*πύργος*) von geringer

[1] Jeremias, Hölle und Paradies, 1903, S. 12.

Größe, versteckt im Dickicht der Bäume. Unten massiv, oben bedacht und mit einem Heiligtum, das einen ganz schmalen Eingang hatte."

Einen zweiten nach Onesikritos (Ende des 4. Jahrhunderts v. Chr.): Der Bau sei zehnteilig (wörtlich „mit zehn Dächern") und in der obersten Abteilung liege Kyros begraben. Es befinde sich aber darin eine griechische Inschrift, doch in persischen Buchstaben: „Hier liege ich, Kyros, König der Könige (Großkönig)," und eine andere Inschrift in persischer Sprache gleichen Inhalts.

Anschließend erwähnt Strabo das Dareiosgrab als gebaut in zwei Abteilungen, ein „Turm von großer Höhe".

Arrian VI 29, 5 (ca. 130 n. Chr.) schildert das Kyrosgrab folgendermaßen: das Grab in seinem unteren Teile aus Quadern, mit viereckigem Grundriß. Oben befinde sich ein gedecktes steinernes Gebäude, das eine enge Türe habe, durch die ein Mann von geringer Körpergröße nur mit Not sich durchzwängen könne.

Zu den Zikkurratschilderungen gehört auch Xenophons Bericht über die Larissa-Pyramide, die mit der Nimrud-Zikkurrat zu identifizieren ist (Anabasis III 4, 9; ca. 380 v. Chr.): „Bei dieser Stadt war eine Pyramide von Stein (d. h. mit Stein verkleidet), in der Breite ein Plethron (30 Meter) und in der Höhe zwei Plethren. Auf diese Pyramide waren viele der Barbaren aus den benachbarten Dörfern geflüchtet."

Herzfeld[1] weist auch noch auf die Schilderung einer beim Feldzug Julians gegen Sapor (anno 363) an der Abzweigung des Naharmalcha vom Euphrat damals noch kenntlichen Zikkurrat hin, die Ammian beschreibt (Ammianus Marcellinus XXIV 2, 6 (ca. 330 n. Chr.) und Parallelbericht bei Zosimos (XVII 9 hist. liber III)): „Ein ziemlich hoher Turm nach Art des Pharos." Die Bezeichnung „nach Art des Pharos" will im allgemeinen Stufenabsätze bedeuten; doch wie sehr die seinerzeit offenbar stark beliebte Phrase cum grano salis zu nehmen ist, zeigt ihre Verwendung durch Josephus (de bello Judaico V 4, 3 und 4) zur Schilderung des Phasael-Turms der Burg Zion.

Indirekt hierhergehörig sind noch einige Klassikerstellen: Die Erklärung Herodots (I 131), die Perser bauten keine Tempel, sondern verehrten die Götter auf den Bergen. Dann die Strabostelle, die im Anschluß an die oben zitierte Diodor-Angabe (II 9, 4), die Chaldäer

[1] Samarra S. 30.

hätten von der Höhe der Zikkurrats aus die Gestirnbeobachtungen angestellt, zur Stützung dieser Behauptung angeführt wird (C.739, XVI1,6): „Es gibt von den chaldäischen Astronomen mehrere Arten (Schulen); denn sowohl Orchener werden einige genannt, als auch Borsippener und mehrere andere."

Keilinschriftlich ist die Sternwartentheorie auch nur schwach fundiert, so naheliegend sie auch erscheinen mag; aber es handelt sich eben offenbar nur um eine nebenbei geübte Ausnützung der Zikkurrats. Eine Gudea-Stelle kann auf Astrologen gedeutet werden: „In Silsirsir, der Stätte der Orakel, ließ er die Freunde des Himmels wohnen."[1] Man könnte auch an eine allgemein fortifikatorische Ausnützung der Zikkurrats denken, wie sie ja bei der vorhin zitierten Xenophon-Stelle in Erscheinung trat, indem die Barbaren sich auf die Zikkurrat zurückzogen. Auch der Nachweis von Zinnenbrustwehren könnte für Ausnützung der Zikkurrats zur aktiven Verteidigung sprechen; aber so allgemein, wie Billerbeck dies vermutet, darf man es nicht aussprechen; denn die von ihm genannten Darstellungen zinnenbewehrter Zikkurrats sind eben leider nicht Zikkurrats, sondern ausschließlich Festungstürme.[2] Nicht versäumt soll werden, schließlich noch auf die von Diodor und Strabo geschilderten sogenannten „hängenden Gärten der Semiramis" mit dem krönenden Nebukadrezar-Palast hinzuweisen,[3] die bereits Franz von Reber 1866 in seiner Geschichte der Baukunst des Altertums und 1894 erneut Rudolf von Jhering in seiner Vorgeschichte der Indoeuropäer wohl sehr mit Recht technisch als weltliche und grünende Verwandte jener sakralen Stufentürme betrachteten, d. h. eben auch als künstliche, aber bepflanzte Terrassenberge oder Hügel. Und unwillkürlich denkt man an die oben zitierte Stelle, wo Hammurapi das Grab, die Zikkurrat, der Göttin Ai zu Sippar mit Grün bekleidete. (Vgl. auch den gestuften und bewaldeten Jungfernberg in Rußland.)[4]

Diodor (II 10) schildert: „Es war aber auch vorhanden neben der Burg der hängende (hochangebrachte) Garten, nicht der Semiramis,

[1] Hommel, Die Schwurgöttin, 1912, S. 59 Anm. 2. [2] Billerbeck, Der Festungsbau im alten Orient, 1903, S. 25. Place, Ninive III Pl. 41. Layard, Monuments of Ninive II Pl. 43. Botta und Flandin, Monuments de Ninive I Pl. 68 u. 69. Weisser-Merz, Bilderatlas I, 1, 13. [3] Delitzsch, Geschichte Babyloniens und Assyriens, 1891, S. 246. [4] Adam Olearius, Viel vermehrte Moscowitische und Persianische Reise, Hamburg 1696, S. 186.

sondern von einem späteren König, Syros, erbaut zu Ehren seiner Maitresse. Diese soll nämlich eine Perserin von Geburt gewesen sein und aus Sehnsucht nach ihren Bergauen den König gebeten haben, durch gärtnerische Technik die Eigenart des persischen Landes nachzuahmen. Der Garten aber erstreckte sich jederseits auf 4 Plethren (zu 30 m, also 120 m) und hat einen bergigen Zugang (Rampen?) sowie Bauanlagen, eine über der andern, sodaß der Anblick theaterartig ist. Unter den angelegten Zugängen waren aber Hohlgänge, die das ganze Gewicht der Gartenanlage trugen und die beim Hinaufgehen einer über den andern immer ein wenig emporstiegen. Der oberste Gang hatte eine Höhe von 50 Ellen (zu 46 cm, also 23 m) und trug die oberste Fläche (Plattform) des Gartens, die gleich hoch war mit der Umfassung der Zinnen (Brüstung?). Im übrigen waren die Wände prächtig hergerichtet mit einer Dicke von 22 Fuß (6,60 m) und jeder Durchgang (Türöffnung) hatte eine Breite von 10 Fuß (3 m). Die Dachungen aber waren gedeckt mit Tragbalken von Haustein, 16 Fuß (4,80 m) lang, inklusive der Auflager, und 4 Fuß (1,20 m) breit. Das Dachwerk über den Durchzugsbalken hatte zuerst eine Unterlage von Rohr mit viel Asphalt, darauf eine doppelte Lage von gebrannten Ziegeln in Gips eingebettet, und als dritte Auflage (Schicht) bleierne Platten, damit die Feuchtigkeit aus dem Humus nicht in die Tiefe sickere. Oben darauf war hinreichend tief Fruchterde aufgeschüttet, genügend für die Wurzeln der größten Bäume. Die geebnete Fläche war aber voll mannigfaltiger Bäume, die mit ihrer Größe und Schönheit den Beschauer wohl bezaubern konnten. Die Hohlgänge erhielten das Licht dadurch, daß sie übereinander hervorragten, und waren voll mannigfaltiger königlicher Prunkstücke. Ein Hohlgang aber war da, der nach der obersten Fläche (Plattform) Schächte hatte und Werkzeuge (Vorrichtungen) zum Schöpfen des Wassers, wodurch eine Menge Wassers aus dem Fluß emporgehoben wurde, ohne daß jemand von außen sehen konnte, was vorging."

Strabo (C. 738) faßt sich kürzer: „. . . und der hängende Garten, der bei viereckiger Gestalt jederseits vier Plethren (120 m) Länge hat. Er setzt sich zusammen aus gewölbten Kammern, die auf würfelähnlichen Basen ruhen, eine über der andern. Diese Würfel aber sind hohl und gefüllt mit Erde, sodaß sie die größten Baumpflanzen in sich aufnehmen können. Sie sind aus gebrannten Ziegeln und Asphalt

hergestellt und ebenso die Bögen und Kammern. Das oberste Dach aber hat Treppenzugänge und daneben liegend auch Wasserschöpfvorrichtungen, durch welche die hierzu angestellten Leute unausgesetzt das Wasser in den Garten leiteten."

Jedenfalls ist klar, daß es sich um zikkurratartige Terrassenbauten handelt, scheinbar mit unterwölbten Rampen, was ja bei Haustein und gebranntem Ziegelmaterial denkbar ist, wenn auch im einzelnen manche Schwierigkeit besteht.

Angebracht ist es wohl, neben den Klassikerberichten noch zwei spätere Beschreibungen zu Wort kommen zu lassen. Erstens den von F. de Mély[1] gebotenen Cyranidentext des Harpokration von ca. 355 n. Chr. und zweitens den Itinerarbericht des spanischen Juden Benjamin von Tudela von ca. 1150.

Beide wollen den Babelturm (Etemenanki) schildern, doch glauben manche, den Borsippaturm (Egimiminanki) vier Stunden südlich von Babylon in den Schilderungen erkennen zu müssen, der länger erhalten blieb und noch heute die beste Zikkurratruine darstellt.

Ad 1. Wichtig ist für die Zeit 355 n. Chr., daß der Turm noch besteigbar war und das Sanctuarium oben auf der Spitze noch intakt; daß noch zwei kleinere Türme in der Nähe standen, die zu andern Heiligtümern gehörten, und daß die sämtlichen Türme quadratischen Grundriß hatten. Die Zahlen sind freilich offenbar sehr verdorben und unzuverlässig. Die Angabe, „es waren aber auch acht Gräben (*ὀρυγαί*, lateinisch mit gradus gegeben), die eine Einteilung schufen", will nach de Mély 8 Stockwerke andeuten, was ja recht wohl denkbar ist, aber nicht sicher, denn de Mély mußte die im Text stehende Zahl 208 als verderbt annehmen und 200 streichen, um die gewünschte „8" zu erhalten. — Die zum Heiligtum emporführende Treppe zählte nach dem Text 365 Staffeln, silber- und goldglänzend. — Die rechnerischen Ergebnisse de Mélys sind nicht zwingend. Schon eine einfache technische Kontrolle läßt die vorgeschlagenen Textkorrekturen und Ausdeutungen anfechtbar erscheinen. Bei der eigentlichen Turmhöhe, die de Mély auf 67 m errechnet, und der Treppenanordnung, die er im zeichnerischen Aufriß annimmt, würde das Steigungsverhältnis der einzelnen Staffelmaße (Höhe zu Auftritt) 18 cm : 46 cm sein, was schon

[1] Rev. archéol. IIIe série. 37, 1900, S. 412.

für eine monumentale Freitreppe absonderlich wäre, aber noch für möglich gehalten werden könnte. Für eine etwa 2 bis 2,50 m breite Wendeltreppe jedoch sind solche Staffeln unwahrscheinlich. Wollte man aber die Treppen, wie ein Zusammenhalten von de Mélys Aufriß und Grundriß fordert (Abb. a. a. O. S. 36), entweder auf allen vier Seiten so anbringen, wie der Aufriß es an einer Seite zeigt, so würden es 4×365 Staffeln werden und der Turm wäre förmlich gepanzert mit diesen außergewöhnlich gewaltigen Staffeln; oder wollte man vom Aufriß absehen und nur entsprechend der Andeutung im Grundriß eine Schneckentreppe kontinuierlich hochführen, so bekäme man Staffeln von der Dimension 18 : 200, was natürlich erst recht nicht geht. Kurz, man sieht, es ist gewagt, alte verstümmelt überlieferte Zahlenangaben in Ordnung bringen zu wollen, wo positive Unterlagen fehlen.

Ad 2. Der Bericht Benjamins von Tudela[1] ist kurz und lautet unter Anwendung unserer Maße: „Er (der Turm) ist von Backsteinen gebaut, die man Lagur heißt; und die Längenausdehnung des Fundaments (der Plattform) ist ungefähr 2000 Schritte. Die Breitseite des Turms ist erledigt in ca. 108 m und die Längsseite in ca. 105 m. Immer im Abstand von ca. 5 m waren (Auf)wege, über die man ringsherum emporstieg und bis zur höchsten Spitze im Kreis strebte, von wo sich ein Ausblick auf 20000 Schritte erstreckte, da die Gegend sehr weit und eben ist. Doch dies Bauwerk war vom Blitz getroffen, der alles bis in den Grund zersprengte."

Aus dieser Schilderung geht abermals sehr deutlich hervor, daß der Turm nicht rund, sondern nahezu quadratisch war, daß also der Ausdruck „ringsherum" und „im Kreis" wie bei Herodot und noch in unserm Sprachgebrauch recht wohl auf eckige Formen angewendet ist und nicht die Rundform postuliert. Der archäologisch beobachteten Wirklichkeit sehr nahekommend scheinen mir übrigens die Stockwerkhöhen von immer ca. 5 m, da die wesentlich höheren Sockelstockwerke jedenfalls im Schutt vergraben lagen, sodaß nur die oberen Geschosse bloßlagen, die nach dem Smith-Tablett unter sich gleich hoch erscheinen, je ein Gar, was nach bisheriger Maßkenntnis 6 m wäre. Nach Dieulafoys Rechnungsexperiment allerdings nur 3,30 m. In Chorsabad wären die Geschosse nach Place rund 6 m hoch gewesen, nach Dieu-

[1] Itinerarium D. Benjaminis de Tudela, Lugd. Batavorum 1633, S. 77.

lafoy 5,10 — 2,70 m. Der Schlußsatz des Berichts legt freilich die Vermutung nahe, Benjamin von Tudela habe das, was er wegen der starken Zerstörung der Ruine nimmer selber habe sehen und messen können, durch Herodots „Brille" erschaut, zumal sein Grundmaß sehr auffällig mit Herodot (105 m) übereinstimmt. Doch diese Bemerkung ist nicht gegen Benjamin von Tudela gerichtet, sondern gegen die voreilige Schlußfolgerung, als sei anno 1150 die Turmkonstruktion noch so offen und gut kenntlich zutage gelegen, daß Vorüberreisende ohne weiteres genaue Messungen hätten vornehmen können. Übrigens müßte Benjamin von Tudela wohl erst in Byzanz von Herodot Kenntnis erhalten haben, weil Herodot damals im übrigen Europa wohl nicht bekannt oder wenigstens nicht zugängig gewesen sein dürfte.

Als Abschluß der literarischen Zeugnisse über die Zikkurrats möchte ich noch die biblische Erzählung vom Turmbau zu Babel anfügen, die sich mit kleinen Variationen auch sonst mehrfach findet:[1] bei Apollonius von Tyana I, 25; Sibyllinische Orakel 3, 98; bei Theophilus ad Autolycum 3. Buch,[2] Alexander Polyhistor,[3] Josephus antiqu. jud. I., 1, 4; Euseb. Chron. XIII; Eupolemos nach Euseb. Praep. Evang. 9, 17; Moses von Chorene; Buch der Jubiläen Kap. 10;[4] dazu noch zu vergleichen die Sage von den Riesen, die Ossa und Olymp aufeinandertürmen wollten.

1. Mose 11, 3—5: „Und sie sprachen zueinander: Wohlan, laßt uns Ziegel streichen und hart brennen! So diente ihnen der Ziegel als Baustein und das Erdharz diente ihnen als Mörtel. Da sprachen sie: Wohlan, wir wollen uns eine Stadt bauen und einen Turm, dessen Spitze bis an den Himmel reicht, und wollen uns ein Denkmal machen, damit wir uns nicht über die ganze Erde hin zerstreuen. Da stieg Jahwe herab, um die Stadt und den Turm, den die Menschenkinder erbaut hatten, zu besehen." Im weiteren Text kommt dann die Sprachverwirrung; aber davon, daß Jahwe den Turm zerstörte, wie wir es auf Grund der außerbiblischen Parallelberichte und gemäß den bildlichen Illustrationen[5] uns vorzustellen gewohnt sind, davon steht nichts in der biblischen Geschichte. Doch man sieht trotzdem, daß die Ge-

[1] Nach den Zusammenstellungen von Smith, The Chald. Account of Gen., 2. Aufl., 1880, S. 42/43, und Jeremias, Das Alte Testament, 1904, S. 174/75.
[2] Kautzsch, Pseudep. 187 ff. [3] Syncellus, Chron. X, 44. [4] Kautzsch, Pseudep. 59.
[5] Über die bildlichen Darstellungen s. meinen Beitrag in der Hommelfestschrift.

schichte nicht vom babylonischen Standpunkt aus erzählt ist, sondern vom jüdischen, und darum ist sie tendenziös gefärbt mit einer Spitze gegen hochmütiges Heidentum. In diesem Sinn wurde die Geschichte der Bibel auch stets gewertet, wie wir aus frühchristlichen Zeugnissen wissen, denen der babylonische Turm das Symbol des Hochmuts ist (Augustinus [354—430] de civitate Dei 16, 4). Rufinus[1] (330—410 n. Chr.) spricht einfach vom „Turm des Hochmuts". Nach den Sagen der Juden[2] soll schon der Turm Davids wieder gut machen, was der Turm zu Babel verdorben hat.

Aus der biblischen Geschichte sehen wir, daß der Berichterstatter über die Bautechnik richtig informiert ist; aber die Grundidee des babylonischen Turms, der Zikkurrat, hat er nicht erfaßt, d. h. gründlich mißverstanden, denn nicht Hochmut baute die himmelragenden Stufentürme, sondern gläubige Naivität, die wähnte, man könne die Gottheit zu lokaler Ansiedlung, zu lokalem Verweilen veranlassen oder bestimmen durch Errichtung der den natürlichen Bergen als den Götterwohnungen nachgebildeten künstlichen Thronberge, etwa wie man Starenkobel für die zutraulichen Vögel aufrichtet, oder auf einem Dachfirst oder Kamin ein Rad befestigt, um Störche zum Nisten auf dem Hause einzuladen. — Gerade diese fast komischen Vergleiche gemahnen übrigens lebhaft an die keilinschriftliche Erzählung, daß bei der Verwüstung der Tempel Esagilla und Ezida (in Babylon und Borsippa) durch Senacherib die Götter, ihrer Tempel beraubt, „wie Vögel fliegend zum Himmel emporsteigen müssen", während unter Asarhaddon, nach dem Wiederaufbau, „die Götter wieder Zuneigung zu den Tempeln ihrer Städte faßten".[3]

* * *

Wie aber alles bisher behandelte und zusammengestellte Material immer wieder die Zikkurrats als monumentale Thronberge charakterisierte und erscheinen ließ, so zeigt sich bei einer Betrachtung in dieser Richtung, daß die ganze Weltanschauung und das Denken und Leben der mesopotamischen Völker des Altertums eine durchaus passende Mitte für diese hoheitsvollen göttlichen Thronberge abgeben:

Die Berge sind schlechthin der Wohnsitz der Götter, wie schon im Gilgameschepos[4] „der Zedernberg, der Wohnsitz der Götter, das

[1] Baron. Annal. eccl. I, S. 348/49. [2] von Micha Joseph bin Gorion, Frankfurt 1914, S. 62. [3] Jeremias bei Roscher, Myth. Lexikon III, 1 S. 50. [4] K. B. VI, 1901, S. 161.

Allerheiligste der Irnini" im Park Humbalas; danach „auf dem Thron des Meeres sitzend" die göttliche Jungfrau Siduri vom Berg Sabu (S. 211). Ningirsu verspricht dem Gudea:[1] „Ich werde meinen Fuß auf das Gebirge setzen, an den Ort, wo der Nordwind wohnt. Von der Wohnung des Nordwinds, dem Gebirge, dem reinen Ort, werde ich dir einen Wind senden, damit er gebe Hauch des Lebens dem Land." Die allgemeine, formulierte Vorstellung des Enlil als „Herr der Länder", wörtlich „Herr der Berge", ist ein charakteristischer Zug.[2] Die Identifizierung der Gottheit mit ihrem Wohnsitz, dem Berg, nicht minder; so in einer Hymne an Enlil:[3] „. . . der Große Berg (Weltberg), der Gott Enlil, der Sturmberg, dessen beide Häupter gewissermaßen mit dem Himmel rivalisieren . . .", und als die Gattin „des großen Berges Enlil" Ninlil, die „Herrin des großen Berges"[4] oder „Nanai, Herrin des Gebirgs, Tochter Sins".[5] Auch Ischtar heißt z. B. in einem Marduk-hymnus[6] „Herrin, Königin des Himmels, Herrin, Königin des Bergs vom Berg des Weltalls". Ebenso:[7] „Schumalia, die Herrin der glänzenden Berge, welche die Spitzen bewohnt und über die Bergkegel schreitet" oder:[8] „Nina, die Herrin des heiligen Berges". Und:[9] „Nusku, der mit Glorie angetan . . . in Glanz gekleidet, die spitzen Berge überschaut, als starker Feuergott." Kurz, fortwährend die Vorstellung der über die Berge schreitenden, auf die Berge steigenden, von ihnen herabkommenden, in ihnen hausenden und verkörperten Götter, wozu man auch die bildlichen Darstellungen vergleiche, wie z. B. bei Ward.[10]

Als konzentrierte Spezialisierung all dieser Berge und Bergvorstellungen erscheint natürlich der im hohen Norden der bewohnten Welt gedachte Weltachsenberg, der zweigipflige Götterberg oder Versammlungsberg, die Götterwohnung, der Götterthron κατ' ἐξοχήν,[11] „denn der Thronsitz der Gottheit ist in dem Punkt, der allein unbewegt liegt,

[1] Hommel bei Mercer, The Oath. [2] Schiele, Rel. in Gesch. und Gegenw. I, S. 882. [3] Jastrow, Die Rel. Bab. und A. I, 1905, S. 489. [4] Jastrow I, 1905, S. 55. [5] K. B. III, 1 S. 99. [6] Jastrow I S. 504. [7] K. B. III, 1 S. 171 und Delitzsch, 1891, S. 89. [8] Eduard Meyer, Gesch. d. A., I, 2, 1909, S. 422. [9] Jastrow I S. 487. [10] a. a. O. S. 266 u. 366. [11] Schrader, Die Keilinschriften u. d. A. T., 1903, S. 615. Wünsche, Salomons Thron, 1906, S. 8. Cheyne, Encyclop. bibl. I, 1899, S. 408. Delitzsch, Paradies, 1881, S. 29 u. 118. Lethaby, Architecture, 1892, S. 189, 124. Hommel, Abhandlungen und Aufsätze III S. 344. Jeremias, D. A. T., 1904, S. 349. Schuchardt, Babelturm, 1904. Winckler, Himmelsbild, 1903, S. 30. Jäger-Hommel in „Die Reformation" VIII, 1909, S. 210.

bei dem täglichen Umschwung der Gestirne, nämlich dem Nordpol.“ Wie verbreitet auch sonst diese Vorstellung vom Nord- oder Erdachsenberg ist, zeigt sich, wenn man sich vergegenwärtigt den indischen goldenen Götterberg Meru,[1] den Berg Zinnalo in Siam, den Popokatepetl in Mexiko, den Fudschi bei den Japanern.

Dem Nordberg zur Seite spielt noch der Ost- und der Westberg seine besondere Rolle, der Berg des Aufgangs und der des Untergangs.

Alles in allem: „Das eigentliche Heim der altorientalischen Götter ist in den Bergen und sie steigen nur zu den höchsten Stellen der Erde hinab.“[2] Auf den Bergen also muß man sich ihnen nahen, sie verehren. Schon im Schöpfungsepos (Sintflutbericht) errichtet der gerettete Atrachasis auf dem Gipfel des Nißir einen Altar.[3]

Die ungeheure Rolle aber, die der Thron im alten Orient spielt, ist nicht minder augenfällig. Thron und Thronherrschaft, das ist's, worum sich das Leben der alten Reiche dreht. Man möchte fast sagen, Thron und Throngeschrei ist das Charakteristikum jener Zeiten mit all ihrem Kult und all ihren Kämpfen. Enlil ist (z. B. nach der alten Geierstele) „König von Himmel und Erde“.[4] Wohnen und Thronen ist für die Götter so viel wie gleich, wie die wechselnde Verwendung des Wortes Thron und Haus für ein und dasselbe zeigt, sodaß selbst noch im Griechischen die Planetenhäuser oft *θρόνοι* heißen.[5] Die Gottheit ist gleich dem irdischen Herrscher vorgestellt, der sich doch selbst „Gott“ nennt;[6] sogar die Himmelskönigin fehlt ja nicht. — Die Götter verleihen nach dem Schöpfungsepos[7] „Szepter, Thron und Ring“ dem König. Dieser ist schon seit Dungi der „König der vier Weltgegenden“,[8] ein Titel, den diese Könige von Ur ihrer Gottebenbürtigkeit verdanken und eine Vorstellung, die in engster Beziehung zu den nach den vier Weltgegenden gerichteten, gleichmäßig gegen alle schauenden Zikkurrats oder Götterthronen steht. In altbabylonischer Zeit galten übrigens auch einige Könige als zu den Göttern versetzt,[9] also ebenfalls auf

[1] Vgl. W. Foy: „Indische Kultbauten als Symbole des Götterbergs“ in der Festschrift zu Ernst Windisch's 70. Geburtstag, Leipzig 1914, S. 213/16. [2] Troels-Lund, Himmelsbild und Weltanschauung, 1899, S. 24. [3] Zimmern, Bibl. u. bab. Urgeschichte S. 34. [4] Förtsch, Die Göttergruppen, 1912, S. 18. [5] Bouché-Leclercq, 1899, S. 242/44. [6] Weber, Die Literatur d. B. u. A., 1907, S. 208. [7] Zimmern, Bibl. u. bab. Urgeschichte, 1901, S. 13. [8] Thureau-Dangin, Die sum. Königsinschriften S. 186. [9] Jeremias, Hölle und Paradies, 1903, S. 35.

einer Stufe mit ihnen. — Die wichtigste Sorge frommer Könige ist es sichtlich, die Throne der heimischen Götter instandzusetzen, damit sie ihnen wohlgeneigt seien und auch ihrerseits wieder den Thron der Könige festigen und schützen möchten: „Wie die Mauer von Etemenanki (Zikkurrat von Babylon) fest (ist) in Ewigkeit, so gründe (o Marduk) fest das Fundament meines Thrones für ferne Zeiten;“ und „Schamschi-Ramman hat Acht auf die Botschaft des Länderberghauses und der andern Berghäuser“.[1] — Thronend werden mit Vorliebe die Götter und die Könige dargestellt, wobei oft kein Unterschied zwischen ihnen gemacht ist. Man vergleiche auch die kunstvollen Thronklinen, z. B. eine (nicht zikkurratförmige) aber fünfetagige Kline auf einem Persepolisrelief,[2] oder die Reliefdarstellung am Dareios-Felsgrab, wo der König auf einem dreistufigen Piedestal steht, das auf der Kline ruht.[3]

Den Thron eines Gottes der Feinde zu vernichten, wie den Thron des feindlichen Königs zu zerstören, ist gleichbedeutend mit: sie unschädlich machen. Mit dem Thron steht und stürzt eine Herrschaft. Kurz: Der Thron ist das Symbol aller staatlichen Organisationen des alten Orients.

Das mesopotamische Gebiet steht aber mit seinem monumentalen Zikkurratmotiv der Thronbergidee durchaus nicht isoliert da. Über anzunehmende oder abzulehnende Zusammenhänge ist dabei freilich für unsern Zweck nicht zu rechten, sondern hier gilt es bloß, offenen Blicks verwandte Erscheinungen zu erkennen und in Parallele zu den Zikkurrats zu setzen, um daraus vielleicht noch manche technische Klärung der Gestaltungsmöglichkeiten zu erzielen oder eventuelle Bekräftigung nur vermuteter Züge und Eigenschaften der Zikkurrats zu finden. — In erster Linie werden gerne die ägyptischen Pyramiden als Parallelen der Zikkurrats angeführt, und ich könnte das gleicherweise tun, noch dazu nachdem jetzt die Stufung der Zikkurrats endgültig festgestellt und die Verbindung der Grabidee mit ihnen auch nicht abzuleugnen ist. Doch da das tendenziös wirken könnte und da die Pyramidenfrage selbst noch ein der Lösung harrendes Problem ist, dessen Erörterung an dieser Stelle zu sehr aufhalten würde, ebenso,

[1] Delitzsch, Paradies, 1881, S. 119. [2] Niebuhr, Reisebeschreibung II, 1878, S. 150 Taf. 29 u. 30. [3] Weißbach a. a. O., 1911, und Frank a. a. O., 1913, S. 63.

wie eine ausführliche Behandlung der übrigen Parallelen, so folge hier von letzteren auch einstweilen nur eine andeutungsweise Erwähnung:

Die „Teocalli“ Mexikos und Perus, rechteckig, quadratisch und rund, gestuft mit direkt ansteigenden oder Zickzack-Freitreppen, oder mit einer Art Rampen; bekrönt von der Cella oder dem Thron der Gottheit.

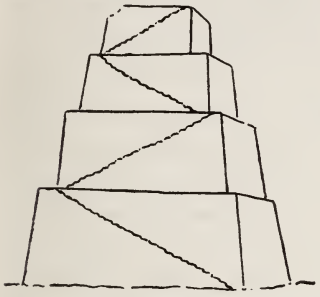


Abb. 37. Mexikanische Teocalli

Abb. 38

In Indien und China die Stupas oder Topes, Reliquiengräber oder Königsgräber, teils quadratischer, teils runder Gestalt mit Geschoßbildung und Thronanklängen. Die Tai- und Hu-Türme der Priester-Kaiser Chinas, die sich in Stockwerken oder mit kontinuierlichen Schneckenrampen in den Himmel bohren, wozu man vergleichen muß die alte graphisch überlieferte Vorstellung vom „Reich der Mitte“, die sich wie der Grundriß einer gestuften Zikkurrat darstellt (vgl. o. S. 20 Abb. 11), wobei das mittelste Quadrat das Abteil des Kaisers darstellt.

Abb. 39
Altperuan. Tonkrug

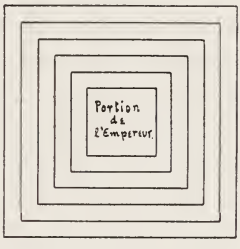


Abb. 40

Die altgermanischen berggleichen Hünengräber, die, wie der Name eines solchen auf Groß-Stubbenkammer zeigt: „Königsstuhl“, ebenfalls Throngedanken bergen (vgl. auch den Tumulus o. S. 13 Anm. 1).

Die „Wurmhügel“ oder „Babylone“ Westfalens und Rußlands, die in ihrer Gestalt lebhaft an die berggleichen Schneckentürme gemahnen. Die Mogillen Südrußlands mit ihren Thronsteinbildern und schließlich die vorderasiatischen monumentalen Tumuli mit Thronbildern bei Karakusch, Sesönk und dem Nemrud Dagh.

Aber auch von diesen letzten, schon wieder orientalischen, Beispielen absehend, erkennt man wohl aus all den Parallelerscheinungen, daß das monumentale Motiv der Berge und der Throne, wie der daraus geschaffenen Kombination auch außerhalb der alten Orients eine bedeutende Rolle spielte, die in Bergaufschüttungen und ragenden Türmen zum Ausdruck kam. Und daß diese Anschauung nicht künstlich vom Wunsch als Vater des Gedankens in die Dinge hineingetragen, sondern vielfach gut bezeugt und grundiert ist, dafür bietet (außer später gesondert zu bringenden Erörterungen) die wegen ihres nicht ganz gesicherten Ausgangspunktes und der einseitigen Betonung des Kultes „leerer" Throne viel angefochtene, aber trotzdem viel Richtiges und Neues bringende, bedeutsame Arbeit von Wolfgang Reichel „Über vorhellenische Götterkulte", 1897, den schlagenden Beweis, wenigstens für das Bereich griechischer Vorstellungsweise. Reichels Material wurde in der Folge, selbst in ablehnenden Kritiken seiner Arbeit, nur noch ergänzt, wenigstens nach der Seite hin, die für uns in Betracht kommt.[1]

Diese Arbeiten entheben mich der Pflicht, das in ihnen gebotene, reich zusammengestellte Belegmaterial für in natura vorhandene, bildlich dargestellte oder literarisch bezeugte Felsenthrone auf Berggipfeln für dieses Gebiet näher zu behandeln. Ein Blick in die erwähnten Abhandlungen genügt, um sich von der Fülle und häufigen Unanfechtbarkeit des Materials zu überzeugen, das für die Bedeutung und Verbreitung des Thronkultes spricht (ich betone: nicht des Kultes vor leeren Thronen, sondern des Thronkultes schlechthin) und besonders der Vorstellungen vom Thronberg. Nur aufgezählt seien die betreffenden Beispiele: Olymp, Ida, Ossa, Parnaß, Helikon als Götterberge; dann der Geryoneus-Thron in Lydien; der Doppelthron des Zeus und der Hekate auf Chalke bei Rhodos auf einem Felskegel, sowie der Hekate-Felsthron auf Rhodos selbst; auf Thera mehrere, so nebeneinander für Zeus und Hera; ein Felsthron in Attika; einige Felsthrone in Phrygien, einer bei Konia, der Thron der Nachat auf einem armenischen Berg; der sogenannte „Thron des Pelops" am

[1] Von Fritze, Rhein. Museum f. Ph., 1900, S. 592; Chr. Tsountas, in Revue Archéol. III. sér. 37, 1900, S. 11 u. Taf. VIII; Budde, Die ursprüngliche Bedeutung der Lade Jahwes, in Z. f. A.Wiss. 21, 1901, S. 193 ff.; Schuchardt, Babelturm und Irminsul, 1904; Dibelius, Die Lade Jahwes, in Forsch. z. Rel. u. Lit. d. A. T. 1906 Heft 7 S. 69 ff.; Lichtenberg, Die ägäische Kultur, 1911, S. 56/57 u. 123/24; E. Brandenburg, Über Felsarchitektur, 1915, S. 47, 85.

Sipylos über Magnesia und der Kybelethron dortselbst, zu welch letzterem der orphische Kybele-Hymnus zu vergleichen wäre: „die du inne hast den zentralen Weltenthron".[1]

Ergänzt sei dieses Material nur noch durch einiges Wenige: Rohde[2] stellt fest, daß die Angabe, der im Ida hausend gedachte Zeus, dem dort alljährlich ein „Thronsitz gebreitet" werde, liege im Ida begraben, seit dem 4. Jahrhundert auftauche, vermutlich durch Euhemeros hervorgezogen.[3] — Auch der Götterthronberg des Atlas, das „heilige Vorgebirge" von Gibraltar, gehört hierher (Strabo C. 138). Zu vergleichen wäre außerdem der „Gottesthron" zu Petra und der Votivthronaltar dortselbst.[4] Ebenso die phrygischen Felsenthrone bei Perrot und Chipiez.[5] Hinweisen möchte ich schließlich auch auf die Siegelringdarstellung aus Knossos,[6] die eine Göttin auf einem Berg stehend zeigt, gegen den sich zwei Löwen aufrichten (vgl. die Löwenthrone). — Und wie beim Zeusthron auf dem Gargaros-Gipfel des Ida die Vorstellung vom Zeusgrab damit verbunden wurde, entsprechend den vielen Parallelen des Orients, so befremdet es auch keineswegs, daß der Thronbau des Bathykles zu Amyklai (Paus. III, 18, 7), der kein Bergthron ist, im Oberteil den Apollothron vorstellt, während im Unterteil das Hyakinthos-Grab untergebracht erscheint. Auch denken wir an den Omphalos von Delos, auf dem Apollo oft thronend erscheint, während dieser Kegel ursprünglich das Grab des ehemaligen Sonnengottes Dionysos darstellt.[7]

Nicht ersparen darf ich es mir, etwas genauer zu behandeln den Abglanz des Thronbergmotivs Mesopotamiens auf die jüdischen Religionsvorstellungen und deren Ausdruck.

Bekannt ist die Vorstellung der den babylonischen Zikkurrats entlehnten Gestalt des Gottesthrones mit Stufen beim Jakobstraum (1. Mose 28, 12): „Da träumte ihm, eine Leiter sei auf die Erde gestellt, deren oberes Ende bis zum Himmel reichte, und die Engel Gottes stiegen auf ihr hinauf und herab. Und Jahwe stand vor ihm."

[1] Eisler, Weltenmantel II S. 582. [2] Psyche, 1907, S. 129. [3] Siehe auch „Sokrates" II, 1 S. 4 ff. Eos heißt „χρυσόθρονος" und „εὔθρονος"; ebenso Hera. Vgl. auch die griechischen Münzen mit dem auf dem Omphalos thronenden Apoll. [4] Dalman, Neue Petraforschungen S. 166. Greßmann, Bilder zum Alten Testament, 1909, S. 29. [5] Hist. de l'art. V. S. 148/50. [6] Winter, Kunstgeschichte in Bildern III, 1913, S. 93, 1, und Drerup, Omero, 1910, S. 192. [7] Rohde a. a. O. S. 132.

Jakob sagt dann beim Erwachen: „. . . Ja, das ist der Wohnsitz Gottes und die Pforte des Himmels," und hieß die Stätte „Beth El" (Gotteshaus). Der erste, der die himmlische Stufenleiter im Zikkurratsinn richtig deutete, war meines Wissens Lenormant.[1] Eine andere in diesem Zusammenhang sehr augenfällige Stelle steht bei Jesaias (14, 12—14), wo die Überwältigung Babylons durch die Meder geschildert wird: „. . . Wie bist du vom Himmel gefallen, du strahlender Morgenstern! . . . Du freilich gedachtest bei dir: zum Himmel will ich emporsteigen, hoch über die Sterne Gottes empor will ich meinen Thron setzen und auf dem Versammlungsberg (Götterberg) mich niederlassen im äußersten Norden. Ich will zu Wolkenhöhen emporsteigen, dem Höchsten mich gleichstellen . . ." (man vergleiche auch die Hervorhebung der Nordlage des Berges Zion, Psalm 48, 3).

Auf eine bisher unnötigerweise geänderte Lesung der ursprünglichen Textfassung, die sofort ein richtiges Bild gibt, wenn man an die göttlichen Stufenturmthrone denkt, wies in einem Vortrag der Münchner orientalischen Gesellschaft (20. November 1909) Professor Hommel hin. Die Stelle steht beim Propheten Amos (9, 6). Es ist die Rede von der Allmacht Jahwes und dabei als ein Zeugnis für diese Allmacht des Herrn der Heerscharen gerühmt (wörtlich): „. . . Der im Himmel seine Stufen gebaut und sein Gewölbe (Fundament) auf die Erde gegründet hat . . .," während Kittel statt „מַעֲלוֹתָיו" (seine Stufen) in der Anmerkung meinte: Lege עֲלִיָּתוֹ (sein Obergemach).[2]

Auch sonst, wenn wir ganz im allgemeinen die Vorstellungswelt der jüdischen Religion nach der Bibel betrachten, finden wir auf Schritt und Tritt Anschauungen, die den babylonischen lebhaft parallel stehen. So etwa Vorstellungen von den Bergen als zeitweisem Aufenthalt, Wohnsitz und Thron der Gottheit, z. B. Jahwe am Sinai („Mondberg").[3] „Jahwe wird auf den Sinai hinabfahren"; „. . . Jahwe fuhr auf den Gipfel des Berges hinab in Feuer und Wolken" (2. Mose 19).

Die Anlage der Tempel und Opferstätten auf den Bergen war bei den Juden ursprünglich allgemein und wurde erst später als Götzendienst verboten[4] (5. Mose 12; Josua 8, 30; 1. Könige 3, 2), „auf den Bergen,

[1] Nouvelle Galerie mythol., 1850, S. 51. Zu „סֻלָּם", sullam, Leiter, eigentlich Aufschüttung (eines Dammes) = Stufenbau, sehe man Eisler, Weltenmantel, 1910, S. 299, und Jastrow, American lectures Vol. VIII, 1911, S. 290. [2] Biblia hebraica, 1906. [3] Hommel, Gestirndienst, 1899, S. 22. [4] Greßmann, Paläst. Ausgr., 1908, S. 22.

auf den Hügeln". Man vergleiche auch die Bezeichnung Jahwes als „Fels" (Jes. 26, 4; 2. Sam. 22, 2; Psalm 18 und 92, 16), was wir auch auf den Christus übertragen finden (1. Kor. 10, 4), womit in Übereinstimmung auch Tertullian ihn den „Fels", den „Berg" nennt (um 200 n. Chr.).[1] Auf Petrus wendete Jesus selbst die Bezeichnung „Fels" an (Matth. 16, 18). Cassiodor (480 bis 575) verallgemeinert das auf alle Apostel (in Psalmos 114): „Der Hirsch liebt es auf den Bergeshöhen zu hausen . . . die Gläubigen haben ihre Wohnungen gegründet auf den Bergen, d. h. auf den Aposteln und Propheten, die durch ihre heiligen Verkündigungen verdient haben, in dieser Welt feste Bergspitzen zu sein." Und noch 1659 findet sich[2]: „Berge bezeichnen symbolisch die Apostel und Propheten". (Man vergleiche in diesem Zusammenhang auch, daß noch Clemens Romanus (ca. 100 n. Chr.) zweimal von „Göttergräbern" spricht.[3]) — Zu diesem „Bergkapitel" ist auch das Aufrichten der Steinmale, der Abbilder der Berge, als der Throne und Offenbarungsformen der Gottheit zu rechnen, der Steinmale, Betyle, Masseben, oder wie man sie heißen mag, die durch die Ausgrabungen in Palästina lebhaft erläutert werden, wobei die Steinkegel oder -pfeiler vielfach auf altarartigen Basen thronen. Man vergleiche hierzu besonders den „Motab" (Thron) des nabatäischen Gottes Dusares.[4]

Auch die altjüdische Sitte, hervorragende Tote auf Bergeshöhe zu begraben (Aaron auf dem Hor, Moses auf dem Nebo, 5. Mose 32. 48 ff.), muß hier in Erinnerung gebracht werden. — Und auf den Weg, auf dem die Götterthronberge zu Göttergräbern wurden, fällt vielleicht noch ein neuer Erkenntnisstrahl, der an die Möglichkeit sprachlichen Hintergrundes gemahnt, wenn z. B. Jahwe vom Berg Zion sagt (Psalm 132, 14): „Dies ist für immer meine Ruhestätte."

Seit 621 (Josia) war der Höhenkult streng und endgültig verboten.[5] Bezeichnend scheint mir für diese Änderung, die im babylonischen Exil natürlich besonders kontrastierte mit den dortigen Heidenkulten, der 121. Psalm, der uns gewöhnlich als Ausfluß pantheistischer Bergempfindungen erscheint, da uns die ungenaue Übersetzung in den Ohren klingt: „Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen, von welchen mir

[1] Münter, Sinnbilder S. 16/17. [2] Pauli Aringhi Roma subterranea novissima (im Index unter „Montes"). [3] Maaß, Die Tagesgötter, 1902, S. 258. [4] Clermont-Ganneau, Recueil d'archéol. orient. IV, 1901, S. 247. [5] Greßmann a. a. O. S. 22.

Hilfe kommt."[1] Korrekt heißt die Stelle aber anders und scheint mir erst richtig gewertet werden zu können, wenn man die „Berge" sinngleich mit den Zikkurrats als Sitze der Götter auffaßt, zu denen Jahwe in Gegensatz tritt, zumal der Psalm in die Zeit der babylonischen Gefangenschaft verlegt wird. Nach Kautzsch[2] lautet der Text richtig: „Ich hebe meine Augen zu den Bergen auf: Von wo wird Hilfe für mich kommen? — meine Hilfe kommt von Jahwe, dem Schöpfer Himmels und der Erde." Also nicht von den (Götter)bergen, sondern von Jahwe, der über diese Schöpfungen erhaben ist, kommt die Hilfe.

In Erinnerung an die Sonnenbergtore darf das östliche Turmtor des Tempels nicht vergessen werden (obwohl über dessen Gestalt Unklarheit herrscht), denn es ist typisch geostet und vor ihm standen die zwei berühmten Sonnensäulen Jakin und Baʿal. — Auch das Thronen im Tor begegnet uns mehrfach, so 2. Samuel 19, 9, wo es nach Absoloms Tod vom König David heißt: „Da stand der König auf und setzte sich unter das Tor. Als man nun dem ganzen Volk kundgab: der König sitzt unter dem Tor! kam alles Volk vor den König." Und in den Sprüchen Salomonis, z. B. 9, 14, wo es von der personifizierten Torheit heißt: „Die sitzt an der Pforte ihres Hauses auf einem Thron auf der Anhöhe der Stadt."[3]

Und der Thron, von dem aus alles überblickt wird, ist z. B. erwähnt im Psalm 33, 14: „Von seinem Wohnsitze schaute er nach allen Bewohnern der Erde" (vgl. „der mit ferntragendem Auge blickt" oder „Haus der Schau von Nun"). — Eine Konkordanz liefert unter den Schlagworten Berg, Fels, Höhe, Hügel, Stuhl, Thron usw. noch viel einschlägiges Material für die Vorstellung vom göttlichen Thronberg, sogar im Neuen Testament. Wünsche („Salomons Thron") weist speziell darauf hin, daß der neutestamentliche Ausdruck für die "בתים", die „Häuser" der Planetengötter, „θρόνοι" ist.

Typisch sind noch einige Beispiele aus den Apokryphen und Pseudepigraphen:[4] Im Buch Henoch (ca. 64 v. Chr.) sind Kap. 18, 6 geschildert sieben Berge aus Edelsteinen, deren mittlerer bis zum Himmel reicht und dem Thron Gottes gleich ist. Ebenso Kap. 24, 2: „Ich . . . sah sieben herrliche Berge, drei gegen Osten, einer über dem andern

[1] Vgl. Traub, „Von den Bergen" in der „Hilfe", 1912. [2] Textbibel, Tübingen 1906. [3] Siehe auch Koldewey, Sendschirli II, 1898, S. 186. [4] Ausgabe von Kautzsch, Freiburg 1899, II.

befestigt, drei gegen Süden, einer über dem andern, und tiefe, gewundene Schluchten (etwa Rampen? vgl. die „ὀρυγαί“ des Cyranidentextes o. S. 58) ... der siebte Berg lag zwischen diesen, und einem Thronsitz ähnlich überragte er alle an Höhe . . .“ Im Kap. 25, 3 erklärt Michael „diesen hohen Berg, . . ., dessen Gipfel dem Throne Gottes gleich ist, wo der große Heilige, der Herr der Herrlichkeit, der König der Welt, sitzen wird, wenn er herabkommt, um die Erde mit Gutem heimzusuchen.“ Kap. 31, 2 der „Berg im Osten“ (vgl. die jüdischen Bergpaare Sinai-Horeb, Zion-Ölberg und Ebal-Garizim). Kap. 32, 1 und 6 „sieben Berge im Norden“, Kap. 89, 50, 2 ein Traumgesicht: „. . . Jenes Haus (Jerusalem) war niedrig, aber der Turm war ragend und hoch und der Herr der Schafe stand auf dem Turm und man setzte ihm einen vollen Tisch vor . . .“ (vgl. o. S. 52). Im 5. Buch der sibyllinischen Orakel liest man: „Es kam vom Himmelsgewölbe ein seliger Mann, das Szepter in den Händen tragend, welches ihm Gott verliehen, und brachte alles schön in seine Gewalt . . . und bildete viele Stadien (hoch) einen großen und unendlichen Turm, der die Wolken selbst berührte und allen sichtbar ist, sodaß alle Gläubigen und alle Gerechten die Herrlichkeit des ewigen Gottes schauen, die ersehnte Gestalt.“ Im Buch der Jubiläen (4, 26) sind 40 Orte genannt, die auf Erden Gott gehören: „Der Garten Eden und der Berg des Morgens (Ostens) und der Berg Sinai . . . und der Berg Zion . . .“ — Merkwürdig sind auch noch einige Schilderungen aus den „Sagen der Juden“.[1] Z. B. wird (S. 23) von Nimrod erzählt, „daß er sich selbst zu einem Gott machte, als er König war . . . und baute einen Turm aus runden Steinen und ließ dessen Grundpfeiler in die Erde versenken (vgl. o. S. 40); über ihm ließ er einen großen Stuhl in Zedernholz aufstellen . . . darüber einen Eisenstuhl, darüber einen Kupferstuhl, darüber einen aus Silber, einen aus Gold, einen aus Perlen und einen aus Edelstein (also sieben!), daß der Bau ungeheuer hoch wurde, und nun stieg Nimrod empor und setzte sich obenauf, und alle Völker mußten nun zu ihm kommen und vor ihm niederfallen.“ — Oder (S. 47): „Wir wissen, daß einmal in 1656 Jahren die Veste des Himmels erbebt: so kommt und laßt uns ihm Stützen machen, eine im Norden, eine im Süden, eine im Westen; dieser Turm hier soll sein Pfeiler sein im Osten“ usw.

[1] von Micha Joseph bin Gorion, Frankfurt 1914, I S. 23, 47, 49, 50, 51/57, 59, 62, 64, 407/9, 410, 413, 416.

Auch in der Vorstellungswelt des Islam finden wir die gleichen Anschauungen. Ein Zeitgenosse Mohammeds sagt: „Gott hat sieben Schichten über den höchsten Pässen vor seinen helleuchtenden Thron gesetzt. Unter den Schichten dehnt sich die Welt aus.“[1] Und ein frühislamischer Dichter schildert „Gott, dessen Thron über den Sieben sich bewegt.“[1]

Der Koran (deutsche Ausgabe von M. Henning) ist erfüllt von dem „Herren des himmlischen Throns“, dem „König der Menschen“, dem „Gott der Menschen“.

Sure 2, 256 der berühmte Thronvers: „Weit reicht Allahs Thron über die Himmel und die Erde und nicht beschwert ihn beider Hut, denn er ist der Hohe, der Erhabene.“ Sure 9, 20: „Diejenigen, welche gläubig wurden und auswanderten und in Allahs Weg eiferten mit Gut und Blut, nahmen die höchste Stufe bei Allah ein.“ Sure 10, 3: „Alsdann setzte Allah sich auf den Thron, um die Sache (die erschaffene Erde) zu lenken.“ Sure 11, 9: „Und es war sein Thron auf dem Wasser“ (vgl. „Thron des Meeres“ o. S. 62). Sure 23, 88: „Wer ist der Herr der sieben Himmel und der Herr des erhabnen Throns?“ Sure 70, 3: „Allah, der Herr der Stufen, auf denen die Engel und der Geist zu ihm emporsteigen“ (vgl. die Jakobsleiter). Sehr oft vertreten ist namentlich die Vorstellung von den sieben Himmeln, den sieben Vesten übereinander, z. B. Sure 67, 3 und Sure 78, 12, sowie die von dem „Himmel mit seinen Türmen“ (zwölf Tierkreiszeichen) Sure 15, 16 oder Sure 85, 1, wie es sich auch im Talmud und Midrasch findet (s. Wünsche, Salomons Thron).[2]

Die vorstehend zitierte Abhandlung Wünsches sei der willkommene Anlaß, den krönenden Schlußstein auf das Thronberggefüge zu setzen, als das sich die Zikkurrats in der ganzen vorliegenden Darstellung entpuppten und aufbauten. Denn was ich vorhin absichtlich noch beiseite ließ, schließt den Ring der Beweisreihe und ist eine volle Bestätigung unserer bisherigen Ergebnisse: der Königsthron Salomons, wie er sich nach den Schilderungen darstellt (1. Könige 10, 18 ff., 2. Chron. 9, 17 ff. und jüdische Agadaberichte, zusammengestellt bei Wünsche, besonders S. 12 [124] und S. 30 [142]): über sechs Stufenabsätzen mit je zwölf Staffeln, von drei Seiten aus zugänglich (vgl.

[1] Hommel, Abh. u. Aufs. III S. 374 und Lethaby, Architecture S. 126.
[2] In „Ex oriente lux“ II Heft 3, 1906.

die große dreiarmige Freitreppe in Babylon), mit wachhabenden symbolischen Tieren auf jedem Absatz, erhebt sich der Thronsitz mit einem Löwen an jeder Armlehne (vgl. o. S. 67 „Löwenthrone").

Dieser merkwürdige Thron ist schon ausführlich behandelt von Selig Kassel,[1] August Wünsche[2] und Robert Eisler.[3] August Wünsche aber war's, der diesen Thron erkannte und eingehend erwies als „Abbild des babylonischen Himmelsbildes", so, wie er es im Weltberg und den Nachbildungen desselben, den Zikkurrats, verkörpert sieht. Im einzelnen mag (was Wünsche selbst zugibt) nicht alles so endgültig feststehen, wie er es aufbaut. Im großen und ganzen aber hat er zweifellos den Nagel auf den Kopf getroffen, wenn er im weltberühmt gewordenen Thron des bedeutendsten Königs von Israel eine im Verhältnis zu anderen Menschenthronen immerhin recht ansehnliche Miniaturnachbildung des göttlichen Herrlichkeitsthrones erkannte. Auffallend ist nur, daß Wünsche nicht scharf und energisch dann noch eigens den gegebenen Schluß herausstellte, die Zikkurrats müßten nun auch als Monumentalthrone der Gottheit angesprochen werden, nachdem sie lokale Wiederholungen des Welten- bezw. Länderbergs darstellen. Er gibt diesen Schluß vielmehr sozusagen nur zwischen den Zeilen zu lesend zu, „en passant", ohne sich selbst volle Rechenschaft darüber zu geben.

Es waltete etwas wie ein Bann über dem Werden der Erkenntnis des Monumentalmotivs vom Thronberg. Als ich selbst zu der Überzeugung gedrängt wurde, die Zikkurrats müßten Thronberge sein, da schien mir nur das eine sonderbar, daß auf diese doch eigentlich recht naheliegende, augenfällige Idee noch niemand gekommen sein sollte, und ich suchte die Erklärung dafür in den vorgefaßten Ansichten, mit denen gewöhnlich an die Zikkurrats herangetreten wurde, sowie im Mangel systematischer Materialsammlung. Und diese Gründe bestehen auch großenteils zu Recht. Aber mit Genugtuung ward ich doch inne, daß der Throngedanke da und dort schon aufgetaucht war. Einer unabhängig vom andern faßte ihn; aber die Fäden liefen nicht zusammen, denn einer übersah den andern. Der Bergcharakter freilich fand bald gelegentliche, bald bewußte Vertreter, so Delitzsch[4] und Jensen[5]; aber, soweit ich sehe der erste, der mit offenem Scharf-

[1] Wissenschaftliche Berichte, Erfurt 1853. [2] a. a. O. [3] Weltenmantel und Himmelsbild II, 1910, S. 36. [4] Wo lag das Paradies? 1881, S. 118 u. 120. [5] Kosmologie, 1890, S. 85/90.

blick, so ihm eigen, den Throncharakter der Zikkurrats vermutete und ihm etwas nachging, das war bezw. ist der englische Architekt Lethaby, der die Zikkurrats als riesige „Götterthrone oder richtiger Altäre" anspricht[1] und in Anlehnung an Jensen ihren Bergcharakter, sowie ihr Verhältnis zum Universum der Weltabteilungen hervorhebt. In England erlebte sein Buch, das besonders auf S. 126 diesen Gedanken bringt, rasch eine zweite Auflage; aber in Deutschland wurde es fast ganz übersehen und ist an keiner deutschen Bibliothek nachweisbar gewesen. Ich benützte das Brüsseler Exemplar. Vielleicht ist der etwas allgemeine, essayhafte Titel daran schuld, daß es so unbeachtet blieb. Ein kurzes Zitat daraus, gerade das Wort „Götterthrone", durch Max Schlesinger in der Zeitschrift für Geschichte der Architektur[2] erregte meine Aufmerksamkeit. (Schlesinger benützte das Buch in London auf der Kgl. Bibliothek.) — Einen Beweis bietet Lethaby ja nicht, aber weitgehende An- und Nachklänge. 1892 sprach Hommel[3] die Zikkurrats als irdische Abbilder des Götterberges mit krönender Götterwohnung an unter Betonung ihres Grabcharakters. 1894 rückte der Jurist Rudolf von Jhering den Bergcharakter der Zikkurrats nachdrücklich in den Vordergrund (Vorgeschichte der Indoeuropäer). 1897 erschien Wolfgang Reichels schon erwähnte Schrift[4] und zeigte in der Entwicklungsreihe vom natürlichen Berg bis zum künstlichen Thron auch die Zikkurrat auf, doch wieder ohne Beweis. 1898 stellte sich Jastrow[5] auf die „Berg"-seite und betonte das Siebenzonensystem als Ausdruck für Universum; ähnlich 1903 Hilprecht (Nippur) sowie Sayce.[6] 1904 spricht Schuchardt vom „künstlichen Berg mit unsichtbarem Gott oben".[7] 1904 betont auch Hommel neuerdings[8] die Zikkurrats als Abbilder des Götterbergs mit Grabcharakter. 1906 tritt dann Wünsche mit seinem „Salomonthron" hervor, den er als Abbild des göttlichen Herrlichkeitsthrones erweist, der im Welten- bezw. Länderberg Gestalt hat, wovon wieder die Zikkurrats Abbilder sind. 1906 erschien auch noch „die Lade Jahwes" von Dibelius, der die Zikkurrat aus Reichels Thronreihe ausschließt, weil sie höchstens ein himmlischer, kosmischer Thron sein könne. In Wirklichkeit ist es so, daß die Zikkurrats lokale, also

[1] Architecture Mysticism and Myth. London 1891/92. [2] IV S. 30. [3] Aufs. u. Abh. S. 346 u. 374. [4] Über vorhellenische Götterkulte (S. 34). [5] Handbooks II: The Religion of Babylon, 1898, S. 620. [6] The Religion of ancient Egypt and Babylon S. 451. [7] Babelturm und Irminsul S. 240. [8] Grundriß S. 363 Anm. 4.

irdische Wiederholungen oder Abkömmlinge des kosmischen Götterbergs oder Götterthrons vorstellen wollen. In diesem Sinn drückte sich 1906 auch Winckler[1] instinktrichtig aus, indem er schreibt, die Zikkurrats sollten eine Vorstellung von dem Berg der Länder geben und auf der Spitze sei der Gott auf einem Thron sitzend zu denken. Hehn erklärt 1907[2], „die sieben Etagen repräsentieren die sieben, d. h. alle Welträume, als deren Herrscher der auf der Spitze thronende Gott erscheint." 1910 hob Hugo Prinz[3] sehr kräftig das „Bergmotiv" hervor und den Berg als Wohnsitz des Gottes; und Hermann Schneider[4] sagte vom Gebirgsgott Enlil zu Nippur: „Friedlich thront Enlil in nachmythischer Zeit über der beruhigten Welt. Sein Berg ist ihm als Sitz geblieben . . ., von diesem Sitz überblickt Enlil sein Reich und wahrt die Ordnung." Und 1910/11 zitierte Schlesinger[5] das Wort Lethabys von den „Götterthronen". Niemand aber trat einem systematischen Beweis nahe, der den richtigen Gedanken durchgesetzt hätte. So blieb es dieser Arbeit überlassen, das, was auch andere mit mehr oder weniger Grund vermutet und ausgesprochen hatten, eingehend zu behandeln. Das Resultat möchte ich zusammenfassen wie folgt:

Die Zikkurrats sind gestufte Sakraltürme, in ältester Zeit schwer und massig, mehr tumulusförmig oder pyramidal als in unserm Sinn turmartig, und stellen als künstliche, architektonisch gestaltete Nachahmung von Bergen (mit dem Gedanken an den mythischen Götter-, Welt- und Länderberg) die Wohn- und Thronsitze der Gottheit in den Höhen dar, der Gottheit, die von dort oben aus alle Weltgegenden überblickt, das Universum beherrscht, regiert und richtet. — Im Wandel der Zeiten verflochten sich mit den Zikkurrats allerlei weitere Vorstellungen und Gepflogenheiten, sodaß diese Sonnenthrone als Götter- und Königsgräber chthonische Beziehungen kriegen und sich möglicherweise auch zu Himmelserscheinungen, wie Zodiakallicht, Astrologismen usw. in Zusammenhang bringen lassen; denn daß sich die Symbolik an diese Riesenbauten geschäftig heranmachte, ist verständlich; aber — die Symbolik fühlt sich nur ein, paßt sich nur an, wirkt jedoch nicht schöpferisch, jedenfalls nicht monumental schöpferisch.[6]

---

[1] Die babylonische Weltschöpfung S. 14. [2] Siebenzahl und Sabbat S. 14. [3] Astralsymbole im altbabylonischen Kulturkreise S. 29. [4] Kultur und Denken der Babylonier, 1910, S. 138 ff. u. 141. [5] a. a. O. [6] Über die Farbensymbolik der „Planetentürme", die in ihren Beziehungen zu den Sternen sehr wenig ge-

Die Lage des altorientalischen Sakralturms zum Tempel ist meist in der Verlängerung der Tempelhauptachse, bei der vorwiegend angewendeten Eckorientierung gewöhnlich nordwestlich. Die Gestalt der Zikkurrats ist im Grundriß ursprünglich vielleicht rund, meist aber rechteckig (3 : 2), später nahezu quadratisch; der Aufbau in ursprünglich kräftigen, horizontalen Stufenabsätzen pyramidal aufsteigend, bekrönt vom Gipfeltempel, in dem die Gottheit, ursprünglich unsichtbar,

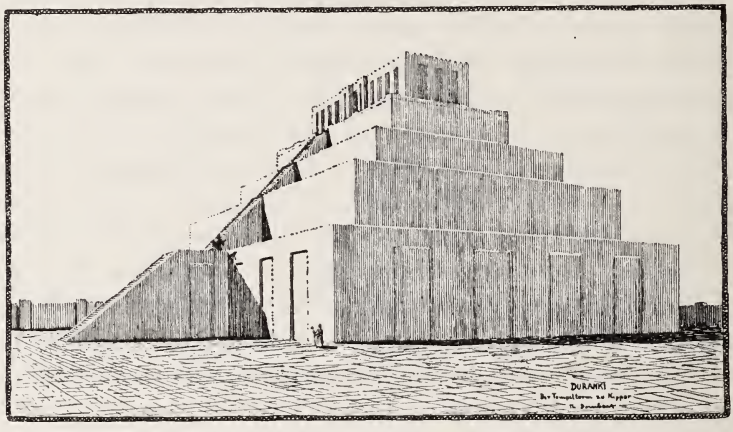


Abb. 41. Zikkurrat zu Nippur (Stufenturm-Rekonstruktion)

thronend gedacht ist, und wohin von unten auf ein Zugang angelegt erscheint. Charakteristisch ist bei den Zikkurrats also der krönende Throntempel und die Besteigbarkeit der Stufenpyramide auch für Menschen. — Daß die eigentliche „Stufen"turmform der ältere Typ ist, das lehren zweifellos die oben dargetanen Einzelpunkte: 1. der sicher ältere rechteckige (3 : 2) Grundriß ist für das Schneckenturmsystem zwecklos, 2. das Schneckenturmsystem ist das weit kompliziertere und technisch schwierigere, speziell noch bei Rundform; 3. die ältesten Ruinen weisen jedenfalls für das unterste Geschoß die vorgelagerte

sichert ist, siehe neben meinen Bemerkungen oben S. 11 besonders die Zusammenstellung der literarischen und baubefundlich vermuteten Zeugnisse bei Roscher, Mythol. Lex. unter „Planeten" S. 2529, sowie die strikte Ablehnung bei Kugler, Sternkunde I S. 11, und außerdem Fr. Lenormant, Magie S. 219; Lethaby, Architecture S. 131/44; Jastrow, Handbooks II S. 618; Jeremias, Das Alte Testament, 1906, S. 375; Winckler, Weltanschauung S. 22; Münsterberg, Chinesische Kunstgeschichte II S. 18; Boll bei Pauly-Wissowa-Kroll: Hebdomas S. 2562/63; derselbe, Aus d. Offenb. Joh., Leipzig 1914, S. 28 u. Anm. 3.

Freitreppe auf, 4. die Thronidee verlangt als das Ursprüngliche ebenfalls Horizontalstufen, und da 5. horizontale Planierungen bei den

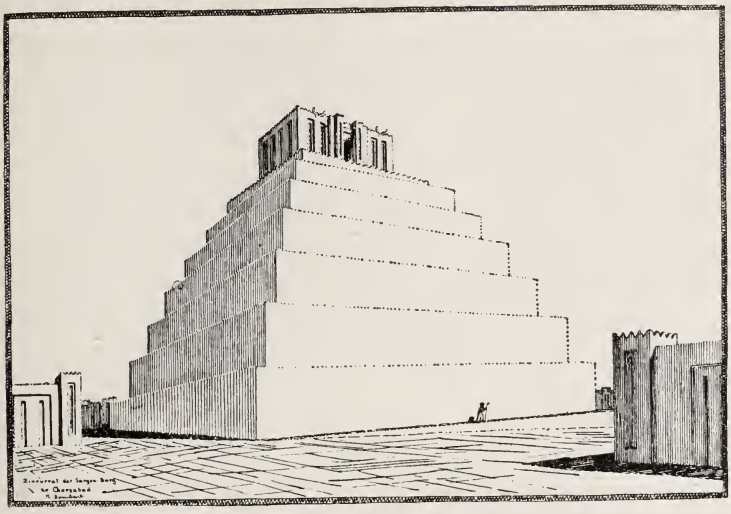


Abb. 42. Zikkurrat zu Chors-abad (Rampenturm-Rekonstruktion)

Ziegelmassiven anerkannt sind, auch von Koldewey, nun aber auch die Stufenabsätze als solche feststehen, so sind auch horizontale Stufen-

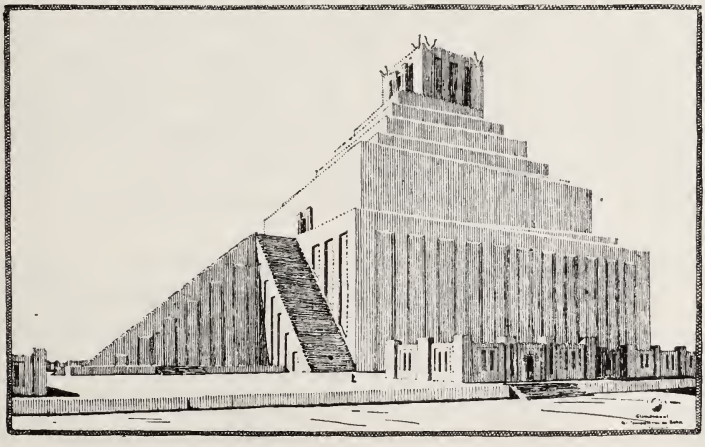


Abb. 43. Zikkurrat zu Babylon (Kompositform-Rekonstruktion)

absätze tatsächlich gesichert. — Aber vielleicht schon seit ziemlich früher Zeit (möglicherweise seit Nebukadrezar I.) tritt als technisch

bedeutend schwieriger herzustellender Zikkurrattyp der sogenannte „Rampen"turm auf, bei dem nach der Spitze des Massivs nicht eine gerade Freitreppe führt, wie beim alten Typ, sondern eine breite Wendelrampe in schraubenförmigem, aber gewöhnlich eckig gebrochenem Lauf, entgegen dem Sinn der Uhrzeigerdrehung in der Regel, wobei die kontinuierliche Rampe in ihrer Breite durch je einen Umlauf sozusagen die Geschoßabsätze erst bildet, sodaß also nur relativ von Stockwerken gesprochen werden kann. Der Fall nicht kontinuierlicher Schneckenrampen mit tatsächlicher Geschoßbildung scheint bezeugt und wir haben allen Grund, auch eine Kombination von Stufen- und Rampenturmtyp anzunehmen in dem Sinn, daß die Unterpartie gestuft war, mit gerader Freitreppe versehen, während die Oberpartie nach Rampenturmsystem angelegt gewesen ist.[1] Für die Anwendung von Zickzackfreitreppen, wie wir sie in Mexiko sahen, haben wir keinen Nachweis bis jetzt. — Technisch waren die Zikkurrats ausgeführt: im Innern meist ganz massiv, nur selten mit Raumbildungen, aus lufttrockenen Lehmziegeln, die immer in Kalkmörtelbettung lagen, gefestigt durch Schilftaue und Schilfmatten, die alle fünf bis dreizehn Schichten eingelegt waren. Der äußere Mantel war aus gebrannten Ziegeln (Barnstein), meist in Asphaltmörtel versetzt. Ursprünglich war die Basisseite größer, später gleich, zuletzt vielleicht kleiner als die Gesamthöhe. Die Höhe der Einzelgeschosse verringerte sich nach oben, doch das Tempelgeschoß war wieder stark überhöht und nach sicherer Bezeugung blau in Farbe. Das unterste Geschoß wies starke Lisenenstreben auf. Die Stufenabsatz- bezw. Rampenbreiten schwankten je nach der Größe des Bauwerks und nach der Güte des Materials, bei Zuziehung der islamischen Schneckentürme zwischen ca. 10 m und 1,50 m.

Man wird zugeben müssen, daß man auf Grund des Vorgetragenen nun nimmer behaupten darf, es sei „in hohem Grad dunkel, wie eine Zikkurrat im einzelnen aussah", denn wir haben jetzt eine ganz konkrete Vorstellung von Grundidee und Gestalt der Zikkurrat. Aber trotzdem möchte ich heute mehr denn je ein anderes Wort Koldeweys unterstreichen: „Von Ezida in Borsippa fehlt besonders die Zikkurrat. Ich habe ihre Ausgrabung nur beginnen, aber nicht vollenden dürfen.

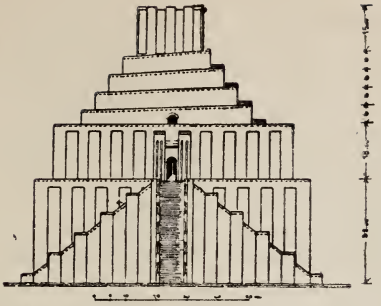
[1] Vgl. auch Handcock, Mesop. Archaeology, 1912, S. 133.

Wer diese Vollendung ermöglicht, erwirbt sich ein großes Verdienst; nötig ist sie wie das liebe Brot".[1]

Das Machtvolle und Monumentale der Idee und Gestalt des gestuften Thronbergs, Throntribunals, Thronturms usw. konnte aber, wie wir teilweise schon sahen und wohl hinter mancher angeführten Parallele vermuten können, nicht mit einem Schlage zugrunde gehen beim Zusammenbruch der altorientalischen Kultur. Idee und Form lebten vielmehr in weitem Umfang durch die Jahrhunderte fort in Phantasie und Wirklichkeit. Doch sei das Eingehen auf diese Nachwirkungen für später verspart und hier nur an das Nächstliegende erinnert, das, als hellenistisches Abbild des babylonischen Belturms in Babylon selbst, aufgebaut wurde von Alexander dem Großen: Die Pyra des Hephaistion, von der Diodor (17, 115) erzählt: „. . . Er (der König), nachdem er von allen Seiten Architekten und andere Künstler in großer Zahl herbeigerufen hatte, ließ einen Teil der Ringmauern (von Babylon) etwa auf eine Strecke von zehn Stadien niederreißen und die Backsteine sammeln. Dann ward die Stelle, worauf das Denkmal zu stehen kam, geebnet, und der Bau im Viereck, jede Seite ein Stadion breit, errichtet. Die Stätte, in dreißig Räume abgeteilt, erhielt Überdeckungen aus Balken von Palmstämmen. Hierauf ward der Bau nach seinem ganzen Umfang verziert. An dem untersten Absatz zeigten sich hier Schnäbel fünfruderiger Schiffe, vergoldet und in der Zahl 240. Auf den Vorragungen aber sah man auf ein Knie niedergelassen je zwei Bogenschützen, vier Ellen hoch, und Statuen in voller Rüstung, fünf Ellen hoch, waren darauf stehend. Die Zwischenräume füllten ausgebreitete Segel in Purpurfarbe. Den zweiten Absatz darüber zierten fünfzehn Ellen lange Fackeln, an der Stelle, wo man sie anfaßt, mit goldenen Kränzen; und oben, wo die Flamme emporsteigt, sah man Adler mit ausgebreiteten Flügeln, die Köpfe abwärts gerichtet, und unten waren Drachen angebracht, die Köpfe gegen die Adler aufwärts hebend. Den dritten Absatz zierten Bildwerke, welche Jagden aller Arten Tiere vorstellten. Über dem vierten Umfang war aus Gold ein Kampf der Kentauren gebildet, und auf dem fünften zeigten sich abwechselnd Löwen und Stiere in Gold. Auf dem oberen Teile waren mazedonische

[1] Die Tempel von Babylon, 1911, S. 2.

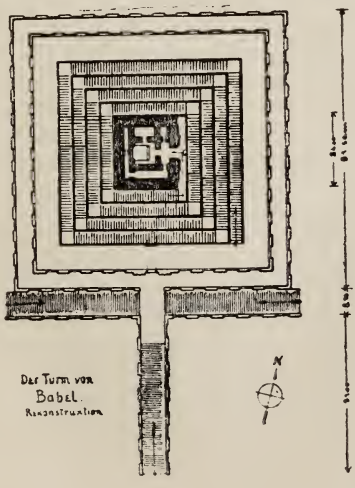
und barbarische Waffen aufgestellt, diese andeutend die Besiegten, jene die Sieger. Auf dem Gipfel endlich standen Statuen der Sirenen, die hohl waren und in die sich diejenigen hineinstellten, welche den Trauergesang anstimmten. Die Höhe des Ganzen betrug mehr als 130 Ellen.“ — Das also war das sichtliche Abbild des babylonischen Belturms, der gewaltige throngleiche Scheiterhaufen, auf dem Alexander die Leiche seines Freundes verbrennen ließ und so durch Feuer wieder das chthonische Moment des Grabes mit dem solaren Moment des Götterthrons widerspruchslos vermählte.



Vermerk. Nachdem die vorliegende Arbeit schon in Druck gegeben war, konnten einige seitdem erschienene kleine Beiträge zum Zikkurratthema nicht mehr berücksichtigt werden. Da aber die im Vorstehenden niedergelegten Tatsachen über die Zikkurrâti sowieso bestehen bleiben mußten, so genügt es ja völlig, hier, lediglich der Vollständigkeit halber, noch darauf hinzuweisen, daß ich diese neuesten Äußerungen zum Zikkurratgebiet, von Koldewey, Moberg und Kampers, bereits zum Anlaß von Besprechungen nahm, in der „O. L. Z." 1918 Nr. 7/8 und 1919 Nr. 7/8, in den „Propyläen" 1918 Nr. 43 und 44, sowie im Jahrbuch des Deutschen Archäologischen Instituts Berlin 1919 Bd. 34 S. 40—64.

Meinen dabei gleichzeitig auch zum Ausdruck und zur Darstellung gebrachten weiteren eigenen Erwägungen entspricht übrigens die von mir als Titelbild gebotene Rekonstruktion des Babelturms und der hier beigefügte detaillierte Grund- und Aufriß desselben, wodurch die Abbildungen Nr. 35, 36 und 43 variiert und in Einzelheiten weiter ausgearbeitet dargestellt erscheinen.

Die Abbildung Nr. 9 auf S. 19 samt darauf bezüglichem Text S. 12, 16, 19, 29 und 77 ist, nach nun vorliegender guter Photographie, nicht mehr als doppeldeutig auffaßbar. Es handelt sich vielmehr, wie ich das schon in der Hommelfestschrift S. 7 feststellte, einwandfrei um einen vierstöckigen Stufenturm und nicht um einen Rampenturm. D.



Verzeichnis der Abbildungen

Rekonstruktion des Babelturmes, SO-Ansicht von Th. Dombart. Tafel.
Ausgrabungsgrundriß der Nippur-Zikkurrat, Abb. 1 S. 3.
Ausgrabungsgrundriß der Babel-Zikkurrat, Abb. 2 S. 5.
Aufriß der Chorsabad-Zikkurrat nach Place, Abb. 3 S. 7.
Aufriß der Chorsabad-Zikkurrat nach Dieulafoy, Abb. 4 S. 7.
Grundriß der Chorsabad-Zikkurrat, Abb. 5 S. 7.
Kujundschik-Reliefdarstellung einer Babelzikkurrat, Abb. 6 S. 14.
Zikkurratdarstellung auf Asarhaddon-Kunukku aus Assur, Abb. 7 S. 17.
Stufenturm-Bronzemodell aus Susa, Abb. 8 S. 18.
Stufenturm-Darstellung auf Marduk-pal-iddin-Kudurru, Abb. 9 S. 19.
Zikkurratgrundrisse auf Grenzstein Susa Nr. 4, Abb. 10 S. 20.
Kastenthrondarstellung der Gula mit Zikkurratgrundriß (Kudurru), Abb. 11 S. 20.
Kastenthrondarstellungen mit Grundrißschema, auf Kudurru, Abb. 13 S. 21.
Kastenthrondarstellungen mit Grundrißschema, auf Siegelzylinder, Abb. 12 S. 21.
Grundriß- u. Aufrißdarst. v. Stufenthronen auf Siegelzyl. u. Grenzstein, Abb. 14 S. 21.
Heiliger Baum auf Berg (Siegelzylinderdarstellungen), Abb. 15 S. 22.
Stufenberg auf Siegelzylinderdarstellung, Abb. 16 S. 22.
Terrassenberg auf altelamischem Siegelzylinder, Abb. 17 S. 23.
Sonnengott auf den Berg steigend (Siegelzylinderdarstellung), Abb. 18 S. 23.
Sonnengott auf den Thron steigend (elamische Siegelzylinderdarst.), Abb. 19 S. 24.
Gottheiten auf Terrassen thronend (Siegelzylinderdarstellung), Abb. 20 S. 24.
Thronende Gottheit vor Turmtor (altbabylon. Siegelzylinderdarst.), Abb. 21 S. 25.
Geflügelte Türen auf Siegelzylinderdarstellungen, Abb. 22 S. 25.
Götter auf Bergthronen (Siegelzylinderdarstellungen), Abb. 23 S. 26.
Bergtordarstellungen auf Siegelzylindern, Abb. 24 S. 26.
Der Sonnengott durch das kosmische Bergtor heraufsteigend (Siegelzylinderdarstellung), Abb. 25 S. 27.
Drei Thron-Berg-Kegeldarstellungen (Tonmodell, Bronzemodell, Steinrelief), Abb. 26 S. 27.
Grundriß und Aufriß des Schneckenturms von Firuzabad, Abb. 27 S. 29.
Aufriß des Schneckenturms von Samarra, Abb. 28 S. 30.
Grundriß des Schneckenturms von Samarra, Abb. 29 S. 30.
Grundriß und Aufriß des Schneckenturms von Abudolaf, Abb. 30 S. 31.
Grundriß und Aufriß vom Tulunminareh zu Cairo, Abb. 31 S. 31.
Grundriß und Aufriß des Cyrusgrabes bei Pasargadae, Abb. 32 S. 33.
Grund- u. Aufrißschema des Babelturms nach den keilinschriftl. Maßen, Abb. 33 S. 48.
Babelturmrekonstruktionsversuch, SW-Ansicht, Abb. 35 S. 50.
Rekonstruktionsversuch eines schematischen Babelturmgrundrisses, Abb. 36 S. 51.
Mexikanischer Stufentempel zu San Cristoval Teapantepec, Abb. 37 S. 65.
Mexikanischer Stufentempel zu Papantla, Abb. 38 S. 65.
Stufenkegelthrondarstellung auf altperuanischem Tonkrug, Abb. 39 S. 65.
Chinesisches Grundrißschema des „Reiches der Mitte“, Abb. 40 S. 65.
Stufenturmrekonstruktion der Nippurzikkurrat, Abb. 41 S. 76.
Rampenturmrekonstruktion der Chorsabadzikkurat, Abb. 42 S. 77.
Kompositturmrekonstruktion der Babelzikkurrat, Abb. 43 S. 77.
Detaillierter Grund- und Aufriß des Babelturms, Abb. 44 S. 81.

Namen-, Wort- und Sachregister

Aaron 69.
Abbilder 69, 73, 74, 80.
Abkömmlinge 32, 33, 47, 75.
Absätze 19, 22, 33, 47, 50.
Absalom 70.
Absatz 73, 79.
Absatzbreite 48.
Abteilungen 35.
Abudolaf 12, 30, 31, 32.
Abu Habba 5.
Abu Schahrain 4.
acht 50, 58, 78.
achtstufig 23.
Adab 3.
Adad-Anu-Tempel 21, 26, 41.
Adad-Ramman 17, 22.
Adad-Tempel 6.
Adad-Zikkurrat 6.
Adler 79.
Aelian 54.
Aegypten 10.
ägyptisch 64.
älterer Typ 76.
ästhetisch 48.
Agada 72.
Agade 21, 35.
ἄγαλμα 52.
Ai 38, 56.
Akarkuf 6, 9, 35.
Alabaster 42.
Alabasterquader 6.
Alexander 54, 79, 80.
Alexander Polyhistor 60.
Alexandreia 33, 43.
ʿAlioto (עליות) 68.
Allah 72.
Allerheiligstes 40, 62.
Altar 19, 29, 63, 74.
altarartig 69.
altbabylonisch 25, 26, 63.
altelamisch 23, 24, 25.
altgermanisch 65.
altjüdische Sitte 69.
altorientalisch 63.
Ammianus Marcellinus 55.
ammud el fedschr 37.
Amos 68.
Amulett 28.
Amyklai 67.
ἀνάβασις 52.
Anblendungen 8.
Andrae 6, 27.
Anhöhe 70.
Annaleninschrift 42.
an-ta 49.
Anu 4, 39, 40.
Anu-Adad-Tempel 6, 21, 26, 41.
Anu-Zikkurrat 6.
Apokryphen 70.
Apollo 67.
Apollonius von Tyana 60.
Apollothron 67.
Apostel 69.
apotropäisch 28.
Arach 4.
archäologisch 2 ff., 13, 44, 59.
Architekt 44, 50.
architektonische Nachkommen 29.
architektonisierte Berge 75.
Architektonisierung 13, 29.
Ardaschir 29.
Aringus 69.
Aristobulus 54.
armenisch 66.
Armlehne 73.
Arrian 55.
Arte 13.
Asarhaddon 5, 17, 29, 42, 45, 61.
Aschir 27.
Aschlu 42, 45.
Aschur 42.
Aschurbanipal 16, 28, 38, 42.
Aschurnazirpal 27, 42.
Aschur-Tempel 6.
Asphalt 9, 41, 53, 57.
Asphaltmörtel 8, 78.
Assur 6, 8, 10, 21, 35, 42.
Assur-Zikkurrat 53.
assyrisch 26, 41.
Assyrien 6, 7, 43.
Assyriologe 50.
Astralsymbole 57.
Astrologen 56.
astrologisch 32.
Astrologismen 75.
Astronomen 56.
Athenäum 44.
Atlas 67.
Atrachasis 63.
Attika 66.
Auferstehung 38.
Aufgang 4, 51.
Aufgangsberg 63.
Aufgangsfrage 15, 52.
Aufgangsrampe 12.
Auflager 57.
Aufschüttung 68.
Aufsicht 69.
Aufstieg 43, 52, 53.
Auftürmung 42.
Auge 38, 69, 70.
Augustinus 61.
ausruhen 35, 52.
Aussichtsberg 43.

Baʿal 70.
Babel 9, 41, 60.
Babeltempel 44.
Babelturm 37, 46, 50, 58, 74.
Babelturmaufriß 81.
Babelturmgrundriß 81.
Babelzikkurrat 53, 81.
Babylon 2, 5, 8, 31, 35, 40, 44, 53, 58, 61, 64, 68, 73, 77, 79.
Babylonbild 17.
Babylone 43, 65.
babyl. Belturm 79, 80.
babyl. Exil 69.
babyl. Gefangenschaft 70.
babyl. Turm 61.
babyl. Zikkurrat 67.
Backsteine 41, 43, 59, 79.
Backsteinverbrämung 2, 6, 9.
Bänke 53.
Baghdad 18.

Balken 79.
Ball, 15, 29.
Band 36.
Band Himmels und der Erde 34, 35.
Banks 3, 28.
bara 36.
Barnstein 8, 78.
Baronius 61.
Barsip 5.
Basaltsarg 54.
Basan 38, 52, 54.
Basis 45.
Basisseite 44, 78.
Bastionen 12.
Bathykles 67.
Bau (Göttin) 39.
Bauanlage 57.
Baubefund 11.
Baum 39, 57.
Baumaterial 9, 10, 50.
Baumdarstellung 38.
Baumdickicht 55.
Baurampen 12.
Baustein 42.
Bautechnik 61.
bedacht 55.
Befehlsvermittler 35, 36.
begraben 67, 69.
Bekleidung 41.
Bel 38, 40.
Belgrab 53, 54.
Belit 40.
Bel-Marduk 5, 44.
Beloṣ 53.
Beltempel 42.
Belturm 51, 80.
Benjamin von Tudela 58, 59, 60.
Berge 12, 16, 21, 23, 25, 26, 29, 34, 37, 38, 39, 40, 42, 55, 61, 62, 63, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 74.
Bergauen 57.
Bergaufschüttung 42, 66.
Bergbilder 23.
Bergcharakter 73, 74.
Bergdarstellungen 13, 38.
Berg, der große 22.
Berg der Länder 34, 42, 75.
Berg des Morgens 71.
Berg der Unterwelt 38.
Bergeshöhe 69.
Bergesspitze 28.
Berggebilde 23.
Berggipfel 66.
berggleich 65.
Berggrab 37.
Berghaus 34, 35, 40, 64.
bergiger Zugang 57.
Bergkapitel 69.
Bergkegel 21, 22, 29, 62.
Bergmotiv 75.
Bergpaare 71.
Bergpfad 33.
Bergpforte 26.
Bergpfosten 26.
Bergrepräsentation 13, 36.
Bergsitz 42.
Bergspitze 25.
Bergthron 67.
Bergtor 27.
Bergzikkurrat 71.
Bestattung 54.
besteigbar 58.
Besteigbarkeit 76.
besteigen 40.
Beth El 68.
בית 70.
Betyle 27, 69.
bewaldet 56.
Bewunderung 39.
Beylié 30.
Bibel 68.
Biblia hebraica 68.
biblische Erzählung 60.
biblische Geschichte 61.
bildliche Darstellungen 13 ff., 29, 60.
Bildwerke 79.
Billerbeck 14, 26, 56.
Birs 5.
Bismaja 3, 28.
Bismya 28.
Bissing v. 32, 52.
Bit-Chillanni 42, 43.
bläulich 11.
blau 11, 49, 78.
Blaustein 39, 41.
bleierne Platten 57.
Blitz 59.
Böcklein 21.
Bögen 58.
Bogenschützen 79.
Boll 76.
Borchardt 1.
Borrmann 1.
Borsippa 5, 9, 35, 40, 41, 44, 61, 78.
Borsippaturm 58.
Borsippazikkurrat 44.
Borsippener 56.
Boticelli 36.
Botta 16.
Bouché-Leclercq 35, 63.
Brandenburg 66.
Brandziegel 41.
Breite 44, 52, 55.
Breite der Rampe 78.
Breitseite 42, 59.
Brockelmann 26.
Bronzekegel 27.
Bronzemodell 18.
Brüssel 74.
Brust der Unterwelt 40.
Buch der Jubiläen 71.
Budde 66.
bunt 49.
Burg 53, 56.
burrumu eliš 49.
Byzanz 60.

Cairo 12, 30, 31, 32.
Cassiodor 69.
Cattedrale 13.
Cella 6, 65.
Chaldäer 52, 53, 55.
chaldäisch 56.
Chalke 66.
Charakteristikum 53.
Chatti-Palast 42.
Cheyne 62.
Chillanni 26, 42, 43.
China 65.
Chipiez 1, 14, 15, 67.
Chorsabad 6, 9, 12, 31, 32, 38, 43, 48, 49, 59, 77.
Chorsabad-Turm 32.
Christus 69.
Chronika (Buch) 72.
χρυσόθρονος 67.
chthonisch 75, 80.
chusi 49.
Clemens Romanus 38, 69.
Clercq 20, 21, 23, 26.
Clermont-Ganneau 69.
Comptes Rendus 7.
convexe Außenseite 14.
Cosmé Tura 13.
Coste 29, 33.
Cyranidentext 58, 71.
Cyrus 33, 55.
Cyrusgrab 29, 47, 54, 55.

Dach 58.

Dachungen 57.
Dachwerk 57.
Dächer 55.
dänisch 13.
Dahschur 10.
Dalman 67.
Damm 68.
Dante 36.
dar-anta 49.
Dareios 54.
Dareios-Felsgrab 64.
Dareios-Grab 55.
Darius 29.
David 70.
Davids Turm 61.
de Beylié 30.
de Clercq 20, 21, 23, 26.
Delitzsch 56, 62, 64, 73.
Delos 67.
de Mély 20, 22, 24, 28, 43, 58, 59.
de Morgan 18, 20, 24, 27, 28.
Denken der mesopotamischen Völker 61.
Denkmal 60, 79.
Deutschland 74.
Diagonal-Orientierung 7.
Dibelius 36, 66, 74.
Dieulafoy 7, 29, 33, 44, 45, 46, 47, 59.
Dimensionen 32.
Diodor 52, 53, 55, 56, 79.
Dionysos 67.
Dolmetscher 35.
Dombart 81.
Domenico di Francesco 36.
Doppelthron 66.
Doppel-Turmtore 29.
Drache 79.
dreiarmige Freitreppe 73.
dreihundertfünfundsechzig 58.
drei Seiten 72.
dreistufig 18, 20, 21, 23, 29, 64.
dreißig 79.
dreizehn 78.
drei : zwei 76.
Drerup 67.
Druckfestigkeit 9.
Druckversehen 81.
Dul 43.
Dungi 4, 5, 40, 41, 63.
Dunkel 43.
„Dunkelheit von Eden“ 17.
dunkelthronend 16.
Durchzugsbalken 57.
Dur Kurigalzu 6.
Dur Sarrukin 6.
Dusares 69.

Ea 42.
Eanna 17.
Ea-Tempel 4.
Ebal 71.
Ebarra 40.
Ebers 37.
Eckorientierung 3, 4, 5, 6, 7, 76.
Edelstein 70.
Edelsteinstuhl 71.
Eden 71.
Eduard Meyer 22.
Egbatana 33.
Egim-imin-anki 40, 41, 58.
Eurimin anki (siehe Egim-imin-anki.)
Echarsak 40.
Eigenschaften der altor. Zikkurrâti 7.
Eingang 55.
einstufig 23.
einverleibte Zikkurrat 6.
Einzelgeschoß 78.
Eisenstuhl 71.
Eisler 36, 67, 68, 73.
Elam 28.
elamisch 18, 23, 24, 25, 42.
el Birs 5.
elf 78.
el Hibba 2, 3, 11, 12.
eliš 49.
Elle 45.
„elliptisch“ 30.
Emach 41.
Empfänger des Ueberflusses 17, 35.
emporsteigen 57, 68, 72.
ἐν 52.
Engel 67, 72.
England 74.
Enlil 3, 16, 22, 39, 40, 62, 63, 75.
Entscheidungen 36.
e-Pa 39.
ἔπεσιν 52.
ἐπί 52.
Epigonen 34.
Eos 67.
Erdachsenberg 63.
Erde 40, 57, 67, 68, 70, 72.
Erdharz 60.
Erdmassen 41.
Erdpech 41.
Erech 4, 36.
erhabenes Haus 35.
erhaben sein 34.
Eridu 4, 31, 34.
Esagilla 5, 42, 44, 61.
Escharra 42.
eš-Šachn 5, 44, 46, 47, 49.
Etagen 5, 41, 44, 75.
Etemenanki 9, 17, 40, 41, 42, 44, 46, 47, 58, 64.
Euhemeros 67.
Euphrat 53, 55.
Euphratgebiet 31.
Eupolemos 68.
Eusebius 60.
Ewigkeit 35.
εὔθρονος 67.
Ezida 61, 78.

Fackel 79.
Familienhaus 35.
Farbe 38, 49, 78, 79.
Farbensymbolik 75, 76.
Farbreste 11.
Farbspur 7.
Fels 42, 69, 70.
Felsarchitektur 66.
Felsenthrone 66, 67.
Felsgrabrelief 29.
Felskegel 66.
Fergusson 14.
ferntragendes Auge 38, 70.
Ferrara 13.
feste Bergspitze 69.
festgegründetes Familienhaus 35.
Festgründerin 27.
Festschrift 33.
Festungsbau 14.
Festungstor 26.
Festungstüre 56.
Festungswerke 6.
Festzeit 9.
Feuchtigkeit 57.
Feuer 68, 80.
Feuergott 62.
Firuz-Abad 12, 29, 30, 31, 32.
Fisher 3.
Flamme 79.
Flandin 16, 29, 33.
Florenz 36.

Flügel 23, 79.
Flügel der Morgenröte 25.
Flügeltüre 21, 25.
Förtsch 63.
Form 79.
fortifikatorisch 26, 56.
Frank 18, 20, 21, 28, 64.
Franz Pascha 30.
Frau 52.
Freitreppe 3, 4, 5, 8, 9, 31, 42, 47, 48, 49, 52, 53, 59, 65, 73, 77, 78.
Freude 41.
„Freude ihres Herzens" 40.
Freudensitz 17.
Freunde des Himmels 56.
Fritze 66.
Frontalpylon 26.
Frontaltürme 26.
Fruchterde 57.
frühchristlich 61.
frühislamisch 72.
Frühsonne 36.
Fudschi 63.
fünf 78.
fünfetagig 64.
fünfruderige Schiffe 79.
fünfstufig 17, 20, 21, 22, 23, 28.
fünfzig 34, 35, 39.
Fürstlichkeit 40.
Fundament 35, 40, 41, 42, 46, 59, 64, 68.
Fundamenterhebung 34.
Fundamentlehmkern 46.
Fundamentpartie 44.

Gar 44, 45, 46, 59.
Gargaros-Gipfel 67.
Garizim 71.
Garten Eden 71.
Garten der Semiramis 56, 57, 58.
„gebauter Ton" 49.
Gebetshaus 17.
Gebirge 35, 38, 39, 40, 62.
Gebirgsgott 75.
geböscht 4, 18.
geböschte Mauer 3,
gebrannte Ziegel 9, 57, 58, 78.
gebrochen 78.
„gebroch. Spirale" 30, 32.
gedeckt 55.
Gegenstand der Bewunderung 39.
Geierstele 63.
Geist 72.
geliebte Wohnung 40.
Gemach 16, 52.
Genien 23, 25.
George-Smith 14.
George Smith-Tablett 44.
gepflasterte Rampe 12.
Geryoneus-Thron 66.
Gesamthöhe 45, 78.
Geschicke 39.
Geschosse 7, 19, 47, 48, 49, 59.
Geschoßabsätze 38.
Geschoßbildung 16, 65, 78.
Geschoßmaße 47.
Gestalt 78.
Gestaltung der Türme 2.
Gestirne 38, 63.
Gestirnbeobachtung 53, 56.
gestuft 56, 65, 78.
Gewölbe 68.
gewölbte Kammern 57.
gewundene Schluchten 71.
Gibraltar 67.
(gigunu) 38, 39, 41.
Gilgameschepos 61.
Giorgio 13.
Gipfel 67, 68, 71, 80.
Gipfelgeschoß 16, 47.
Gipfelhaus 34, 35.
Gipfelheiligtum 53.
Gipfelkapelle 49.
Gipfelkultraum 32.
Gipfeltempel 76.
Gips 57.
Girsu 3, 17.
Gizeh 12.
glänzend 42.
glänzende Berge 62.
gläsern 54.
Gläubige 69.
Glanz 38, 62.
glasiert 43.
glasierte Ziegel 41.
Götter 25.
Götterberge 62, 63, 68, 70, 74.
Götterbild 52.
Göttergräber 33, 36, 37, 38, 69, 75.
Göttersymbol 21.
Götterthron 34, 62, 74, 75, 80.
Götterthronberg 67, 69.
Götterwohnung 61, 62, 74.
Göttin auf Berg 67.
Göttin Bau 39.
Götzendienst 68.
Gold 79.
golden 52, 63.
„goldener Berg" 37.
goldgetriebene Bilder 53.
goldglänzend 58.
Goldstuhl 71.
„Gott" 63.
„Gott der Menschen" 72.
„Gott des Verschwindens" 37.
Gottebenbürtigkeit 63.
Gotteshaus 68.
Gottesthron 67.
Grab 36, 37, 38, 41, 58, 65, 67, 69, 80.
Grabcharakter 33, 74.
Grab der Ai 56.
Grab der Mutter des Königs Salomo 33.
Grab des Bel 38.
Grab des Cyrus 33.
Grab des Ninos 35, 53.
Grab des Sonnengottes 35.
Grabhaus 34.
Grabidee 64.
Grabmal 47, 53.
Grabstätte 39.
Grabtempelhaus 33.
gradus 58.
Grenzstein 20.
Greßmann 27, 28, 67, 68, 69.
griechisch 63, 66.
griechische Inschrift 55.
griechische Lehmziegel 10.
griechisches Museum 67.
Größenverhältnisse 32.
großer Berg 62.
große Wohnung 40.
Großkönig 33, 55.
Groß-Stubbenkammer 65.
grün 11, 38, 56.
Grüneisen 22.
grünend 56.
Grünwedel 28.
Gruft des Ausruhens 35.
Grundidee 13, 21, 24, 78.
Grundidee der Türme 2.
Grundpfeiler 71.
Grundriß 7, 11, 55, 61, 65, 76.

Grundrißmaß 32, 48.
Grundrißschema 20, 21.
Grundrißverhältnis 76.
Grundstein 42.
Gruson 37.
Gudea 3, 17, 20. 38, 39. 62.
Gudea-Stele 56.
guenna 39.
Gula 20.
Gur 29.

Haarzeug 9.
Häcksel 9.
hängende Gärten 56, 57.
Häupter 34, 35, 42, 62.
Häuser 19, 20, 35, 70.
Hammâm 4.
Hammurapi 16, 38, 40, 41, 56.
Handcock 78.
Harem 10.
Harpokration 58.
Hauptachse 8, 31.
Haus 63.
Haus der Erhebung des Hauptes 35.
Haus der Entscheidungen 30.
Haus der Freude 42.
Haus der Fünfzig 34, 35, 39.
Haus der Fundamenterhebung 34.
Haus der Nacht 35.
Haus der Rechtleitung 41.
Haus der Schau 34, 70.
Haus der sieben Haine 17. 35.
Haus der sieben Richtungen 38.
Haus der sieben Ub 34, 35.
Haus der Wahrsagungen 35.
Haus der Zikkurrat 34.
Haus des Bandes zwischen Himmel und Erde 35.
Haus des Berges des Königs 34.
Haus des Fundaments Himmels und der Frde 35.
Haus des Gebirgs 34, 40.
Haus des glänzenden Gebirgs 35.
Haus des Grabes 34, 38.
Haus des Himmels 35.
Haus des Königs, der den Ratschluß recht leitet 34.
Haus des Lichtes 34.
Haus des Richters der Welt 35.
Haus des Sitzes des Orakels 35.
Haus des strahlenden Berges 35.
Haus des Szepters 34, 35.
Haus des Tages 35.
hausen 62.
Haustein 39, 57, 58.
Hebdomas 76.
hebraica 68.
Heerscharen 68.
Hehn 35, 75.
Heidenkulte 69.
Heidentum 61.
heiliger Baum 22, 39.
heiliger Berg 21, 22, 23, 29, 62.
heiliger Hügel 35.
heiliges Vorgebirge 67.
Heiligtum 40, 41, 42, 43, 52, 53, 55, 58.
heimische Götter 64.
Hekate 66.
Hekate-Felsthron 66.
Helikon 66.
hellenistisches Abbild 79.
helleuchtend 72.
Henning 72.
Henoch 70.
Hephaistion 79.
Hera 66, 67.
herabkommen 71.
Herodot 10, 16, 43, 46, 49, 50, 51, 52, 53, 55, 59, 60.
Herr 53.
Herr der Berge 62.
Herr der Heerscharen 68.
Herr der Länder 62.
Herr der Stufen 72.
Herr der Zikkurrat 40.
Herr des Länderberges 35.
Herrin 39, 62.
Herrin des Gebirgs 40.
Herrlichkeitsthron 73, 74.
Herrschaft 39, 64.
Herrschaftsgebiet 36.
Herzensfreude 34.
Herzfeld 15, 30, 55.
hettitisch 22, 26.
Heuzey 3, 4, 28.
Hibba 2, 3, 11, 12.
„Hilfe“ 70.
Hillanni 42, 43.
Hilprecht 2, 3, 12, 29, 37, 38, 74.
Himmel 38, 60, 62, 67, 68, 70, 72.
himmelblau 49.
himmelragend 61.
Himmelsbild 63, 73.
Himmelserscheinungen 75.
Himmelsgewölbe 71.
Himmelskönigin 63.
Himmelsrichtung 3.
Himmelstiere 19, 20.
Himmelstor 26.
Himmel und Erde 70.
himmlischer Thron 74.
himmlische Tiere 18.
hinabfahren 68.
hinaufgehen 52.
hinaufsteigen 39.
Hinke 20.
Hirsch 69.
hochangebracht 56.
Hochmut 61.
hochragend 40.
hochragender Tempel 35, 38.
Höhe 41, 44, 47, 48, 55, 70, 75, 78, 80.
Höhendimensionen 47.
Höhenkult 69.
Höhenmaß 32.
Hörner 15, 16, 42.
Hörnerkrone 15, 16, 23.
Hof 3.
hohe Heiligtümer 42.
hohe Spitze 34.
Hoherpriester 17.
Hohlgänge 57.
Hommel 1, 11, 17, 22, 23, 33, 34, 37, 38, 39, 46, 49, 52, 56, 62, 64, 72, 74.
Hommelfestschrift 11, 60, 81.
Hor 69.
Horeb 71.
Horizontalabsätze 18.
horizontale Planierung 77.
Horizontalstufen 77.
Hügel 14, 35, 56, 69, 70.
Hügelrampe 15, 16.
Hünengräber 65.

Humbala 62.
Humus 57.
Hut (die) 72.
Hu-Türme 65.
Hyakinthos-Grab 67.
Hymne 62.
Hymnus 40, 67.

Jäger 62.
Jagden 79.
Jahrbuch des archäolog. Instituts 81.
Jahwe 60, 67, 68, 69, 70, 74.
Jakin und Boaz 70.
Jakob 68.
Jakobsleiter 67, 72.
Jakobs Traum 67.
Japaner 63.
Jastrow 16, 22, 27, 34, 38, 40, 62, 68, 74, 76.
Jauchzen 40.
Ibn Tulun 30, 32.
Ida 66, 67.
Idee 73, 77, 79.
Jensen 34, 36, 39, 73, 77.
Jeremias 21, 25, 28, 29, 35, 38, 54, 60, 61, 62, 63, 76.
Jerusalem 71.
Jesaias 68, 69.
Jesus 69.
Jhering 56, 74.
im Kreis 59.
imrua 49.
Indien 28, 65.
indisch 63.
Indo-Europäer 56, 74.
Innenrampe 4, 15.
Innentreppe 31.
Inneres 41.
Jordan 10.
Josephus 55, 60.
Josia 69.
Josua 38, 54, 68.
Journal of Roy. Society 4.
Irâq 10.
irdische Wiederhol. 75.
Irminsul 37.
Irmini 62.
Irrgänge 15.
ischmaruglasiert 43.
Ischtar 4, 62.
Islam 72.
islam. Schneckentürme 78.
Israel 73.
Itinerarbericht 58.
Jubel und Jauchzen 40, 41.
Jubiläenbuch 60, 71.
Juden 68, 71.
jüdisch 61, 71, 72.
jüdische Religion 68.
jüd. Religionsvorstell. 67.
Julian 55.
Jungfernberg 56.
Jungfrau 21, 62.

Kairo 12, 30, 31, 32.
Kal'a 6, 8, 53.
Kalach 6, 16. 31, 42.
Kalatscherkat 6.
Kalk 9.
Kalkmörtelbettung 78.
Kalksteinmaterial 31.
Kammern 57, 58.
Kampers 81.
Karakusch 65.
Kar Tukulti-Ninib 6, 7, 31.
Kassel 73.
Kastenschreine 20.
Kastenthrone 21.
Kastenthronform 20.
Kaukasus 13.
Kautzsch 60, 70.
Kegel 37, 67.
kegelartig 38.
kegelförmig 43.
Keil 19.
keilinschriftlich 56.
Keilschrifttäfelchen 48.
Kentauren 79.
keramische Malerei 28.
Kerbitschbauten 31.
Kerbitschmassiv 8.
Kerbitschmaterial 9.
Keschisch-Kent 13.
Khorsabad (s. Chorsabad)
Kigal 46, 47.
King 18.
Kirchturm 1.
Kisch 35, 40.
Kisu 8, 10, 48.
Kittel 68.
Klagelied 40.
Kline 52, 64.
Kluge-Nauen 13.
Knossos 67.
κοχλίας 33, 43, 53.
Könige 25, 68, 72.
König der Menschen 72.
König der vier Weltgegenden 63.
König der Welt 71.
Königin des Himmels 62.
König von Himmel und Erde 63.
königliche Keule 29.
königliches Oel 54.
Königsgräber 33, 36, 37, 65, 75.
Königspforte 27.
Königsstuhl 65.
Königsthron 72.
Koldewey 2, 3, 4, 5, 8, 10, 11, 12, 18, 26, 27, 44, 47, 50, 70, 77, 78, 81.
Kollection de la Haye 23.
Kombination 78.
Kompositrekonstr. 77.
Konia 66.
Konsole 27.
kontinuierlich 7, 10, 47, 48, 53, 59, 65, 78.
kontinuierliche Rampe 12.
Kopie 44.
Koran 72.
Korinther 69.
kosmisch 27.
kosmischer Götterberg 75.
kosmischer Thron 74.
kosmologisch 37.
Kränze 79.
Krause 43.
Kreis 59.
„kreisrund" 30.
Kroll 76.
Ktesias 52.
Ku 46.
Kudurmabuk 40.
Kudurru 20.
künstliche Berge 12, 21, 29, 74, 75.
künstliche Hügel 14, 56.
künstl. Nachbildung 23.
künstliche Thronberge 61.
Kugler 11, 76.
Kujundschik 6, 14, 17.
Kultanlage 31.
Kultgerät 28.
Kulträume 10, 11.
Kulttürme 32.
(Kummu) = „Tempelgemach", „Wohnstätte", syn. Ku-ŭ-bu, also auch = Kuppel 41.
Kunstsammlungen Berlin 25.

Kunukku 17.
Kupfer 48.
Kupferhörner 16.
Kupferstuhl 71.
Kuppel, siehe Kummu.
Kuppelkapelle 32.
Kuppelüberhöhung 15.
Kurigalzu 6.
Kurtine 8.
Kybelehymnus 67.
Kybelethron 67.
κύκλῳ 52, 53.
Kyros 33, 55.
Kyrosgrab 29, 47. 54, 55.

Labyrinthgrundrisse 20.
Lade Jahwes 66, 74.
Länderberg 35, 38, 73, 74, 75.
Länderberghaus 64.
Länge 44, 52.
Längsseite 42, 59.
Lagard 29.
Lagasch 3, 38, 39.
Lage 76.
Lage der Zikkurrati 8, 10.
Lagur 59.
Lajard 28, 38.
Langdon 41.
Langenegger 20, 27.
Lanzenspitze 21.
Lapislazuli 17.
Larissa 55.
Larsa 11, 35, 38.
Larsam 4.
L'arte 13.
Laufrichtung 43.
Layard 6, 16, 56.
Leclercq 36.
leere Throne 66.
Lehm 36.
Lehmkern 5, 45, 46.
Lehmmauern 9.
Lehmmörtel 9.
Lehmziegel 9, 78.
Lehmziegelbauten 44.
Lehmziegelmassiv 3, 8.
Lehmziegelmaterial 15.
Leiche 80.
Leichenbrand 3.
Leichnam 54.
leichtgebrannte Ziegel 12.
Leiter 67, 68.
lenken 72.
Lenormant 38, 68, 76.
Lepsius 1.
Lethaby 36, 62, 72, 74, 75.
Levias 52.
Licht 57.
Lichtbergform 37.
Licht des Himmels 34.
Lichtenberg v. 66.
Lichter 35.
Lichterscheinung 37.
Lichtkegel 37.
„Lieblingssitz" 17.
„Lieblingstempel" 40.
Liegestuhl 52.
Lisenen 3, 4, 6, 8.
Lisenenstreben 5, 15, 78.
literarische Zeugnisse 34.
Löwen 38, 67, 73, 79.
Löwenthrone 38, 67, 73.
Loftus 4.
lokale Wiederholungen 74.
London 74.
lufttrock. Lehmziegel 78.
Luftziegel 10, 41.
Lydien 66.

Maaß 38, 69.
Magnesia 67.
מעלות 68.
Malerei 28.
Mantel 5, 78.
Mardonios 54.
Marduk 5, 26, 36, 40, 41, 64.
Mardukhymnus 62.
Marduk-pal-iddin-Stein 18, 20, 81.
Marmor 39.
Marmorfreitreppe 4.
Maße 44, 46, 52, 59.
Masseben 69.
massiv 55, 78.
Massiv 3, 23.
massiver Turm 50.
massives Mauerwerk 49.
Maßsystem 44.
maßtechnisch 49.
Maßübertragungen 44.
Material 50.
Matthäus 69.
Mauergürtel 13, 14.
Mauerpfeiler 5.
Mauersockel 14.
Mauerverband 6.
mazedonisch 79.
Meder 68.
Meer 72.
Meier-Bremen 43.
Meißner 49.
Melischipak 28.
Mély 58, 59.
Ménant 23.
Mercer 37.
Meru 63.
Mesopotamien 12, 28, 67.
mesopotamisch 32, 64.
Mexiko 14, 63, 65, 78.
Meyer Eduard 22, 62.
Michael 71.
Micha Joseph bin Gorion 61, 71.
Michelino 36.
Midrasch 72.
Minareh 1.
Miniaturnachbildung 73.
Mithra 28, 38.
Mitte 40, 65.
Mitte der Länder 39.
Mitteil. d. Deutsch. Or.-Ges. 4, 5, 6.
Moberg 81.
Mörtel 9, 60.
Mogillen 65.
Mohammed 72.
Mond 15, 22.
Mondberg 68.
Mondgott 42.
Mondwohnung 34.
Montes 69.
Monumentalmotiv 73.
Monumentalthron 73.
Moral 37.
Morgan 18, 20, 24, 27, 28.
Morgenstern 68.
Mosaikbilder 11.
Moschee 30, 31.
Moses 38, 54, 60, 67, 68, 69.
Moses von Chorene 60.
Motab 69.
Mothes 13.
Müller und Mothes 13.
Münchner Orientalische Gesellschaft 13, 68.
Münsterberg 76.
Münter 69.
Mugheir 4.
Muqajjar 4.
Muschlal 27.
Musée Guimet 21.
mystisch 28.
mythisch 75.
mythologische Tiere 25.
mythologischer Berg 23.

Nabatäisch 69.
Nabonid 38, 41.
Nabopolassar 40.
nachantik 33.
„nach Art des Pharos“ 55.
Nachkommen 29.
nachmythische Zeit 75.
Nachat 66.
Nacht 35.
Naharmalcha 55.
Namen von Zikkurrats 34.
Nanai 39, 40, 62.
Nannar 16.
Naramsin 5, 21, 22, 27.
natürliche Berge 60.
Nebo 19, 69.
Nebotempel 5.
Nebukadrezar I. 20. 77.
Nebukadrezar II. 5, 9, 40, 48.
Nebukadrezar-Palast 56.
Nemrud Dagh 65.
neubabylonische Schilderungen 40.
neubabylon. Abschrift 44.
Neues Testament 70.
neun 53, 78.
neungestuft 29.
Neuwirth 1.
Niebuhr 64.
Niffer 3.
Nimrod 71.
Nimrud 6, 16, 28, 42.
Nimrud-Zikkurrat 55.
Nina 62.
Ningal 42.
Ningirsu 3, 38, 39, 62.
Ninib 42.
Ninive 6. 16, 17, 28, 29, 35, 38.
Ninlil 62.
Ninmach 41.
Ninna 40.
Ninos 38, 53.
Ninosgrab 35.
Ninua 6.
Nippur 3, 8, 9, 29, 31, 34, 38, 40, 74, 75.
Nippurturm 38.
Nische 6.
Nißir 63.
Nöldeke 29.
Nordbabylonien 5, 7.
Nordberg 63.
Norden 62, 68, 71.
Nordlage 68.
Nordpol 63.
nordwestlich 76.
Nordwind 62.
Nuffar 3.
Nun 34, 70.
Nusku 62.

Obelisk 28.
oben 49.
Obergemach 68.
Oberpartie 78.
oberster Abschluß 51.
Ocker 11.
Oel 54.
Oelberg 71.
östliches Turmtor 70.
Offenbarung Johannis 69, 76.
Og 38, 52, 54.
Olearius 56.
Olymp 60, 66.
Omphalos 67.
Onesikritos 55.
Opfermahle 41.
Opferstätten 68.
Opfertisch 28.
Oppenheim, v. 9.
Oppert. 43.
Orakel 35, 56, 71.
Orakelhaus 34.
Orchener 56.
Orientalist. L.Ztg. 7, 49, 81.
Originallied 40.
Originalschrift 46.
Ornament 28.
orphischer Hymnus 67.
Ort des großen Wohnsitzes 35.
ὀρυγαί 58, 71.
Ossa 60, 66.
Ostberg 26, 36, 63, 71.
Osten 70.
Ostpforte 27.
Ostung 70.
Ozean 25.

Pässe 72.
Palästina 69.
Palast 42.
Palast des Ausruhens 35.
Palast des Schlafens 35.
Palasttor 26.
Palmengarten 17.
Palmstämme 79.
Paneion 33, 43.
Pannier 34.
pantheistisch 69.
parakku 36.
Parallele 64.
Park 62.
Parnaß 66.
Partheraltar 29.
Pasargadä 54.
Patesi 39.
Pauly-Wissowa 76.
Pausanias 67.
Pavillon 31, 32.
Pelopsthron 66.
Peribolos 3, 4, 5, 6, 8, 35.
Perlenstuhl 71.
Perrot 1, 67.
Persepolis 12.
Persepolisrelief 64.
Perser 55.
Perserin 57.
persische Inschrift 55.
Perspektive 11.
Peru 65.
Peters 3.
Petra 67.
Petrus 69.
Pfeiler 71.
Pfeilerendigung 28.
Pflastersteine 9.
Pforte 70.
Pforte des Himmels 68.
Pfosten des Himmelstores 26.
Phallus (?) 28.
Phantasierekonstruktion 11.
Phantasieübersetzung 43.
Pharos 32, 43, 53, 55.
Phasael-Turm 55.
Pheroses 29.
Phrygien 66.
phrygisch 67.
Piedestal 64.
Pilu-Steine 42.
Place 6, 7, 10, 11, 16, 31, 38, 43, 46, 49.
Planeten 76.
Planetenfarben 11.
Planetengötter 70.
Planetenhäuser 63.
Planetentürme 75.
Planierungen 77.
plankonvex 9.

Plateau 45.
Plattform 39, 46, 57, 59.
Plattformhöhe 47.
Plethron 55, 57.
Podest 8, 47.
Poertner 37.
Pognon 49.
polygonal 19.
Popokatepetl 63.
präsargonischer Turmrest 3.
Priesterkaiser 65.
Prinz 75.
prismatische Ziegel 9.
Projekt 47.
Propheten 69.
Propyläen 81.
Prototyp 32.
Prozessionsrelief 29.
Psalmen 68, 69, 70.
Pseudepigraphen 70.
Purpurfarbe 79.
Pylonen 26, 27.
pylonartig 4.
Pyra 79.
pyramidal 36, 75, 76.
Pyramiden 1, 2, 50, 52, 55, 64.
Pyramidenspitze 28.
πύργος 50, 54.

Quadrat 20.
quadratisch 7, 19, 23, 29, 30, 31, 58, 59, 65, 76.
quadratische Basis 11.
quadratische Ziegel 9.

Räume 79.
ragend hoch 71.
Ramman 17, 22, 42, 64.
Ramman-Nirari III. 42.
Rampe 4, 10, 12, 14, 15, 43, 48, 49, 52, 53, 57, 58, 65.
Rampenbreite 2, 7, 31, 78.
Rampenfragment 2.
Rampenführung 30.
Rampenlauf 11, 31.
Rampenrichtung 19, 32.
Rampenschnecke 49.
Rampenturm 1, 2, 19, 23, 29, 78, 81.
Rampenturmgattung 10.
Rampenturmrekonstruktion 77.
Rampenturmsystem 78.
Rastplatz 52, 53.
Rauchdünste 28.
Raumbildungen 78.
Rawlinson 5, 14, 15, 27.
Reber, v. 1, 14, 30, 56.
Rechteck 12, 20.
rechteckig 7, 18, 29, 31, 33, 65, 76.
Rechtleitung 41.
„Reich der Mitte“ 65.
Reichel 66, 74.
Reinigungsberg 36.
Relief 14.
Reliefzyklus 17.
Reliquiengräber 65.
Rhea 53.
Rhodos 66.
Richter der Welt 35.
Richtung 35.
Riesenbauten 75.
Rillen 3, 6, 7, 8.
Rimsin 39.
Ring 63.
Ringmauer 79.
ringsherum 52, 53, 59.
rivalisieren 62.
römische Lehmziegel 10.
Rohde 67.
Rohr 57.
Roscher 20, 76.
Rot 11.
Rüstungen 79.
Rufinus 61.
Ruhe 52.
Ruheplatz 48.
Ruhestätte 69.
rund 23, 59, 65, 76.
runde Steine 71.
Rundform (zylindrisch) 13, 31, 59, 76.
rundgrundiert 29.
Rundschnecke 53.
Rundschneckenrampe 43.
Rundschneckenturm 12.
Rundschraube 30.
Rund-Zikkurrat 11, 12, 13.
Rußland 56, 65.

Sabbat 35.
Sabu 62.
Sachu 5, 44, 46, 47, 49.
Säge 23.
Säle 43.
Säulen des Himmelstores 26.
Säulenperistyl 33.
Sagen der Juden 61, 71.
sakral 56.
Sakralturm 2, 36, 75.
sakrosankt 9.
Salmanassarobelisk 28.
Salomo 33, 70, 72.
Salomothron 70, 72, 74.
Samarra 12, 15, 30, 31, 32.
Samas-sumukin 36, 40.
Samsu-iluna 16.
Samuel 69, 70.
San Giorgio 13.
Sanktuarium 58.
Sapor 55.
Sardanapalgrab 6.
Sarg 54.
Sargon I. 3.
Sargon II. 9, 38.
Sargonburg 6, 10.
Sargonides 43.
Sargonpalast 10.
Sarzec 3.
Sassanide 29.
Sayce 34, 74.
Schächte 57.
Schamasch 4, 5, 38, 41, 42.
Schamasch-schumukin 36, 40.
Schamschi-Rammann 64.
Schau von Nun 34, 70.
Scheil 44.
Scheiterhaufen 80.
Scherkat 6.
Schichten 36, 72, 78.
Schicksal 39.
Schicksalsbestimmungen 48.
Schiele 62.
Schiffe 23, 79.
Schilfmatten 4, 8, 9, 12, 78.
Schilfschlaudern 5, 6.
Schilftaue 8, 12, 78.
Schilftauverschlauderung 9.
Schirpurla 3.
Schlafen 35.
Schlesinger 74, 75.
Schluchten 71.
Schnäbel 79.
Schnecke 43, 48, 53.
Schneckenaufgänge 43.
Schneckenrampe 11, 13, 48, 49, 65, 67, 78.
Schneckentreppe 59.

Schneckentürme 1, 11, 65, 78.
Schneckenturmgeschosse 48.
Schneckenturmsystem 76.
Schneckenzikkurrat (?) 23.
Schneider 75.
Schöpfungsepos 63.
Schöpfvorrichtung 57, 58.
Schrader 34, 62.
schraubenartig 10.
schraubenförmig 78.
Schraubengeschosse 32.
Schraubenminareh 30.
Schraubenstockwerk 50.
Schraubenumdrehung 31.
Schraubenwindung 31.
schreien 40.
Schreine 19, 20, 35.
schreiten 62.
Schuanna-Viertel 17.
schubtu 36.
Schuchardt 37, 38, 62, 66, 74.
Schulmanascharid 42.
Schulz 33.
Schumalia 62.
Schuschinak 48.
Schutthaufen 41.
sechs 71.
sechsgestuft 29.
sechs Stufen 72.
sechsstufig 23.
Segel 79.
Seil 25.
Seitenarme 8.
Seitenansicht 20, 21.
Seitenorientierung 5, 6, 31, 49.
Seligengefilde 36.
Semiramis 53, 56.
semitisch 36.
Senacherib 42, 61.
Sendschirli 9, 26, 27.
Sendschrift 27, 44.
Senkere 4.
Sepia 11.
Serpentinenanlage 33.
Sesönk 65.
Siam 63.
sibyllinisches Orakel 60, 71.
Siduri 62.
sieben 35, 36, 72, 78.
sieben Berge 70, 71.
sieben Etagen 75.
siebengeschossig 17.
siebenfach 39.
sieben Haine 35.
sieben Himmel 72.
siebenmaurig 36.
sieben Schichten 72.
siebenstufig 23.
sieben Ub 35, 39.
sieben Welträume 75.
Siebenzahl 75.
Siebenzahl und Sabbat 35.
Siebenzonensystem 74.
siebter Berg 71.
Siegelring 67.
Siegelzylinder 26, 27.
Siegesstele 22.
Siena 11.
Silber 43.
silberglänzend 58.
Silberstuhl 71.
silberweiß 11.
Silsirsir 56.
Sin 4, 41, 42, 62.
Sinai 68, 71.
Sinkara 4.
Sintflutbericht 63.
Sippar 5, 35, 56.
Sipylos 67.
Sirenen 80.
Sitz 22, 36, 41, 52, 70, 75.
sitzartig 27.
Sitz deiner Herrschaft 40.
Sitzfigürchen 18.
Sitzgelegenheiten 52.
Sitz ihrer Feste 42.
Smith 17, 18, 44, 45, 48, 60.
Smith-Tablett 52, 53, 59.
Sockel 31, 32, 46.
Sockelstockwerke 59.
„Sokrates" 67.
solares Moment 80.
Sommerfeld 1.
Sonne 22, 37, 39.
Sonnenaufgang 23.
Sonnenaufgangsberg 26.
Sonnenaufgangsfeier 18, 27.
Sonnenaufgangsszene 25.
Sonnenberg 22, 27, 37.
Sonnenbergtor 29, 70.
Sonnenflügel 25.
Sonnengöttin 38.
Sonnengott 23, 25, 27, 42, 67.
Sonnengott-Berggrab 37.
Sonnengrab 37.
Sonnenherrscher 26.
Sonnenreise 25.
Sonnensäule 27, 70.
Sonnensymbol 25.
Sonnenthrone 75.
Sonnentor 25.
Sonnenuntergangsberg 26.
Sonnenwohnung 35.
Spirale 30, 32, 43.
Spiralform 43.
Spitze 27, 39, 40, 41, 42, 43, 58, 59, 60, 62, 69, 75, 78.
spitz sein 34.
Sprachverwirrung 60.
Stadt 60.
Stadttor 26, 27.
Stadien 52, 53, 71, 79.
Stätte 39.
Staffeln 58, 59, 72.
Starnkobel 61.
statisch 48.
Statuen 79, 80.
steigen 62.
Steigung 2, 7, 31.
Steigungsverhältnis 9, 12, 47, 58.
Steilheit 32.
Stein 55.
Steinbank 13.
Steinbau 33.
steinern 55.
Steinkegel 69.
Steinkränze 13.
Steinmale 69.
Steinmaterial 32.
Steinpfeiler 69.
Steinplatteninschrift 42.
στερεος 50.
Sterne 22, 53, 68, 75.
Sterne des Himmels 42.
Sterngottheit 35.
Sternwartentheorie 56.
Stiere 79.
Stierkopf 16.
Stockwerke 4, 14, 15, 23, 31, 46, 47, 58, 65, 78.
Stockwerkfarben 11.
Stockwerkhöhe 59.
stockwerkweise 10.
Störche 61.
Strabo 3, 43, 54, 55, 56, 57, 67.
Strahlen 23.
strahlend 39, 43.

Strzygowski 30.
Stubbenkammer 65.
Stütze 71.
Stufen 22, 23, 44, 48, 49, 67, 68, 72.
Stufenabsätze 8, 13, 16, 29, 46, 50, 55, 72, 76, 77.
Stufenabsatzbreite 78.
Stufenaufschichtung 29.
Stufenbau 15, 68.
Stufenberg 24.
Stufenbildung 28.
Stufenform 21.
Stufengebilde 17.
Stufenhöhe 3, 18, 33, 47.
Stufenleiter 14, 68.
Stufenmaße 50.
Stufenmassiv 18.
Stufenobelisk 28.
Stufenpyramide 76.
Stufenturm 1, 28, 44, 47, 56, 61, 81.
Stufenturmform 76.
Stufenturmrekonstruktion 76.
Stufenturmthrone 68.
Stufung 28, 64.
Stuhl 24, 25, 70, 71.
Stupâ 65.
Sturmberg 16, 34, 62.
Suban 42, 45.
Südbabylonien 2.
Süden 71.
Südrußland 65.
sullam (סלם) 68.
sumerisch 20, 36.
Sure 72.
Surgul 3.
Susa 14, 20, 42.
Susamodell 27.
Susa-Zikkurrat 16.
Symbole 28, 61, 63, 64.
Symbole der Gottheit 20.
Symbolik 75.
symbolisch 33, 69, 73.
Syncellus 60.
Syrohettitisch 25.
Syros 57.
systematisch 73, 75.
Szepter 35, 40, 63, 71.

Tabari 29.
Tablett 49.
Tagesgötter 38.
Tageshaus 35.
Tagesregiment 23.
Tagesthron 27.
Tai-Türme 65.
Talkamulett 28.
Talmud 72.
Tammuz 37.
Tangentenspirale 30.
Technik 30, 57.
technisch 32, 43, 56, 58, 64, 76, 77, 78.
Technisches 10.
technische Seite 8.
Tehuacan 14.
Tell Halâf 9.
Telloh 3, 8, 21, 34.
Telloh-Palast 28.
Temenu 35.
Tempel 38, 39, 40, 43, 46, 55, 68, 70.
Tempelanlage 10.
Tempelchen 33.
„Tempel der Fünfzig" 17, 34, 39.
„Tempel der Herzensfreude" 34.
„Tempel der Spitze" 34.
„Tempel des Lichts" 34.
Tempelgemach (Kummu) 41, 47, 51, 52.
Tempelgeschoß 78.
Tempel-Hauptachse 76.
Tempeltor 26.
Tempeltreppe 43.
Teocalli 65.
Terrasse 4, 15, 25, 41, 46, 47.
Terrassenabsatz 4.
Terrassenbauten 58.
Terrassenberge 56.
Terrassenplattform 7.
Terrassenstufen 8.
Terrassentürme 1, 2.
Tertullian 69.
„Theologie und Glaube" 37.
Theophilus ad Autolycum 60.
Thera 66.
Thiersch 1, 30, 48, 53.
Thron 13, 19, 21, 23, 25, 27, 35, 36, 39, 40, 63, 64, 65, 66, 68, 69, 70, 72, 73, 74, 75.
Thronaltar 67.
Thronanklänge 65.
Thronbau 67.
Thronberg 24, 61, 73, 79.
Thronbergidee 64.
Thronbergmotiv 67.
Thronbergvorstellung 21.
Throncharakter 20, 29, 74.
Thron des Meeres 62, 72.
thronen 27, 63, 70.
thronend 21, 38.
Throngedanke 65, 73.
Throngeschrei 63.
throngleich 80.
Thronherrschaft 63.
Thronidee 77.
Thronkline 52, 64.
Thronkult 68.
θρόνοι 63, 70.
Thronschrein 20.
Thronsitz 20, 36, 62, 67, 71, 73, 75.
Thronsteinbilder 65.
Throntempel 76.
Throntribunal 29, 79.
Thronturm 79.
Thronvers 72.
Thureau-Dangin 21, 38, 63.
Tiele 43.
Tiere 23, 73, 79.
Tierkreislicht 37.
Tierkreiszeichen 72.
Tierschreine 20.
Tiglat-Pileser I. 41.
Tiglat-Pileser III. 26, 42.
Tigris 42.
Tigrisufer 18.
Tisch 52, 71.
Ton 43.
Tonfigürchen 27.
Toninschrift 42.
Tope 65.
Topfgrab 3.
Tor 23, 70.
Torbau 15.
Torheit 70.
Torthron 27, 28.
Torturm 16.
Tragbalken 57.
Trajan 38.
Traub 70.
Trauergesang 80.
Treppe 3, 4, 5, 12, 31, 32, 43, 47, 48, 49, 51, 52, 58, 59, 73, 77, 78.
Treppenanlage 47.

Treppenausmaße 48.
Treppenpodest 8, 47.
Treppensteilheit 9.
Treppenstufen 47.
Treppenvorlage 32, 46.
Treppenwangen 4.
Treppenzugänge 58.
Troels-Lund 63.
Trog 54.
Trojaburgen 43.
Tsountas 66.
Tudela 58, 59, 60.
Türen 16, 21, 55.
Türme 8, 46, 50, 52, 54, 55, 58, 59, 60, 66, 71, 72.
Türöffnungen 15, 57.
Tulunminareh 32.
Tumulus 13, 65.
tumulusförmig 75.
Tunnel 6, 16.
turmartig 75.
Turmbasis 46.
Turmbau zu Babel 60.
Turm Davids 61.
„Turm des Hochmuts“ 61.
Turmfundament 47.
Turmhöhe 58.
Turmmaße 48.
Turmpforte 27.
Turmseite 26.
Turmtempel der großen Wohnung 35.
Turmtor 70.
Turm von Babel 61.

Ub 34, 35, 39.
Udnun 3.
Ueberdeckungen 79.
überschauen 39, 62.
Uhrzeigerdrehung 2, 7, 10, 12, 19, 23, 30, 31, 33, 78.
Uhrzeigersinn 11.
Uknustein 41.
Ummantelung 8.
unbewegt 62.
ungebrannte Ziegel 12.
Unger 1.
Universum 36, 37, 74, 75.
Unregelmäßigkeit 44.
unsichtbar 76.
unsichtbare Gottheit 16, 74.
Untergangsberg 63.
Untergeschoß 31, 48, 49, 53.
Unterpartie 78.
Unterwelt 40.
unterwölbte Rampe 58.
Ur 4, 8, 34, 40, 41, 63.
Urbild 13.
Urteile 39.
Uruk 4, 17, 35, 41.

Vegetationsgöttin 21.
Verblendung 41.
verborgen 43.
Verbrämung 2, 3, 5, 6, 8, 9.
verbrennen 80.
Verfärbung 11.
vergoldet 79.
Verhältnis drei:zwei 76.
Verhältnisse 12.
verkleidet 55.
Verkleidung 4, 7, 8.
verkörpern 62.
Verkörperung der Gottheit 22.
Versammlungsberg 62, 68.
Verschlauderung 8.
verschnaufen 52.
Verschwinden 37.
Verteidigungstürme 16.
Vertikallisenen 6, 19.
Verurteilter thronend 26.
Verwirrung 60.
Verwüstung 61.
Veste 72.
Veste der Ewigkeit 42.
Veste des Himmels 71.
vier 36, 63.
Viereck 79.
viereckig 54, 57.
viereckiger Grundriß 55.
viergestuft 16, 28.
vierstöckig 14, 19, 20, 81.
vierstufig 20, 23, 29.
vierzig 71.
Vögel 61.
vorderasiatisch 65.
Vorgebirge 67.
Vorhalle 43.
Vorragungen 79.
Vorstellung 37.
Vorstellungsmöglichkeiten 36.
Votivthronaltar 67.

Waffen 80.
Wagen 39.
Wahrsagungen 35.
Wappenbild 22.
Ward 15, 20, 25, 26, 27.
Warka 4.
Wasser 15, 72.
Wasserabfluß 41.
Wasserschöpfvorrichtungen 57, 58.
Wassertrog 54.
Weber 63.
„Weg der Blinden“ 43.
Wege 59.
Weihegaben 29.
Weihrauch 39.
Weingärtner 1.
Weißbach 29, 49, 64.
Weisser-Merz 16, 56.
Weltabteilungen 36, 74.
Weltachsenberg 62.
Weltall 62.
Weltanschauung 61, 62.
Weltberg 15, 62, 73, 74, 75.
Weltenthron 67.
Weltgegend 36, 63, 75.
weltlich 56.
Wendelrampe 10, 13, 18, 29, 43, 48, 52, 78.
Wendeltreppe 59.
Westberg 63.
Westen 71.
Westfalen 65.
Wettergott 17.
Widderdrache 19.
Wiederaufbau 61.
Winckler 36, 62, 75, 76.
Windisch-Festschrift 63.
Windungen 43.
Winter 67.
Wissowa 76.
wohnen 63.
Wohnsitz 19, 20, 27, 35, 40, 61, 62, 68, 70, 75.
Wohnsitzheiligtum 16.
„Wohnsitz ihrer Fürstlichkeit“ 40.
„Wohnung der Ewigkeit“ 35.
„Wohnung ihrer Lust“ 42.
Wolke 68, 71.
Wolkenhöhe 68.
Wolters 20.
Wünsche 62, 70, 72, 73, 74.
Würfel 57.
würfelähnlich 57.
Wurmhügel 43, 65.

Xenophon 55, 56.
Xerxes 53.

Zamalmal 40.
Zedernberg 61.
Zedernholz 39.
Zedernholzstuhl 71.
zehn 78.
Zehnpfund 41.
zehnteilig 55.
Zeitschrift f. Assyriologie 26.
Zellanische 6.
zentral 67.
zerstreuen 60.
Zeus 53, 66. 67.
Zeusgrab 67.
Zeusthron 67.
Zickzackfreitreppe 78.
Zickzacktreppe 65.
Ziegel 12, 41, 53, 57, 58, 60, 78.
Ziegelform 9.
Ziegelmaße 9, 10.
Ziegelmassiv 4, 5, 6, 77.
Zikkurrat (Wortbedeutung) 34.
Zikkurrat 1, 40, 41, 42, 56, 74, 76, 77, 78.
Zikkurratabkömmling 47.
Zikkurrat als Sitz der Herrschaft 40.
Zikkurratbilder 29.
Zikkurratdarstellungen 28.
Zikkurratnamen 34.
Zikkurraträume 58.
Zikkurratu 49.
Zimmern 63.
Zinnalo 63.
Zinnen 28, 57.
zinnenbewehrt 56.
Zinnenbrustwehr 56.
Zinneefries 28.
Zinnentürme 15.
Zion 55, 68, 69, 71.
Zodiakallicht 22, 37, 75.
Zonen 13, 36, 37.
Zosimos 55.
Zugänge 43, 57, 76.
Zuneigung 61.
Zusammenhänge 64.
Zwei Berge 23.
zweigipflig 62.
zweistufig 21, 23.
Zwei Zikkurrati 41.
Zwillingsberge 26.
Zwillingstürme 21.
Zwillingszikkurrat 6, 26, 29.
Zwischenräume 79.
zwölf 78.
zwölf Staffeln 72.
Zylinderinschrift 42.
Zylindermassiv 12.
zylindrisch 31.

C. H. Beck'sche Buchdruckerei in Nördlingen.

BRIGHAM YOUNG UNIVERSITY
3 1197 23063 4286

Date Due

All library items are subject to recall at any time.

DEC 11 2015

Brigham Young University